

Über Kreuzsteine in Württemberg und ihre Bedeutung.

Monumente und Dokumente zur Kreuzsteinforschung mit besonderer Berücksichtigung Oberschwabens.

Von Dr. Anton Rägele, Niedlingen.

Inhaltsübersicht.

Einleitung S. 378 a. Bezeichnung und Bedeutung der Denkmäler im allgemeinen S. 378 b. Die Steinkreuzfrage und Steinkreuzforschung in der engeren und weiteren Heimat S. 379 u. 380.

I. Teil. Allgemeine Probleme S. 381—401.

1. Standort S. 381—384. Einst und jetzt S. 381 a. Kreuzwege S. 381 a. Bezeichnung der Unglücksstätte S. 381 a. Zweck dieser Wahl S. 381 b. Alte Verkehrsstraßen S. 381 b. Markungsgrenzen S. 382 a. Flurnamen nach Kreuzsteinstätten S. 382 a. Unter Linden S. 382 b. Auf Anhöhen S. 382 b. An und in Wäldern S. 382 a. An Kirchen und Kapellen, Friedhofmauern und Haus- und Gartenmauern S. 382 b. Versezung und Verwendung von Kreuzen S. 383 a. Kreuzsteingruppen S. 383 b. Bei Feldkreuzen S. 384 a. Urkundliches zur Standortfrage S. 384.
2. Form S. 384—386. Gemeinames und Besonderes S. 384 a. Kreuzformen S. 384 b. „Eiserne Kreuz“, „Malteferkreuz“ S. 384 b. Gotische Formen bei Gmünd und Nagold S. 385 a. Radkreuze S. 385 b. Steinplatten mit Kreuz S. 386 a. Weitere Abarten nach der Form der Kreuzwinkel und Kreuzarme S. 386 a. Datierungsversuche aus der Form S. 386 b.
3. Material S. 386—387. Gesteinsarten S. 386 a. Holz S. 386 b.
4. Umfang S. 387—388. Höhe über und unter dem Boden S. 387 a. Statistik S. 388 a. Die Maße der Steinkreuze nach Sühneurkunden S. 388.
5. Zeichen und Inschriften auf Kreuzsteinen S. 388 bis S. 396. Stumme Sprache der zeichenlosen Kreuze S. 388. Dokumente über Monumente S. 389 a. Erklärung der Kreuze ohne Inschriften S. 389 a. Volkstraditionen S. 389 b. Nichtschriftliche Zeichen, Figuren S. 390 a. Jahreszahlen S. 390 b. Das Datum des Gmünder Kreuzsteins S. 390 b. Zeitlicher Umfang S. 391 a. Buchstaben und Namen S. 391 b. Figurlicher Schmuck auf württembergischen Kreuzen S. 392. Radkreuz und seine Bedeutung S. 393 a. Wappen S. 393 b. Plastik auf Steinkreuzen S. 394. Steinmetzzeichen S. 394 b. Inschriften S. 395. Deutung der Zeichen einst S. 396 b.
6. Bedeutung der steinernen Kreuze S. 396—401. Verwirrung und ihre Ursachen S. 396 a. Der Kreuze Zeugnis über sich selbst S. 396 a. Der Volksmund über den Sinn dieser Kreuze S. 396 b. Volkssagen S. 396 b. Erinnerungswert S. 397 a. Zeugnis von Urkunden über die Bedeutung der Steinkreuze S. 397 a. Totschlagssühne im Mittelalter S. 397 b. Häufigkeit derselben nach Dokumenten und Monumenten S. 397 b. Bei Adel und Bürgertum S. 397. Entwicklung der Erkenntnis der Sühnekreuze S. 398 a. Publikationen von Sühneurkunden S. 398 b. Einzelne Bestimmungen fol-

her Verträge S. 398. Aufkommen und Absterben der Sühneidee S. 398 b. Vom Sühnekreuz zum Gedächtniskreuz S. 399. Andere Deutungen in kurzer Aufzählung und literarische Nachweise S. 399. Rationale, kirchliche und rechtliche Motive S. 399 a. Speziell über Schwedenkreuze und Markungszeichen S. 400. Schluß: Nicht alle Kreuzsteine sind Sühnekreuze wie nicht ausschließlich Kreuze Sühnezeichen S. 401.

Anhang: Vier schwäbische Urkunden über Sühnekreuze S. 401: 1. betr. Totschlag in Ravensburg 1390, 2. Lauingen 1412, 3. Weifersheim 1463, 4. Altensteig 1494.

II. Teil. Beschreibung von ca. 250 gefundenen Kreuzsteinen nebst Angabe des Standorts von weiteren 50 S. 404—422.

I. Oberamt Niedlingen (21) S. 404—407. Niedlingen S. 404. Andelfingen S. 404 b. Bechingen S. 405 a. Binzwangen S. 405 a. Dürmentingen S. 405 b. Ertingen S. 405 b. Hailtingen S. 406 a. Heiligkreuztal S. 406 a. Kanjach S. 406 a. Kappel S. 406 a. Marbach S. 406 a. Plummern S. 406 b. Zwiefaltendorf S. 406 b. Zttenhausen S. 407 a. II. Oberamt Ehingen (28) S. 407—410. Ehingen S. 407 a. Altbierlingen S. 407 b. Altsteinlingen S. 408 a. Frankenhofen S. 408 a. Kirchen S. 408 b. Lautrach S. 408 b. Nasgenstadt S. 409 a. Niederhofen S. 409 a. Oberstadion S. 409 a. Dggelssbeuren S. 409 b. Nisttiffen S. 409 b. Vollersheim S. 410 a. III. Oberamt Mönningen (11) S. 410—411. Oberwillingen S. 410 b. Tigerfeld S. 411 a. Emmeringen S. 410 b. Bremelau S. 410 b. Zwiefalten S. 411. IV. Oberamt Leutkirch (10) S. 411—412. V. Oberamt Biberach (6) S. 412. VI. Oberamt Waldsee (5) S. 413. VII. Oberamt Saulgau (8) S. 413. VIII. Oberamt Laupheim (7) S. 414. IX. Oberamt Ulm (22) (?) S. 414. X. Oberamt Ravensburg (7) S. 414—415. XI. Oberamt Tettnang (1) S. 415 a. XII. Oberamt Blaubeuren (12) S. 415 b. XIII. Oberamt Nagold (9) S. 415 b. XIV. Oberamt Calw (14) S. 416. XV. Oberamt Rottenburg (14) S. 416 b. XVI. Oberamt Freudenstadt (1) S. 416 b. XVII. Oberamt Spaichingen (1) S. 417 a. XVIII. Oberamt Rottweil (2) S. 417 a. XIX. Oberamt Heutlingen (1) S. 417 a. XX. Oberamt Urach (1) S. 417 a. XXI. Oberamt Heidenheim (7) S. 418 b. XXII. Oberamt Stuttgart (9?) S. 417. XXIII. Oberamt Baihingen (3) S. 417 b. XXIV. Oberamt Brackenheim (1) S. 417 b. XXV. Oberamt Heilbronn (4) S. 417 b. XXVI. Oberamt Gailsdorf (2) S. 417 b. XXVII. Oberamt Waidlingen (5) S. 417 b. XXVIII. Oberamt Badnang (3) S. 417 b. XXIX. Oberamt Leonberg (1) S. 418 a. XXX. Oberamt Crailsheim (10) S. 418 a. XXXI. Oberamt Weinsberg (1) S. 418 b. XXXII. Oberamt Göppingen (1) S. 418 b. XXXIII. Oberamt Schorndorf (1) S. 418 b. XXXIV. Oberamt Bessingen (1) S. 418 b. XXXV. Oberamt Neresheim (1) S. 418 b. XXXVI. Oberamt Gmünd (6?) S. 418—419. XXXVII. Oberamt Geislingen (2) S. 418 b. XXXVIII. Oberamt Hall (14)

§. 419 a. XXXIX. Oberamt Gerabronn (22?) §. 419. XL. Oberamt Ellwangen (3) §. 420 b. XL. Oberamt Künzelsau (1) §. 420 b. XLI. Oberamt Tübingen (1) §. 417 a. XLII. Oberamt Balingen (1) §. 417 a. XLIII. Oberamt Oberndorf (2) §. 417 a. XLIV.

Oberamt Geislingen (2) §. 418 b. XLV. Oberamt Kirchheim (2) §. 418 b. XLVI. Oberamt Maulbronn (1) §. 417 b. XLVII. Oberamt Ehningen (2) §. 419 b. XLVIII. Oberamt Mergentheim (22) §. 421—422.

„Alte Kreuze stehn am Rain,
Kündend, was geschehn,
Doch der Wandrer zieht vorbei,
Kann sie nicht verstehn.“

Dem Wanderer, der auf weiten Wegen, an Straßen und Feldwegen, an Rainen und auf Hügeln, am Waldesraum und bei Kirchhofmauern jenen eigenartigen Denkmälern in Kreuzesform begegnet und ihrer stummen Sprache lauschen will, mag es ergehen wie dem Dichter Fritz Klinger: die Mehrzahl konnte und kann sie noch heute nicht verstehen. Auch in unserer schwäbischen Heimat, besonders zahlreich in Oberschwaben, finden wir die sog. Steinkreuze oder, wie wir sie wegen der häufigen Verwechslung mit steinernen Feld- oder Devotionskreuzen lieber nennen wollen, Kreuzsteine, Monolithen in Kreuzform. Schmucklos und unscheinbar, das ergraute Haupt geneigt, die kräftigen Arme, gleichsam die Welt zu umfassen ausgestreckt, nun vor Alter gesenkt, gekreuzt über der unnehbaren Brust, mit wichtigem, rechenhaftem Fuß im Erdboden wurzelnd, ob der Last der Jahrhunderte immer mehr gebeugt, das Antlitz von Furchen und Falten durchzogen, von Wind und Wetter gebleicht, stehen die eigenartigen Gestalten am Weg. Vom Dornestrüpp der Sage umrankt wie vom Hauch der Poesie verklärt, rätselhafte Gestalten gleich steinernen Sphingen, harren sie der Frage des Wanderers: Was sind sie, wovon künden sie uns?

Auf die Lösung des Rätsels, meist von der Volksfrage erwartet, hat die Wissenschaft der Volkskunde, selbst noch junger Sprosse der Altertumswissenschaft, lange, zu lange die Fragenden warten lassen. Daß jene massigen, massiven Monolithen in Kreuzform stumme Zeugen einer untergegangenen Kulturwelt, menschlicher Rechts- und Sittengeschichte, Zeugen nie endender Konflikte des Menschenlebens sind, daß sie bis vor kurzem stiefmütterlich behandelte Kinder der Volkskunde und Denkmalspflege waren, zeigt die Leidensgeschichte der Kreuzsteine bis zum heutigen Tag, zeigt auch ein Blick in die leider weit zerstreute Literatur in einschlägigen Werken

und Zeitschriften, die ihre Fittiche sonst schützend über weit weniger bedeutsame Monumente in weiter Welt auszubreiten pflegen. Diese Gattung von Denkmälern ist bis vor kurzem ein Neuland der Volkskunde und der Denkmalspflege, der Kunst- und Rechtsgeschichte geblieben, von Fachmännern noch wenig angebaut, vom Wechsel volkstümlicher und gelehrter Deutungen entstellt, von Natur und Kunst und deren Forschern vernachlässigt, allen Unbilden von Menschenhand ausgesetzt. Und doch dürfen diese außerhalb unseres Landes teilweise mehr beachteten Denkmäler pietätvoller Beachtung wert erscheinen: Aufzeichnung, Abmessung und Abbildung, Erforschung der Steinkreuzsagen und Steinkreuzdichtungen gehört im „Ausland“, besonders Bayern, Schlesien, Niedersachsen, Böhmen, seit einem, teilweise auch mehreren Jahrzehnten zu einer ständigen Rubrik volkstümlicher oder heimatgeschichtlicher Vereine und ihrer Zeitschriften. Und die Zeit drängt, ehe auch die letzten Überreste einer einst über ganz Europa massenhaft zerstreuten Denkmälergattung verschwunden sein werden, auch in unserem lieben Schwabenland.

Wohl sind es stumme Zeugen der Vergangenheit. Im Lichte urkundlicher Forschung, in der deutlicheren Sprache mittelalterlicher Dokumente, im Rahmen ethnographischer Betrachtung aller der weit zerstreuten Monumente, ihrer Zeichen und Inschriften ge-

winnen erst die meist unscheinbaren Steinkreuze unserer schwäbischen Heimat an Licht und Leben; durch Verständigung mit anderen Brüdern von gleichem Sprachstamm vermögen wir auch sie zum Reden zu bringen und ihre stumme, rätselhafte Sprache zu deuten. So wird es nach Goethes Wort „ein recht Ergötzen, sich in den Geist der Zeiten zu versetzen“, den Geist mittelalterlicher Rechts- und Religionsgeschichte. An der Hand verwandter Dokumente und Monumente können wir den toten Steinen wieder Leben einhauchen, die Seelen, die hier vor Jahrhunderten in der uns heutigen rätselhaften Sprache stummer Steindenkmäler reden wollten, wieder erwecken, daß die Menschen jener fernen Tage mit ihrem Tun und Treiben, ihren Sitten und Bräuchen,



1. Kreuzstein bei Niedlingen.

ihrem Leben und Sterben vor unsern Augen wieder er-
stehen.

Aus der Unmenge der falschen Auffassungen, deren sich unsere Kreuzsteine im Volksmund wie in Gelehrtenkreisen bis heute erfreuten, darunter als häufigste die Bezeichnung „Schwedenkreuze“, wird sich als sicherste Deutung die der Sühnekreuze ergeben. Diese allein will Franz Wilhelm in seiner grundlegenden Abhandlung „Zur Geschichte der älteren Steinkreuze“¹⁾ für zulässig erklären und die alten Auffassungen von Franzosen-, Schweden-, Pest-, Raben-, Rebellenkreuzen u. a. als irrtümlich abweisen. Jedoch muß ich wenigstens für einige jüngere Kreuzsteine auf Grund urkundlicher Nachrichten diese ausschließliche Interpretation der „Sühnekreuze“ etwas einschränken und für einige wenige Fälle bloße Erinnerungszeichen an jähren Tod annehmen, neben Sühnekreuzen auch Memorienkreuze!

Seit Jahrhunderten reden diese unsere stummen, wortlosen Denkmäler von der Vergangenheit zu den Nachgeborenen, nachweisbar durch Inschriften seit dem 13. Jahrhundert — das älteste datierte Steinkreuz mit der Jahreszahl 1260 ist im Hannoverischen bei Barmissen gefunden worden, wenn anders nicht das einzig schöne, zweifellos gotisch geformte bei Schwäbisch-Gmünd mit seiner nachträglich durch Menschenhand oder durch Witterungseinflüsse geänderten, paläographisch unmöglichen Hunderterzahl (1541, heute 1241) ihm den Ruhm streitig machen kann.²⁾ Doch noch nicht lange ist es her, daß sie Beachtung, Studium und Pflege gefunden haben.

Schon in frühester Jugend hat das uralte, verwitterte, fast ganz umgesunkene Steinkreuz am Straßdorfer Berg auf der Markung Gmünd das Interesse des Lateinschülers auf seinem täglichen Schulgang vom Dorf zur Stadt erregt, und romantisch, wie alles Geheimnisvolle, Unverständene den Knaben anmutet, glaube die jugendliche Phantasie, vielleicht durch alte Volksagen um Hohenberg und Staufen angeregt, ein so außergewöhnliches, massiges Kreuz könne nur ein Heldengrab, das Grab eines außergewöhnlichen Mannes sein — eines Räuberhauptmanns, der in jenen finstern, jetzt verschwundenen Wäldern, welche einst die von Hohenstaufen gegründete Stadt umgaben, sein Unwesen getrieben und hier sein Leben lassen mußte, dessen Namen kein Lieb, keine Grabchrift nennen darf; denn damals waren nur verwischte Spuren eines Buchstabens oder Zahlzeichens noch zu sehen.

Diese dunkle, von der Jugendromantik umwobene Schülererinnerung hat ein zweites Steinkreuzerlebnis während der zweiten Studienzeit in der nordischen Reichshauptstadt dem „fahrenden Scholaren“³⁾ aufgefrischt. Im Zentrum von Berlin, umbraust vom großstädtischen Verkehrsleben, steht vor der Marienkirche, einer der wenigen erhaltenen mittelalterlichen Kirchen Berlins, ein Steinkreuz, das weit mehr als das Gmünder im Lichte der Geschichte steht, durch urkundlich erhaltenen Sühnevertrag nach Zeit und Ort, Entstehung und Bedeutung sicher zu bestimmen ist: das Sühne-

kreuz für den 1325 in den Kämpfen zwischen der Kurie und Kaiser Ludwig dem Bayer erschlagenen Propst Nikolaus von Bernau. Vom äußersten Süden Europas bis zum höchsten Norden und so weit einst germanischer Einfluß im Westen und Osten reichte, begegnen wir ähnlichen steinernen Zeichen; auf sie alle, die zu Hunderten und Tausenden heute noch zählenden Weggenossen auf einsamen Feldmarken unseres schwäbischen und des ganzen deutschen Vaterlandes, fällt ein Strahl von jenem historischen, Vergangenheit und Gegenwart wie wenige verbindenden Denkmal in der Mitte einer Weltstadt. Und um Heimat und Fremde, alte und neue Heimat, Vergangenheit und Gegenwart haben jene harten, gefühllosen Steindenkmäler ein trautes Band geschlungen, ihr vermehrtes Vorkommen am neuen Wirkungskreis des Lehrers alte Erinnerungen und neues Interesse geweckt und verbreitet.⁴⁾

Und nicht bloß über die Grenzpfähle des engeren Heimatlandes mußte das Interesse für jene merkwürdigen, unverstandenen Monumente hinausführen, um Verständnis und Aufhellung für eigene und fremde Aufklärung zu verschaffen. Gerade außerhalb Deutschlands hat die Forschung, manchmal freilich erst in Dilettantenhänden, dann seitens Fachmännern in geschichtlicher, rechts- und kunstgeschichtlicher Richtung früher, jedenfalls umfassender eingesetzt; neben Inventarisierung der vorhandenen Steinkreuze besonders hat die Publikation von Sühnevergleichsurkunden endlich die richtige Deutung unserer Denkmäler historisch einwandfrei anbahnen helfen.⁵⁾ Erst der Einblick in dieses weit zerstreute Material an Monumenten und Dokumenten, an Notizen und Illustrationen, an Deutungen und Mißdeutungen, Mitteilungen von Standorten, Formen, Sagen und Überlieferungen über Steinkreuze läßt uns die alten und neuen Probleme und Ergebnisse des noch jungen Forschungsgebiets ahnen und läßt uns bei allem Wechsel und Wandel der Gestalt, der Zeichen und ihrer Deutung das allen Gemeinsame und, was wichtiger noch ist als die vielgestaltige Form, den Sinn der ganzen eigenartigen Sitte unserer Vorfahren finden. Auf solchen Wanderungen vom Zentrum zur Peripherie, von der urdeutschen Heimat nach den letzten, äußersten Ausläufern und Randgebieten der germanischen Kolonisation erhält das Besondere, Abweichende, Individuelle einzelner Denkmäler, dessen Züge wir nach Rückkehr von solchen „Kreuzfahrten“ in der Heimat geschärften Auges entdecken, seine sachkundige Aufhellung.

Ich beschränke mich bei dieser Arbeit im wesentlichen auf die Ergebnisse der Funde und Forschungen auf ober-schwäbischem Gebiet, mit Rücksicht auf Ort und Zweck dieser Publikation, die gleichsam nur ein Vorwort zu dem Inventar der ausgezeichneten Steinkreuze, besonders aus den Ober-ämtlichen Riedlingen, Ehingen, Münsingen, Vöhrach, Waldsee, Leutkirch, bilden soll, und ziehe nur zur notwendigsten Einführung und Erklärung anderes innerhalb und außerhalb Schwabens gefundenes Material heran. Hierbei soll nicht

1) Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 39 (1901), S. 195 ff.

2) Vgl. unten S. 390 ff.

3) Vgl. H. Nägels, Aus dem Leben eines fahrenden Scholaren im Zeitalter des Humanismus und der Reformation, 1911.

4) Vgl. J. G. Schermann, Südwestdeutsche Schulblätter 27, 118.

5) Vgl. den Überblick in meiner Abhandlung über Fragen und Ergebnisse der Kreuzsteinforschung in Zeitschr. d. V. f. Volkskunde, Berlin 1912, S. 253 ff.

unermwähnt bleiben, was schwäbische Forschung bis jetzt auf diesem Gebiet geleistet hat.

Einer der ersten, der sein Augenmerk auf unsere Denkmäler gerichtet hat, ist der Altmeister der schwäbischen Volkskunde, Anton Birlinger, der in Wümlingen bei Rottenburg 1834 geborene Theologe, als Professor der deutschen Literatur in Bonn 1891 gestorbene große Germanist; er hat in seinem doppelbändigen Werk: „Aus Schwaben. Sagen, Legenden, Sitten, Rechtsbräuche“⁶⁾ einige Steinkreuze notiert und die darüber im Volksmund überlieferten Sagen mitgeteilt: so 3 Kreuze bei Wehingen, 1 bei Weiler (= Neuler?) im Ellwängischen, 1 bei Wümlingen, 1 bei Wurzach, 3 bei Heppach, 3 bei Wendelsheim und einige bei Otobeuren — wenige, zu wenige von den vielen im Lande, die seit der Zeit noch vielfach dezimiert worden sind. „Steinerne Kreuze, Malesitzkreuze, Pfaffenkreuze, Feldkreuze“ heißen einzelne nach Birlingers Bericht. Auf ihre Bedeutung geht er kurz ein unter Hinweis auf die Chronik des Priors von Otobeuren, Maurus Jeyerabend, die 1814 erschienen ist⁷⁾, und teilt einen Totschlagfühnevertrag aus dem 15. Jahrhundert mit; er nennt sie öffentliche Denkzeichen einer Mordtat.⁸⁾ Sein Zeit- und Fachgenosse Michel Richard Buck, gestorben als Oberamtsarzt in Ehingen, hat in der kleinen Chronik seiner Heimat Ertingen⁹⁾ unsere Frage ebenfalls gestreift und die Steinkreuze historisch oder juristisch noch nicht ganz zutreffend als Zeichen der Erinnerung an Totschlag aufgefaßt. Den rühmlichen Anfang mit wenigstens teilweiser Aufzeichnung von Steinkreuzen hat der damalige Theologieprofessor Paul W. Keppeler, der spätere kunstfönnige Bischof von Rottenburg, gemacht in dem 1888 erschienenen Werk: „Württemberg's kirchliche Kunstaltertümer“; in der einleitenden Übersicht¹⁰⁾ über die Werke der Skulptur in Württemberg widmet der Verfasser ein Abschnittchen den sog. „Sühnekreuzen“, niedrige Steinkreuze, „die nicht selten auf freiem Felde sich finden, errichtet an den Stellen, wo ein Mord geschah“. Nur 12 Orte werden als Fundstätten solcher Kreuze bezeichnet: Neubulach, Zavelstein (1447), Loßburg, Löffelstetzen, Adelberg, Baihingen, Hohenstadt (Baihingen), Unterweiffach, Lauffen, Schlier, Wehlsreute, Rottenburg. Einige von diesen hat auch das Inventar der Kunst- und Altertumsdenkmale des Königreichs Württemberg angeführt, dazu noch etliche aus Gmünd und Crailsheim. Erst das jüngste Inventarheft, Oberamt Blaubeuren,¹¹⁾ hat sie systematisch gesammelt und in größerer Zahl abgebildet. Die neuesten Oberamtsbeschreibungen von Heilbronn, Ulm, Ehingen, Rottenburg, Münsingen haben wenigstens angefangen, ihr Augenmerk auf die Steinkreuze zu richten, jedoch auf Beschreibung und vollständige Sammlung verzichtet.

Eine Ausländerin, Frau Marie Andreæ-Eyjn, hat in der Zeitschrift für österreichische Volkskunde¹²⁾ aus dem Salzburgerischen 46 Steinkreuze in vorbildlicher Weise veröffentlicht mit 2 Sühneverträgen aus

dem 16. Jahrhundert und hat in einer kurzen Übersicht über das Material anderer Länder 10 Steinkreuze aus der Haller Gegend nach Mitteilungen des Herrn Schauffele ohne alle näheren Angaben registriert: Hesselthal, Otterbach, Gelbingen, Gailenkirchen, Michelsfeld, Sallach, Hörlebach, Steinbrück, Ottendorf, Geißlingen. Hertlein hat die Crailsheimer Gegend nach solchen Denkmälern zu durchforschen begonnen.¹³⁾ Wohl die meisten Bemühungen, von reichstem Erfolg gekrönt, weist die von Christian Frank in Kaufbeuren seit 1899 herausgegebene Zeitschrift: „Deutsche Gaue“ auf; sie beschränkt sich nicht ganz ausschließlich auf Bayrisch-Schwaben und hat einige wenige Steinkreuze auch aus der württembergischen Nachbarschaft in ihr reiches Inventar aufgenommen.¹⁴⁾ Schließlich hat die württembergische Regierung in einem Erlaß an die Bezirksamter vom 11. April 1894 über Erhaltung und Aufzeichnung von Vandalenmalen aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit unter Nr. 13 auch Steinkreuze ihrer Sorge und Obhut anempfohlen.¹⁵⁾ Je mehr, selbst noch in den letzten Jahren, wie ich auch aus unserem Gebiete leider nachweisen muß, solche alt ehrwürdige Denkmäler der Vergangenheit der Vernichtung anheimgefallen sind oder der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt bleiben, um so nachahmenswerter dürfte das Vorgehen eines benachbarten bayrischen Bezirksamtes sein, das 1904 an die Gemeindebehörden des Amtes Nürnberg sich in besonderer Weise wenden zu müssen geglaubt hat mit der Verordnung:¹⁶⁾ „In mehreren Gemeinden befinden sich Steinkreuze oft schon verwittert. Die Gemeindebehörden werden angewiesen, auf den geschichtlichen Wert dieser Steinkreuze aufmerksam zu machen und der Erhaltung dieser Kreuze die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.“

Die von den verschiedensten Organen volkskundlicher Forschung, amtlichen, privaten und kommunalen Charakters, jüngst erhobene Forderung der Inventarisierung der Kreuzsteine soll nach jahrelangem Suchen, Sammeln auf eigenen und angebotenen Kreuzfahrten für ein eng umgrenztes, aber sehr ergiebiges Gebiet, vielleicht das ergiebige Württemberg, erfüllt werden. Für Niedlingen und Umgebung, die 2 Oberamtsbezirke Niedlingen und Ehingen, dürfte das vorhandene Material vollständig mitgeteilt sein, für entlegenerere annähernde Vollständigkeit erreicht, nicht erstrebt sein. Die Aufzeichnungen über jedes einzelne gefundene Stück geben über folgende Rubriken Abschluß: Standort, Form, Stoff, Umfang nach Höhe, Breite, Dicke, Zeichen bzw. Inschrift, Volksüberlieferung und Erhaltung der Denkmäler. Was sich hierüber Allgemeines oder Gemeinsames neben dem von den Haupttypen Abweichenden aus unserer Sammlung von meist oberschwäbischen Steinen ergibt, sowie was die fortschreitende wissenschaftliche Forschung über die wahre Bedeutung unserer Denkmäler an der Hand anderer Monumente und Dokumente unzweideutig festgestellt hat, soll in einem möglichst kurz orientierenden Überblick vorausgeschickt werden.¹⁷⁾

6) Wiesbaden 1874, I, S. 287 f.

7) II, 507.

8) Auffallend ist das Ergebnis der Untersuchung der Quellen Birlingers. Der Abschnitt über die Otobeurer Feldkreuze stimmt wörtlich mit dem Artikelchen im Kirchenschnuck 24 (1868) S. 17, überein.

9) 1869, S. 37, soeben in 2. Auflage erschienen.

10) S. LXI.

11) 1911, S. 136; ebenso nach meinem Sammelbericht die während des Drucks erschienene Beschreibung der Kunstdenkmäler des Oberamts Ehingen, 1912, S. 7.

12) 3 (1897), S. 65 ff.: Über alte Steinkreuze und Kreuzsteine in der Umgebung Salzburgs; über Hall S. 71.

13) Bl. d. Württ. Schwarzwalddereins 12 (1904), 202 ff.

14) Besonders 4, 130.

15) Vgl. Schwab. Abvereinsbl. 6, 248; nichts dagegen in der neuen Denkmalschutzanweisung von 1912 (Amtsbl. Nr. 20).

16) Nürnberger Generalanzeiger vom 10. Juni 1904.

17) Durch gest. Mitteilungen, mündliche und schriftliche Notizen, Photographien, Zeichnungen unterstützten mich auf diesen „Kreuz-

I. Teil.

Allgemeine Probleme.

1. Standort der Kreuzsteine.

Am häufigsten finden sich die niedrigen, meist massigen, tief im Boden eingesunkenen, in Kreuzform ausgehauenen Steine an Wegen, besonders an oder nahe bei Kreuzungen von Straßen, Fuß- oder Feldwegen. Kreuzwege, Wegscheiden hatten ja von jeher in der antiken wie altgermanischen Kulturwelt eine besondere Anziehungskraft und höhere Weihe; religiöse und profane Vorstellungen und Gebräuche knüpften sich an sie; sie galten vornehmlich auch als Versammlungsorte von Hexen.¹⁸⁾ Eine urkundliche Bestätigung dieser Sitte, an Wegscheiden unsere Kreuze zu setzen, finde ich in dem historisch bedeutsamen Sühnevertrag vom Jahre 1383, wonach der Mörder des Schenken von Lohhof, Hans von Ulrichshausen, das steinerne Kreuz mit Wappen an die dem Tatort nächste Wegscheide setzen lassen muß.¹⁹⁾

Ist der heutige Standort eines Steinkreuzes noch der ursprüngliche, was sehr häufig nicht mehr der Fall ist nach Ausweis der Fundstelle, Volksüberlieferung alter, neuer und neuester Zeit, so haben wir an erster Stelle daselbst die Unglücksstätte, den Schauplatz der Mordtat, zu suchen. Dem entspricht die öfters berichtete, z. B. in den Erzählungen der Württembergischen Volksbücher²⁰⁾ überlieferte Tatsache, daß die Hinrichtung der Delinquenten da, wo der Mord geschah, stattfand. Ersteres beweisen nicht wenige Vorschriften in Sühnevertragsurkunden aus Schwaben, Bayern, Schlesien, Salzburg.²¹⁾ So muß Wolfgang Fesenmayer von Stadelhofers Chronik von Roth²²⁾ ein steinernes Kreuz setzen und aufrichten „an das Ort ungewerlich, da er Hans Walchen vom Leben zum Tod gebracht“. Es fanden eben die meisten Überfälle auf wehrlose Wanderer auf den Straßen statt, wie ja manche Wanderstraßen, so die von Wien nach Prag mit ihren vielen Nordkreuzen nach dem Bericht des Jesuiten Ursmar Goissonius vom Jahre 1556²³⁾, berühmte Räuberhöhlen waren. An der Totschlagstelle müssen 1390 die Ravensburger nach einem Sühnevertrag im Archiv zu

fahrten“ nah und fern besonders die Herren Oberprz. Dr. Diehl-Leutkirch, Fischer-Laupheim, Weber u. Frau Dr. Ladenburger-Buchau, Pfarrer Bohner-Rißtiffen, Altuar Fischer-Munderlingen, Eichmeister Fischer-Gingen, M. Baum. Muffotter u. J. u. J. Ulrich-Niedlingen, Stadtpfr. Stemmler-Magold, Dekan Müller-Haslach, Schmied-Aulendorf, Postfchr. Fleck-Mergentheim, Th. Mayer u. A. Jäger u. a. Lehrer u. Schüler.

18) Vrgl. Mitteil. und Anfragen z. bayr. Volkskunde II S. 3.

19) Reg. Boica 10, 24; Monumenta Zollerana 5, 133; Mägauer Geschichtsfreund 8, 47. S. u. S. 398.

20) G. v. Cv. Lehrer-Ver. II, 21.

21) Vrgl. Nägele, Zeitschr. d. B. f. Volkskunde, Berlin, 1912, S. 274 f.

22) II, (1787) S. 156.

23) Mon. hist. S. J. 1897, IV, S. 325.

Bodman ein steinernes Kreuz setzen für den im Städtekrieg 1389 erschlagenen Eitel Hans von Bodman.²⁴⁾

Zugleich verband man mit dieser öffentlichen Aufstellung einen in mehreren Sühneurkunden ausdrücklich angegebenen Zweck, die Vorübergehenden zum Gebet für den jäh aus dem Leben Geschiedenen aufzufordern und den Lebenden selbst ein Memento mori in stummer, nicht weniger eindringlicher Sprache zuzurufen. Wohl hauptsächlich aus diesem religiösen, so viele mittelalterliche Volksitten bestimmenden Motiv erklärt sich die Aufstellung von Kreuzen an Wegen und Wegscheiden, auch wenn sie nicht den Tatort bezeichnen sollten. In einigen Totschlagföhnen kommt nämlich die Bestimmung vor, der Täter habe das „steinen cruce“ zu setzen dahin, wo es die „Freundschaft“ haben wolle, so in dem Vertrag von 1484 über den Totschlag zwischen Tannheim und Rot M. Leutkirch, wo das Kreuz in der Pfarrei des Täters, nicht des Erschlagenen gesetzt werden mußte.²⁵⁾ Letztere Annahme mag jedenfalls auf einige Denkmäler zutreffen, die in Gruppen an ein und derselben Stelle stehen.

In unserem Fundgebiet sind besonders die alten Verkehrsstraßen Niedlingen-Neutlingen, Ehingen-Ulm und Ehingen-Vöberach zahlreich vertreten. Wichtigere Straßenkreuzungen mit Steinkreuzen sind z. B. Niedlingen-Altheim-Grünlingen; Hailingen-Heudorf-Dürmentingen; Amdeltingen-Heiligkreuztal-Langenenslingen; Marbach-Ertingen; Ehingen-Kirchen-Mochental; vierfach ist die Weggabelung von Lautrach-Untermarchtal-Neuburg-Mundingen; Altstufingen-Frantenhofen-Dächlingen-Münsingen; Oberstadion-Mundelbingen-Waldhausen-Moosbeuren; Kirchbierlingen-Berg-Weißel-Altbierlingen.

Öfters begegnen uns Steinkreuze an Wegen, die früher viel begangen waren, alte Kirchwege, Totenwege, Filialstraßen, die heute fast verlassen sind. So können unsere Denkmäler Lage und Richtung solcher ehemaligen Wege andeuten. Am sog. „Totenweg“ von Kirchbierlingen nach Volkersheim, heute nur noch Fußweg, wo offenbar die Leichen ehemals nach der Mutterkirche geführt wurden, steht ein durch Zeichen und Jahrzahl besonders bedeutames Steinkreuz; ein anderes am alten Kirchweg von Lautrach nach Neuburg; die 2 Dürmentinger Kreuze flankieren die alte, außer Kurs gesetzte Straße von dort nach Heudorf-Niedlingen. Heute nur noch Fußpfad in Wiesengrund ist der alte Kirchweg von Unter nach Oberstadion, in dessen Mitte eines der kleinsten Sühnekreuze sich befindet; ähnlich im Frankenland Archshofen, Hügartshausen.

Wieder anderer Kreuze Standort fällt ganz oder nahe mit der Markungsgrenze zusammen, z. B. das Tigerfelder, Oberstadioner, Kirchbierlinger, weshalb früher die Auffassung unserer Denkmäler als Grenzsteine sehr ver-

24) Vrgl. J. L. v. Bodman, Geschichte der Freiherren v. Bodman, S. 111 f.

25) Stadelhofers Chronik von Roth II, 148; eine andere ähnliche Bestimmung in Totschlagföhne von 1556: „des Entleibten seel zu gedechtnis“ bei Birlinger, Aus Schwaben I, 346.

breitet war.²⁶⁾ Wenn der Standort der ursprüngliche ist und die Grenzmark früher die gleiche war, was beides sehr vielen Veränderungen ausgesetzt war, so fragt es sich für die wenigen sicheren Fälle, ob nicht nachträglich, dies ist für manche ähnliche Zweckverwendungen nachgewiesen, ein solcher Stein als Grenzbezeichnung gewählt wurde; sodann mochte gerade an die Grenze nach Bestimmung der Schiedsleute, der „Freundschaft“, ein solches Denkmal gesetzt werden, wenn, wie z. B. in dem angeführten Roter Totschlagführungsvertrag, zwischen den Pfarreien des Täters und des Getöteten unterschieden ward. Ein Ulmer Richterspruch vom Jahre 1471 legt besonderes Gewicht darauf, daß 2 Totschläger das Sühnekreuz innerhalb Eppers (der Dorfumzäunung) — also ausdrücklich wohl im Gegensatz zu dem auch üblichen Platz außerhalb oder am Rande der Grenzmark — von Großföz Bl. Günzburg in Bayrisch-Schwaben dahin setzen, wo es die Verwandten haben wollen.²⁷⁾

Deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn wir in alten Flurkarten noch heute gebräuchliche Flurnamen finden, die einerseits ihre Erklärung in dieser Sitte der Sühnekreuzstiftung erhalten, andererseits sichere Spuren ihrer einstigen Existenz überliefern, so „Kreuzstein“ am alten Weg von Pflummern nach Friedingen; „Kreuzacker“ in Heilbronn, Guffenstadt, „Kreuzland“ und „Kreuzlendlin“ schon im Guffenstadter Lagerbuch von 1474 genannt;²⁸⁾ „bei den Kreuzsteinen“ in Altbierlingen, Mellingsheim. In Bayern hat ein Weiler den Namen davon erhalten: Steinerkreuz bei Schönstein (Bogen); in Böhmen bei Eger ein Dorf Kreuzenstein, bei Roßbach Hohenkreuz; „Äcker beim Kreuzstein“ bei Ruderatshofen (Markt-Oberdorf) 1640 bezeugt. „Kreuzberg, Kreuzsteinacker, Kreuzgrund“ weisen meist auf noch vorhandene oder verschwundene Kreuzsteine hin, seltener leiten sie ihren Namen von Feld- bzw. Holzkreuzen her.

Anderen Kreuzen, wenn auch seltener, begegnen wir in Wäldern, so im Wald von Mettenberg Bl. Viberach; ein anderes, durch Zeichen und Volksfage bedeutsames ist im Wald von Oberkessach Bl. Künzelsau; im Wald von Gibighof-Gibach kurz vor Maiach an der Straße nach Nürnberg, sehr malerisch gelegen;²⁹⁾ mehrere sind in den Heilbronner Stadtwaldungen;³⁰⁾ andere am Waldbrand von Friedingen-Langenenslingen, was ich nicht mehr auffinden konnte, von Mottschief in Hohenzollern.

26) Schon Birkinger bzw. sein älterer Gewährsmann Feyerabend haben dagegen protestiert und neuestens W. K. Pfau in der S.-Abhandlung: Sind die alten Steinkreuze Grenzzeichen? S. auch Erzgebirgszeitung 28, XXVIII.

27) Vgl. Deutsche Gauen, Sonderheft: Flurdenkmale, S. 7.

28) Thierer, Ortschronik von G. I, 1912, S. 305, 308.

29) Abbildung: Deutsche Gauen 9 (1908) S. 171. In Sachsen, z. B. bei Raundorf bei Freiberg, Niederschöna, Klein-Kauzsch, Königswartha, haben sich noch mehrere Waldkreuze erhalten, andere sind verschwunden.

30) Oberamtsbeschreibung 1, 304. — Weitere Flurnamen ähnlicher Art und Herkunft im Eßlinger Urkundenbuch I 558, II 412; Pfau a. a. O. S. 2.

Nicht wenige stehen im Schatten alter Linden, die ja durch ihre anderweitige rechtsgeschichtliche Bedeutung zu diesem Rechtsymbol im Verwandtschaftsverhältnis stehen, so das stark verwitterte Steinkreuz der Daugendorfer Straße nordöstlich von Niedlingen; bei Lautrach; die 2 bei Dürmentingen und Oberstadion und die 4 bei Andelfingen stehen ganz nahe bei jüngeren und älteren Linden, und noch häufiger finden sich unter Linden einzelne und selbst Gruppen bis zu 5 Sühnekreuzen in Bayern (z. B. Kaltenbrunner Linde, 1362 urkundlich bezeugt, 3 bei Denklingen)³¹⁾ und Sachsen (5 bei Groß-Cotta bei Pirna), Baden (das große, sog. Bischofskreuz von Bezenhausen nahe Freiburg von 1298).

Anhöhen, Abhänge, Hügel wurden bisweilen zur Aufstellung gewählt, so der (künstliche?) Erdhügel an der Straße Daugendorf-Niedlingen, die Anhöhe bei Marbach, Missionsberg bei Mengen (verschwunden); auf der höchsten Erhebung des Geländes, weithin sichtbar, stehen die 3 Kreuze im Umkreis von Neuburg.

Ich erinnere an signifikantere Beispiele aus Bayern (Eichenbacher Hügel mit 5 Kreuzen;³²⁾ Kirchberg bei Böbingen im Schwabgau;³³⁾ Sandberg bei Eibelsstadt;³⁴⁾ Preußen (Marienberg bei Coesfeld; Steigerhöhe bei Erfurt für den 1313 ermordeten Pfaffen Heinrich von Siebeleben);³⁵⁾ Baden (Kuppelberg bei Bühl); Sachsen (Kirchberg bei Niederschöna; Seifersdorf bei Radeberg)³⁶⁾ u. a.

Häufiger begegnen wir im Schwabenland unseren Sühnekreuzen an Kirchen, Kapellen, Friedhöfen, so an der Ruhe-Christi-Kapelle in Kappel bei Buchau, an der Kapelle bei Zwiefaltendorf, Höpfenbach bei Reichenbach (Waldbsee), an dem Feldkapellchen zwischen Daugendorf und Bechingen, 4 an der Kirche von Haslach Bl. Leutkirch, wohin sie aus der Markung zusammengetragen sein sollen, an der Kirchhofmauer von Wippingen (Blaubeuren), an der Friedhofkapelle von Andelfingen (3 Kreuze) und Schelllingen, an dem Kapellchen von Oberstadion, an der Außenseite des Chors des Friedhofskirchleins von Nistissen, dessen Hauptschmuck ein Altar aus der Ulmer Schule ist. Am berühmtesten ist das Sühnekreuz vor der Marienkirche in Berlin; ein anderes steht an der Ostseite der Lukas-Kirche in Dresden; in Ramenz ist eines in die Außenwand der Jodokskirche eingemauert. Bei der Antoniuskapelle in Denklingen bei Landsberg stehen 3 Steinkreuze.

An und in Friedhöfen und Friedhofmauern finden sich unsere Kreuzsteine einzeln und in Gruppen, so in Andelfingen eines ganz eingemauert in die Steinumfriedigung des außerhalb des Dorf gelegenen Gottesackers, 2 in fast gleichem Abstand voneinander ganz nahe an der Mauer. Eins von den 3 Nistisser Kreuzen steht an, ein zweites

31) Abbildung: Deutsche Gauen 1 (1899), Nr. 51.

32) Deutsche Gauen 3, 204.

33) Ebenda 4, 131.

34) Ebenda 4, 41.

35) Ditt-Bernicke, Kunstarchäologie I⁶, S. 387.

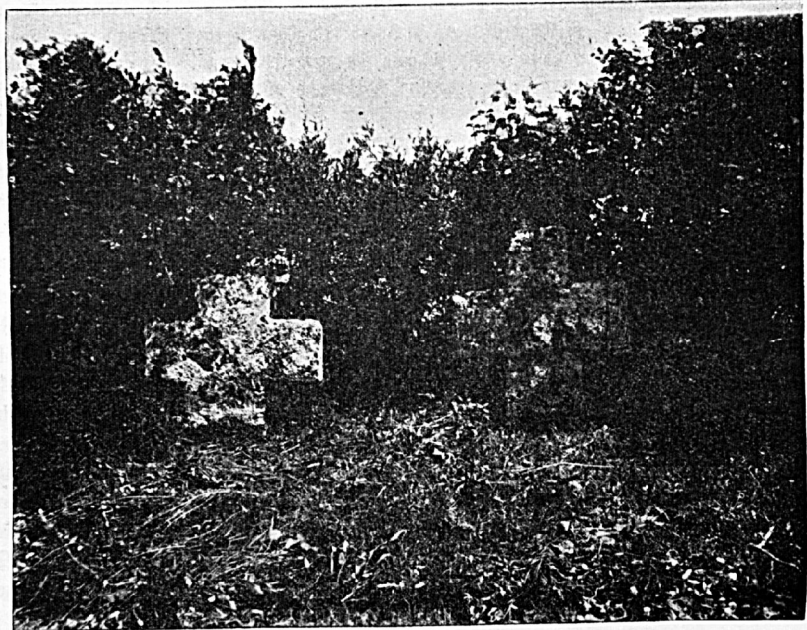
36) Sonntagsbeil. d. Dresdener Anzeiger 1912, Nr. 14.

in der Kirchhofmauer. Im Westerwald und am Niederrhein in Büttingen bei Neuß sind Friedhofmauern zum Teil oder gar ganz aus solchen Steinen zusammengesetzt, die natürlich aus freiem Feld hier zusammengebracht wurden. Aus Sachsen ist mir ein in die Friedhofsmauer zu Lappersdorf bei Nadeberg eingelassenes Steinkreuz bekannt.

Ein anderes aus unserem Gebiet ist in eine Gartenmauer in Binzwangen eingelassen, aus dem Ried bei Hunderfingen noch in jüngster Zeit dorthin gebracht. Ja, in Saalach W. Göppingen sah ich kürzlich eins in ein Haus nahe der Kirche eingemauert und wie die Wand angestrichen. Wer weiß, wie viele dieser altherwürdigen Denkmäler nach jahrhundertelanger Ruhe durch Verkauf, Güterbesitzwechsel, Bauten, wie Haus-, Brücken-, Bahnbauten, industrielle Unternehmungen aller Art, ihren Standort wechseln mußten! Überlieferung glaubwürdigen Ursprungs, alte Zeichnungen, Fragmente, wie beim Kreuz in Niederhofen, Marbach, Oberwilzingen, Nagold u. a., beweisen es. Die Verwendbarkeit dieser zubehauenen Steine verlockte förmlich, wie die öfters bezeugte und an Spuren nachweisbare Abnützung verrät, zum Düngeln der Sensen im freien Feld oder auf dem Bauernhof, selbst an dem berühmten Bischofskreuz bei Bezenhausen. Ähnlich wie in Binzwangen ist in Gorknitz bei Pirna in Sachsen ein solches zur Gartenstützmauer verwendet worden; ein hohes Steinkreuz in Hailtingen W. Niedlingen mußte die Fundamente zum Hausbau abgeben. In die Wegmauer bei Reicholzheim (Baden) sind sogar 11 Kreuze eingemauert, bei der Mergentheimer Wolfgangskapelle 6 neben einander. In Meißen ist selbst in der Burghofmauer an der Einfahrt ein solches zu sehen, in Meschwitz bei Bautzen am Hoftor des Pfarrgehöfts, in Stuttgart an der Parkmauer der Villa Alexandra das „Eßlinger Postillonkreuz“. Ganz an der Mauer des Klosters Heiligkreuztal an der Einfahrt ist ein sehr schön erhaltenes Steinkreuz, wohl am ursprünglichen Standort, angebracht. Wie in Dürrenlaimingen bei Günzburg am Treppenaufgang zur Kirche sind in Sohlund an der Spree rechts und links vom Aufgang zum Kirchberg 2 Kreuze angebracht.³⁷⁾

Endlich gehört hierher die Aufstellung von Steinkreuzen in Gruppen; sie ist für die Volkskunde und Volksfrage besonders beachtenswert. Denn letztere weiß alsbald solches Nebeneinandersehen, oft nicht ursprünglich, durch Erdichtung

allerlei köstlicher Erzählungen leicht zu erklären: Duell von Offizieren und Soldaten (z. B. Fenken-Schlier), Streit zwischen Bauern, Schnitterinnen, Gräserinnen (wenn Sichel auf den Kreuzen eingehauen sind), Spinnerinnen (Calw), Zimmerleuten, deren Arzte abgebildet sind, Jägern, die einander hier totgeschlagen, Handwerksburschen, Zigeunern, Musikanten, die sich hier in Massen umgebracht haben, öfters Vater und Sohn beim Acker, oder Annahme von Massengräbern von Schweden, Franzosen oder Zigeunern, die ihre Frauen und Kinder und sich selbst töteten, wie bei den 5 Kreuzen bei Eschenbach bei Gunzenhausen in Bayern.³⁸⁾ Solche Gruppen gibt es im Unterland wie in Oberschwaben: zu zweien bei Dürmentingen, Oberstadion, Oberwilzingen, Schlier, Oberopfingen W. Leutkirch, Speckheim, Neubach W. Gerabronn, Hübnershof (Crailsheim); zu dreien



2. Zwei Kreuze bei Dürmentingen.

an der Kirchhofmauer in Adelfingen, an der Straße von Ehingen nach Gamerschwang-Berg-Altbierlingen, 1 großes zwischen 2 kleinen wie im Leutenamt, Lendstadel W. Gerabronn; zu vieren gar an der Kirche zu Haslach W. Leutkirch; die Reste von 4 oder 5 Steinkreuzen, zum Teil mit Zeichen versehen, sind bei der kath. Kirche in Nagold aufgestellt. Ja, nach Birlingers Angabe³⁹⁾ standen bei Giengen noch in den siebziger Jahren 7 steinerne Kreuze beieinander; 7 bis 1896 bei Neulach; 4 bei Hohnhardt; 5 bei Stammheim.

Den malerischen Eindruck ihrer Lage erhöht, mindert selten die öfters anzutreffende Aufstellung eines hölzernen

37) Verzeichnet und abgebildet hat alle diese sächsischen St. Dr. Kuhfahl f. Dresdener Anzeiger, Sonntagsbeil. 1912, Nr. 14. Würt. Jahrbücher 1913, Heft 2.

38) Deutsche Gauen 9, 149.

39) Aus Schwaben II, S. 473.

oder steinernen Feld- oder Prozessionskreuzes, an dessen Fuß oder zu dessen beiden Seiten unsere weit älteren Denkmäler sich lagern, so in Hailtingen, Mengen, Oberwilzingen, Kirchen, Lautrach; weniger harmonisch, weil eben noch nicht von der Patina des Alters verschönt, am Kreuzweg Niedlingen-Altheim-Grünigen.⁴⁰⁾

Ganz eigenartiges Licht fällt auf die Standortfrage aus einem urkundlichen Beitrag, dessen Mitteilung ich einem befreundeten sächsischen Forscher, Clemens Pfau, aus Anlaß des 3. kunstgeschichtlichen Kurzes in Stuttgart verdanke. Unter den von ihm kürzlich veröffentlichten Totschlagführerurkunden befinden sich mehrere, die den Täter verpflichten, nicht nur ein steinern Kreuz neben anderen Büßen zu setzen, sondern jedesmal auch den Platz dazu zu erwerben. Sie sind alle dem Hochstiftler Amtsbuch entnommen und stammen aus dem 16. Jahrhundert; so ein Vertrag von 1516, von Georg von der Pfordthen, derzeit Amtmann zu Hochstift, herbeigeführt: „auch ein erlich steinern Creutz bestellen und die Stelle des Creutzes gewinnen“; 1517: „och ein steinern Kreuz in Ihare und Tage setzen und die Stelle und Stadt darzu gewinnen, wie sich geburth“. Noch deutlicher ist die Bestimmung in 3 anderen „Richtungen und Boreinungen“ von 1525 und 1528, wonach der Täter „soll und will ein Kreuz setzen und die Stadt vom Hauptmann, Amptman, darzu gewinnen.“⁴¹⁾ Aus diesen Sühneretzessen der Hochstiftler Pflege ergibt sich eine bis jetzt sonst nirgendwo nachgewiesene Tatsache, daß

die Obrigkeit, der Amtmann und Hauptmann, die Stellen vergab, an welchen das Sühnekreuz gesetzt wurde, wohl meist unabhängig vom Ort der Tat, des Wohnorts des Täters oder des Getöteten; daß diese Bestimmung eine neue Einnahmequelle für die amtliche Behörde bildete, und vor allem ist die Erkenntnis wichtig, daß die Kreuzstelle nicht als Privateigentum, sondern als Besitz der Obrigkeit gilt. Diese Anschauung, so folgern wir mit dem Verfasser wohl zweifellos mit Recht, muß sich lange im Volk erhalten und zum Schutz der betreffenden Denkmäler wesentlich beigetragen haben. Ob dieser Rechtsbrauch und diese Rechtsanschauung nicht auch für unsere Landschaft Geltung gehabt haben mag?

Die Stätte der Aufstellung wird also nach dem Zeugnis der Urkunden bestimmt erstlich durch den Tatort selbst, dann durch die „Freundschaft“, endlich, wie in Sachen mehrfach, durch die Amtleute,⁴²⁾ von welchen der Totschläger den Platz zu „gewinnen“ hat, oder endlich, wie in einem Altacher Vertrag von 1518, von Steinbach 1530 und Karrdorf 1556, ist der Zweck der Fürbitte für die Seele des Jäh aus dem Leben Geschiedenen maßgebend für die Wahl des Orts, weshalb wir oft an Wegscheidern, Straßen, Kirchplätzen ihnen begegnen. Schließlich ist auch der heutige Standort nicht der Tatort in all den Fällen, wo der Totschlag im Haus, auf der Straße selbst, in einem Kahn u. a. verübt wurde. So mag die Bestimmung des Wemdingener Vergleichs von 1446: „in die Mark von Wemding“ aufzufassen sein; das Kreuz steht heute noch $\frac{1}{2}$ km außerhalb der Stadt.⁴³⁾

2. Form der Kreuzsteine.

Über das Wo geben uns wie über das Wie hauptsächlich persönliche Besichtigung und genaue Abmessung auf weiten Kreuzfahrten authentischen Aufschluß. In all der bunten Mannigfaltigkeit, die jene merkwürdigen Zeichen der Sühne für vergossenes Blut in weiten deutschen Landen aufweisen, herrscht doch ein einheitlicher Typus vor: es ist die wechselnde Gestalt des Kreuzes. So begegnet uns in Oberschwaben meist das gewöhnliche Balkenkreuz, das Kreuz mit rechtwinklig abstehenden Längs- und Querbalken. Der Wandel der Zeiten, Umbilden von Wind und Wetter und Menschenhand haben im Lauf der Jahrhunderte die ursprüngliche Grundform oft verwischt. So einfach diese Denkmäler aus Stein auch sind, so monumental wirken sie und zeugen heute noch für den monumentalen Sinn unserer Vorfahren. Die volle Wirkung solcher Monumentalität üben noch heute viele der besser erhaltenen Kreuzsteine aus, durch die Gunst des Materials gegen die Ungunst der Witterung geschützt. Ich weise besonders auf die steinernen Kreuze bei Kirchen (am Kreuzweg), Oberstadion, Lautrach u. a. hin. Meist sind sie nur roh in Kreuzform aus dem Stein ausgehauen, wenig geglättet und abgeschliffen, was oft das Material von Anfang an verboten oder nachträglich verwischt hat. Eine ganz hervorragende Besonderheit ist die Bearbeitung der 2 Oberwilzinger Kreuze mit ihren scharf geometrisch eingeteilten

Ranten, wenigstens sorgfältig bei 1 der Stammheimer und Mergentheimer Kreuzsteingruppe.⁴⁴⁾

In etwas höherem Maße zieht die unansehnliche Erscheinung unserer Sühnedenkmalen das Auge des Beschauers auf sich, wenn solch ein steinernes Kreuz in Gestalt des allgemein bekannten „eisernen Kreuzes“ dem Wanderer am Wege begegnet, hingelagert am Walbrand oder Wiesenrain, meist umgefunken wie ein gefallener Krieger auf dem Schlachtfeld. Nicht selten ist diese reicher gegliederte Form gerade auch in Oberschwaben. Die Kreuzarme sind nach innen keilförmig verjüngt und stoßen in spitzem Winkel zusammen; wir unterscheiden demnach weiter spitzwinklige oder keilförmige Kreuzsteine. Besonders schön ist dieser zweite Typus bei uns vertreten in Mengen-Ennetach, Andelfingen, Erolzheim, Schlier, in imposanter Höhe und Breite in Altbierlingen-Kirchbierlingen, Schweinhausen-Hochdorf, Zwiefaltendorf, Scharenstetten u. Blaubeuren und ein bayrisches bei Leinau. Kein Wunder, daß diese Form, die dem alten Deutschordenskreuz entspricht, zur Deutung und Benennung unserer Sühnekreuze als Deutschordensgrenzzeichen und ähnliche Ordensdenkmäler, besonders im Gebiet einstiger Ordensgebiete, geführt hat, z. B. bei dem sog. Deutschordenskreuz in Tomerdingen u. Blaubeuren, von dessen Existenz aber der neueste Inventarband keine Kenntnis hat.

40) Über unsere Steinkreuze als Grabkreuze vgl. meine Notizen in Berliner Z. f. Volkskunde 1912 S. 272 u. Revelaerer Altert.-Ver.-Bl. 1913.

41) Vgl. S.-M. Erzgebirgszeitung XXVIII, S. 5 ff.

42) Ein Beispiel aus Bayern, dem Gebiet des Hochstifts Eichstätt, von 1500 vgl. Sammelbl. d. Hist. Ver. 7, 5.

43) Laber, Chronik von W. 1836, II, 53.

44) Ähnlich fand ich nur ein bayrisches bei Eubelstadt in einer Weinbergsmauer.

Manche Steinkreuzforscher sprechen von einem weiteren Typus, der sog. Malteser- oder griechischen Kreuzform, dem Kreuz mit gleichlangen Schenkeln; auch diese Abart ist nach den unten angegebenen Maßen neben dem weit häufigeren lateinischen Kreuz mit längerem Längs- und kürzerem Querarm bei uns zu finden. Indes beruht die Existenz dieser Form meistens oder durchaus auf der unhaltbaren Illusion des Augenscheins, der Abmessung über dem Boden. Ausgrabungen ergeben alsbald andere Maße, verdoppeln oft über die Hälfte die Länge des Hauptstammes; sind ja manche der von mir ausgegrabenen Kreuze 1—1½ m tief im Boden eingesunken gewesen.

Nicht nachgewiesen ist bis jetzt in unserem Gebiet das sog. Taten- oder Kleeblattkreuz, wie es z. B. als Relief in einem quadratischen Steinkreuz an der Steige zwischen Vertboldshofen und Burk bei Markt-Oberdorf an der Stelle der Ermordung des Pfarrers Jglinger von Stötten im Allgäu anno 1481⁴⁵⁾ sich findet; ebenso nicht die mit einem Einschnitt in die oberen und (oder) die Seitenarme versehenen Kreuze nach Art der sog. Ghibellinenzinnen; ein schönes Exemplar steht an der Friedhofmauer zu Burg, Filiale von Tengling in dem bayrischen Laufen, und standen einst mehrere derartige Tuffsteinkreuze zu Tengling und Salling (Laufen in Bayern).⁴⁶⁾ Wenn auch nicht in Kleeblatt- oder Dreipaß- oder Zinnenform, endigen 2 schwäbische Steinkreuze besonderer Form, das eine im Oberland zwischen Dürmentingen und Kanzach mit merkwürdig abgerundeten kurzen Seitenarmen, das andere im Unterland an der Landstraße Crailsheim-Brettheim im Oberamt Gerabronn, durch seine sorgfältige Rundung der 3 Arme und sein Wappen in der Kreuzung besonders bemerkenswert.

Alle überragt dafür an einzigartiger Schönheit und Eigenart der Form das steinerne Kreuz an der Kinderbachermühle bei Schwäbisch-Gmünd, das ich in guter Abbildung vorlege und erstmals in der Berliner Zeitschrift für Volkskunde an der Seite des Sühnekreuzes an der Marienkirche zu Berlin reproduzieren lassen durfte.⁴⁷⁾ Wie kaum ein anderes Exemplar dieser sonst so unscheinbaren Denkmäler, zeigt dieses Gmünder Kreuz ausgesprochen gotischen Charakter. Die sonst harten, kahlen Ränder, Winkel und Ecken der Kreuzarme sind hier kunstvoll gegliedert und mit Ornamenten ausgefüllt; die Jahreszahl 1541, wenn ursprünglich, würde das lange Fortleben der Gotik in dieser an gotischen Kunstwerken reichen Stadt beweisen. Ihm kommt nahe das eine der 3 Nagolder Steinkreuze, das höchste aller bis jetzt ausgegrabenen (2,15 m), und das Reliefkreuz bei Archshofen (Mergentheim) von 1488.⁴⁸⁾

Eine weit weniger kunstvolle Analogie dazu bietet ein fränkisches Steinkreuz an der Straße zwischen Mergentheim

und Rothenburg o. T. zwischen Oberimbach und dem Lichtler Turm; dessen 4 Ecken füllen Kreissegmente, und ein Vollkreuz mit 2 unkenntlichen Zeichen ist noch in der Kreuzung zu sehen.⁴⁹⁾ Ein anderes ähnliches Gegenstück mit sog. Schwimmhäuten nur an den 2 unteren Ecken steht beim Hirthaus in Mittersberg, Neumarkt i. D., ein schöneres in der Friedhofmauer in Traunwalchen (Oberbayern, bei Traunstein) mit gotischer Füllung der geschweiften Spitzbogen.⁵⁰⁾

Dagegen fehlt in dem bis jetzt von mir gefundenen Material eine andere Gattung, die wegen ihres Fortlebens in anderen Denkmälern höheres kunstgeschichtliches Interesse beanspruchen darf, das sog. Radkreuz oder Reifenkreuz. Es findet sich vorwiegend in Irland und Schottland, bei uns in Niedersachsen, Hannover, Braunschweig. In Sachsen, bei Großröhrsdorf, steht ein diesem Typus sehr ähnliches Steinkreuz, wie ich aus der Zeichnung Dr. Kuhfahls in Dresden entnehmen kann.⁵¹⁾ Als Grabkreuz fand ich es auf dem neuen Friedhof in Irtschenhausen bei Schäßlar. Einen Anklang an diese charakteristische Form oder etwa Nachklang derselben darf ich vielleicht in jenen unserer Steinkreuze erblicken, die, wenn auch nicht massiv außen um die Kreuzarme herum, so doch innen in der Kreuzung in Relief Rad oder Reifen aufweisen, z. B. Adelfingen, Gerhausen OA. Blaubeuren,⁵²⁾ Oberimbach, Schelllingen, Nagold.

Unter den 5 Steinkreuzen an der Straße Falkenstein-Donnersdorf bei Gerolzshofen (Haffurt) in der Nähe des Zabelsteins, den sog. „5 Musikanten“, sind 2 derartige Stücke, das eine mit vollem Kreis das Deutschordenskreuz umschließend, das andere nur die Ecken.⁵³⁾ Auf dem Kirchhof in Kirchath bei Nachen ist ein solches Kreuz nach irischottischer Art mit 4 Kreissegmenten um die Kreuzarme und 2 weiteren ausladenden Halbkreisen etwas unterhalb der Kreuzung, als Grabstein benützt mit Grabinschrift: „Nassen und seine Hausfrau Thekla Frohn“ von 1718 und dem Segenswunsch: „G. T. D. S.“ = Gott tröste die Seelen.⁵⁴⁾

Ebenso wenig habe ich bis jetzt in Württemberg einen in Bayern⁵⁵⁾ und Nordwestdeutschland⁵⁶⁾ mehrfach vertretenen Typus nachweisen können, für den manche Forscher den Namen „Kreuzstein“ im engeren Sinn reserviert wissen wollten: es sind die plattenförmigen Kreuze, Steinplatten, auf denen ein Kreuz nur ausgehauen oder eingemeißelt ist. In viel selteneren Fällen ist das Kreuz in Relief eingehauen, in den weitaus meisten ist es im ganzen Stein ausgehauen. Ganz charakteristisch für erstere Gattung ist die Gruppe der sog.

49) Zeichnung in Deutsche Gauen 9, 158. Ein ähnlich ausgesprochen gotisches anderer Art ist bei Dörschau (Sachsen), Nieheim (Westfalen) s. „Niedersachsen“ 15 (1910), S. 432.

50) Abb. Bibliothek f. Volkskunde, Sonderh. d. D. G. S. 3.

51) Dresdener Anzeiger 1912 Nr. 14; Abb. in „Niedersachsen“ 13 (1908), S. 239 f.

52) Abb. Kunst- u. Altertumsdenkm. Kgr. Würt., OA. Blaubeuren, S. 136 Nr. 6.

53) Abb. Deutsche Gauen 9, 156.

54) Abb. Bibl. f. Volks- u. Heimatkunde, Sonderh. 3. Deutsche Gauen, S. 4.

55) Besonders im Grabfeldgau; s. Deutsche Gauen 4, 134 f. mit Abb.

56) „Niedersachsen“ 13 (1908), S. 236 ff.; 15 (1910), S. 428 ff.

45) Abb. Deutsche Gauen 9, 152.

46) Abb. Deutsche Gauen 9, 160; vgl. Baumann, Gesch. d. Allgäu II, 327; Steichele-Schröder, Hist. Augsburg VII, 90.

47) 1912 S. 259.

48) Abb. Bl. Würt. Schwarzwald-Ver. 12 (1904), S. 202.

4 Handwerksbüchsen, 4 Kreuzsteine an der Wegscheide der Ortsverbindungsstraße Molschenbach-Dörfles bei Buchau am Kalmbach in Oberfranken;⁵⁷⁾ in die ziemlich rechteckigen Platten sind nach den 4 Seiten die Kreuzarme durchgehend bis zum Rand eingehauen, 3 geradlinig, nach unten am Fuß ausladend, das zweite gotisch geformt, mit je 1 Profil an den 4 Armen; das vierte, jüngere, datiert mit der Jahreszahl 1655.⁵⁸⁾ Ein anderes bei Bernfurt (Oberpfalz) hat eine sechseckige Platte, in deren Ecken die Kreuzarme hineinkomponiert sind. Ein weiteres findet sich unter der Gruppe der sog. 5 Musikanten zwischen Falkenstein und Donnersdorf (Hassfurt). Diese Plattenkreuze will Schaefer-München in der Zeitschrift für Volkskunst und Volkskunde für die älteren Formen halten.⁵⁹⁾

Ein Exemplar, in dem das kleinere Kreuz in ein großes Steinkreuz verliert eingehauen ist, das Steinkreuz bei Volkersheim im N. Wiberach, kann ich als einziges verwandtes Gegenstück auf schwäbischem Boden anführen.

Wieder andere modifizieren die genannten Grundformen dadurch, daß alle 4 Winkel, in welche die Kreuzarme einlaufen, stumpf sind, nach der Mitte sich die Arme verbreitern oder das eine Paar mehr stumpfwinklig, das andere mehr spitzwinklig ist, z. B. das große steinerne Kreuz am Kreuzweg Niedlingen-Altheim-Grünningen und viele andere in der Statistik beschriebene Denkmäler primitiver Bearbeitung.

Das ganze Aussehen, der malerische Eindruck eines so altherwürdigen Denkmals mit seiner Umgebung wird ferner bestimmt durch das Verhältnis von Kopfstück, Seitenarmen und Hauptstamm. Charakteristisch durch die Länge des Hauptstamms, Kürze der Seitenarme, des Kopfes und die dadurch bewirkte Schlankheit sind das Berliner Sühnekreuz und ebenso das Steinkreuz am Ochsenberg in Ehingen oder Dähingen oder der sog. „Totemann“ im Totenmannsried zwischen Denksfeld und Hummelmarter (Hassfurt); die unverhältnismäßige Breite des Hauptstamms, Kürze des Kopfstücks und der Seitenarme macht z. B. das wuchtige Kreuz bei Schweinhäusen-Hochdorf besonders erwähnenswert.

Wieder andere wachsen in der Breite nach unten, fortlaufend nach dem ganzen Umfang oder absatzweise bis zum Kreuzungspunkt und dann wieder unterhalb desselben, einige auch in der Dicke. Selten findet sich ein Absatz, wie in dem Monument am Nordende Niedlingens oder am Fuß des einen Kreuzes in Dürmentingen oder der Endansatz am

Kreuz in Serrfeld in Unterfranken. Einen eigentlichen Sockel, wie an dem Berliner Sühnekreuz, fand ich bis jetzt nicht nach den vorgenommenen Ausgrabungen. Der Felsblock, in den das Steinkreuz bei Münnersstadt an der Straße nach Strahlungen oder das bei Oberrimbach an der Straße Mergentheim-Rothenburg eingelassen ist, dürfte wohl nicht ursprüngliches Zubehör sein. In quadratische Platten eingelassen sind die 2 Kreuze am Hübnershof.

Endlich sei noch der eigenartigen Umformungen gedacht, die unsere Denkmäler, oft bis zur Verhüllung ihrer Grundform, durch Verlust des ganzen Kopfstücks oder eines oder gar beider Seitenarme erlitten haben, z. B. Niedlingen-Daugendorf, Kirchen, Marbach, Ehingen.

Überblicken wir unsere an der Hand der Originalsteine, Abbildungen und Beschreibungen gemachten Beobachtungen, die wechselnde Form unserer Sühne- oder Mordkreuze, so tritt uns eine Fülle der mannigfachsten Gestalten der steinernen Kreuze entgegen. Die Schlüsse, die einige Forscher aus ihrem Material gezogen haben zum Zweck kunsthistorischer Einreihung und Datierung, scheinen sich meist als verfrüht und nicht stichhaltig zu erweisen, so, wenn der verdienstvolle Sammler Michael Raich, Pfarrer in Seifriedsberg, aus der Vergleichung von 14 datierten Kreuzsteinen aus der Zeit von 1449—1784 8 als spitzwinklige, mehr byzantinische, die andern 6 als spitzbogige, mehr gotische, registrieren will⁶⁰⁾. Selbst der Herausgeber der „Deutschen Gauen“, Christian Frank in Kaufbeuren, ist geneigt die nach dem eisernen Kreuz geformten Sühnekreuze für die älteren zu halten.⁶¹⁾ Planmäßige, kritische Sichtung und Sondern eines umfangreicheren Materials, besonders des datierten, erweist solche Verallgemeinerung als unrichtig, wie schon unsere Sammlung von typischen Beispielen aus den verschiedensten Gegenden und Zeiten dartun mag.

Warum gerade das Kreuz als Rechtsymbol gewählt wurde, ist hier zu ergründen nicht der Ort. Immerhin verweise ich neben theologischen, dogmatischen Motiven auf andere Bräuche in dem an Symbolen so reichen altdeutschen Gerichtsweisen, wie die Kreuzprobe unter den Ordalien oder das Aufstecken eines Kreuzes an Haus oder Habe des Schuldners und Verklagten durch den Gerichtsboten.⁶²⁾

3. Material der Kreuzsteine.

Der Stoff, aus dem unsere Sühnekreuze gemacht sind, mag öfters die Form bestimmt haben, je nach der Härte oder Güte primitivere oder kunstvollere Bearbeitung veranlaßt haben. Die Gesteinsart wechselt je nach der geologischen Beschaffenheit der Gegend, der näheren oder ferneren Umgebung der Fundstätte: Kalksteine aller Art, Jura-, Süßwasser-, Muschelkalk; im Allgäu besonders Tuff und Nagelfluh. Sand-

stein in Kirchen, Hübnershof, Niederstötzingen, roter Sandstein in Nagold; Granit noch seltener (bei Lautrach an der Dreistraßekreuzung). Öfters ist der Stein weit hergeholt, z. B. der Süßwasseralkstein des massigen, 2 m hohen Niedlinger Monumentalkreuzes, der nach Geologenurteil wohl nur aus dem Langenenslinger Steinbruch stammen kann. In dem böhmischen Bezirk Misch kommt

57) Abb. Deutsche Gauen 9, 154.

58) Ganz gleich diesem got. Kreuzstein der in Ebrach bei Bamberg (D. G. 9, 163, 8).

59) 1904, S. 27; Nach Hertlein a. a. O. S. 225 steht ein ähnliches K. bei Westgartshausen (Craillsheim).

60) Katholik 84, 1, 44.

61) Deutsche Gauen 3, 40.

62) Götzinger, Reallex. d. dtisch. Altert., S. 822²; ein Holzrelief, Kreuzprobe, ist im Sigmaringer Museum.

immer Granit, nur einmal Glimmerschiefer vor,⁶³⁾ in Sachsen auch Porphyrr und Gneis. Das allerfeinsten auf deutschem Boden ist roter Marmor, aus dem das berühmte, mit Inschrift versehene Sühnekreuz von Ruhl bei Salzburg gearbeitet ist.⁶⁴⁾ In den zahlreichen, bis jetzt publizierten Sühneverträgen wird, wenigstens in den aus Sachsen von W. C. Pfau mitgeteilten, keine weitere Vorschrift über Größe, Art, Inschrift, Kosten und über das Material gemacht, nur „ein erlich steinen Kreuz“ gefordert. Die Absicht des Richters war bei der Forderung der Herstellung aus Stein, das Andenken an die Bluttat oder an den Getöteten möglichst lange zu erhalten, wie dies auch aus der Erwerbung des Grundstücks für die Aufstellung des steinen Kreuzes hervorgeht. Nur einmal wird in Urkunden eine bestimmte Gesteinsart verlangt: in dem Sühnevertrag von 1517 wird dem Vogt von Eisenburg bei Memmingen die Errichtung eines Kreuzes aus Mosbacher Stein aufgetragen.⁶⁵⁾

Ganz singular ist, was einige schlesische Sühneurkunden aus dem 15. Jahrhundert⁶⁶⁾ verlangen, wohl mit Rücksicht auf ärmere Delinquenten, jedoch hinsichtlich der geforderten plastischen Bearbeitung nicht ausschließlich: ein hülken Kreuz, ein hülken Marter, also Krutzifix oder Bildstock; bestimmter in einem Salzburger Vertrag von 1550 „ein hülken Kreuz mit unser Herrn, auch unser I. Frauen und samndt Johannes Bildnuß“ für Tötung einer Vermögenslosen.⁶⁷⁾ Glücklicherweise scheint diese Bestimmung, Errichtung der Sühnekreuze aus Holz, nach Zeit und Ort sehr beschränkte Geltung gehabt zu haben; wir wären sonst um viele Denkmäler der Vergangenheit ärmer.

Nicht unerwähnt bleibe die Beobachtung, die mir einige ältere Italienreisende machten, die noch zu Fuß die Strecke Mailand-Verona vor einem halben Jahrhundert zurücklegten: an der Landstraße sah man damals noch viele solcher niederen Kreuze aus weißem Marmor.

4. Umfang der Kreuzsteine.

Für die Erkenntnis der wechselnden Formen unserer steinernen Denkmäler ist eine genaue Aufnahme der Maße unentbehrlich. Deren Angabe ist leider in den bisherigen Inventarisierungen meist unterblieben, und wenn solche Messungen vorgenommen worden sind, erstrecken sie sich begreiflicherweise nur auf die Höhe über dem Erdboden. Dieser birgt und verbirgt aber, wie Ausgrabungen mir oft überraschend zeigten, gar mancherlei Einzelheiten hinsichtlich der Form, der Größenverhältnisse, der Erhaltung und Befestigung. Nach den Erfahrungen eines der ersten und größten Steinkreuzsammler, Christian Frank, in der bayrischen Zeitschrift „Deutsche Gauen“, mißt das kleinste, in Waisweil ausgegrabene Kreuzlein 0,50 m in der Höhe, davon 0,30 m über dem Erdboden; das höchste, im Jahre 1465 im Eichstätter Hochstiftsgebiet vorgeschriebene, 7 Schuh (ungefähr à 28 cm = ca. 1,96 m).⁶⁸⁾ Nach den Messungen Raichs, der unter seinem reichen Bestand bayrischer Kreuze 5 ausgegraben hat, schwankt die Höhe zwischen 0,58 und 1,73 m, die Breite zwischen 0,47 und 0,86 m, die Dicke zwischen 0,09 und 0,35 m. Das höchste ihm bekannte ist 1,73 m hoch, 0,74 m breit und 0,30 m dick; es steht bei Raistingen am Ammersee.⁶⁹⁾

Wo nicht ausdrücklich angegeben, betreffen unsere Zahlen den Umfang über dem Boden; bei besonderer Gestalt sind auch Einzelmaße neben Höhe des Hauptstammes



3. Gotischer Kreuzstein bei Gmünd.

63) S. Alberti, über die Bedeutung der Kreuzsteine, insbes. d. Nischer Bezirks, 1897, S. 17 (Selbstverlag).

64) Vgl. Marie Andre-Gysin, Ztschr. f. österr. Volkskunde 3, 74.

65) Vgl. Nögauer Geschichtsfreund 8, 4^o.

66) Vgl. Schlesiens Vorzeit 2, 275; Nägele in Berliner Z. f. Volkskunde 1912, S. 258 f.

67) Bei Gysin a. a. D. S. 73.

68) Sammelblatt d. Hist. Vereins Eichstätt 7, 4.

69) a. a. D. S. 43.

und Breite der Querarme mitgeteilt. Zweifellos ist für die nach Art der eisernen Kreuze geformten die oberste und unterste Breite, oberhalb und unterhalb der Kreuzung, von Wichtigkeit.

Das kleinste Steinkreuzlein in unserem Gebiet steht an der Straße von Schlechtenfeld nach Ehingen; sein Stamm aus dem seltenen Sandstein wächst in der Breite von 11 cm bis zu 19 cm, mit den Seitenarmen bis zu 52 cm; die Höhe von 20 cm an der Straßenseite bis zu 55 an der Rückseite; die Tiefe beträgt nur 25 cm. Dem Aussehen nach noch unansehnlicher stellt sich das eine der 3 Kirchbierlinger Kreuze dar mit seiner Höhe von 30 cm, seiner Dicke von nur 20 cm und seiner etwas größeren Breite von 57 cm. Die höchste Höhe, ganz ausgegraben, erreicht vielleicht unter allen erhaltenen und beschriebenen Kreuzen das Monument an Gönners Fabrik am Nordrand Niedlingens; es misst gerade 2 m in der Höhe; die Breite und Dicke ist im Verhältnis weniger auffallend, nur 80 cm und 35 cm. Das allerhöchste ist das herrliche gotische Kreuz in Nagold, 2,15 m hoch. Eine der größten Breiteausdehnungen hätte das steinharte Kreuz bei „Barthles Kreuz“ vor Kirchen M. Ehingen, das mit seinem einen, leider abgeschlagenen Querarm über 1 m messen würde. Durch die Breite des Hauptstamms ragt über alle der eigenartig geformte Kreuzstein bei Schweinhäusen hervor; die geringste weist das zierlich bearbeitete Kreuz bei Oberwilzingen auf, die von 19—20 cm wächst.

Diese Beobachtungen an den Originalmonumenten erhalten ihre urkundliche Bestätigung und Ergänzung durch Vorschriften, die in vielen Sühneverträgen das Maß der Sühnekreuze genau angeben. So ist für das Sühnekreuz vor der Marienkirche in Berlin im 14. Jahrhundert eine Höhe von 2 Faden vorgeschrieben;⁷⁰⁾ die 1481 begangene Ermordung des Pfarrers Zglinger von Stätten bei Bertholdshofen führt ein 1½ Schuh dickes Kreuz.⁷¹⁾ Beide sind noch erhalten, jedoch nicht mathematisch genau nach den geforderten Mäßen gearbeitet. Das gewöhnliche Maß im 15. Jahrhundert ist nach den Totschlagföhnen 5 Schuh Höhe und 3 Schuh

Breite (zu 28 cm gerechnet = 140:84 cm). Das steiner Kreuz zu Rot M. Leutkirch muß nach dem Sühnevertrag von 1488 5 Schuh lang, 3 breit und 1 dick sein.⁷²⁾ Im Gebiet des Eichstättischen Hochstifts wurde 1465 einmal ein 7 Schuh hohes Kreuz gefordert, das fast unser Niedlinger Denkmal erreichen würde.⁷³⁾ Ja, in einem anderen Sühnevergleich aus derselben Zeit (1447) wird ausdrücklich verlangt, ein steiner Kreuz zu setzen, das ober der Erde 6 Schuh hoch sei, was wohl der ganzen Höhe des 1465 geforderten Kreuzes von 7 Schuh gleichkommen sollte.⁷⁴⁾ Später, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, werden die in den Vergleichen geforderten Maße um die Hälfte kleiner, so in einem Eichstättischen Vergleich von 1566 und 1587 nur noch 2 Schuh Höhe und 1½ Schuh Breite.⁷⁵⁾ Auffallend ist, daß in den von W. R. Pfau publizierten Sühneverträgen aus Sachsen nie ein Maß vorgeschrieben wurde; es blieb also jedem zur Buße Beurteilten der Umfang überlassen. Nur einigemal wird dessen Forderung allgemein ausgedrückt: „ein erlich steiner Creutze“ oder „wie sich geburth“ oder ein „steinern Creutz gewonlicher Weiße“ zu setzen.⁷⁶⁾ In Süddeutschland heißt es ähnlich mehrmals: „wie es landesbräuchig, gebührlich ist“;⁷⁷⁾ nach Billigkeit oder Gewohnheit fordern die Altensteiger und Weikersheimer Verträge, die unten abgedruckt sind. In der Sühneurkunde der Nechbergsäkten im Reichsarchiv München von 1439 müssen Lero und Reit von Nechberg wegen Totschlags an Hansen Wagner von Weißhorn an der Stelle des Totschlags ein „steinen schlechtes Kreuz“, also ein schlechtes, nach Form und Umfang einfaches Kreuz, setzen.

Es ist darum erwünscht, daß neue Interessenten von den oft abgelegenen, manchmal von den einen vergeblich gesuchten, von anderen zufällig gefundenen Steinkreuzen gleich die Maße aufnehmen, zugleich mit Skizze oder Photographie, und das eine oder andere dieser alterwürdigen Denkmäler ausmessen oder schonend ausgraben und wieder zudecken lassen. Dann wird nicht der in manchen Dilettantenarbeiten vorkommende Irrtum über gleichschenklige Kreuze und deren Kombination mit dem griechischen Kreuz (von gleicher Länge und Breite) weiter in der Literatur sein Unwesen treiben.

5. Zeichen und Inschriften auf Kreuzsteinen.

Weitaus die meisten jener primitiven Kunst- und Kulturdenkmäler, die uns an Wegen und Rainen, an Kapellen und Kirchhöfen, auf Hügeln und unter dem Schatten von Linden begegnen, sind stumme Zeugen menschlichen Leids — heute wenigstens. In jenen fernen Jahrhunderten, deren Leben und Denken sie widerspiegeln, denen die Mehrzahl dieser seltsamen und schweigenden Zeugen der Vergangenheit angehört, müssen sie offenbar etwas so allgemein Bekanntes gewesen sein, daß sie keiner Inschrift, keiner Erklärung, keiner urkundlichen Beglaubigung bedurften. Der heutigen Generation verrät weder Name, noch Zahl, noch sonst ein Zeichen, was die meisten der steinernen Denkmäler deckt, und in den wenigen Fällen, wo eine Inschrift oder sonst ein geheimnisvolles Zeichen den Schleier ein wenig zu lüften scheint, ist deren Sprache so wortkarg oder so rätselhaft und vieldeutig wie eine Hieroglyphe. Und doch will mir bedünken: gerade dieses eisige, steinharte Schweigen all der ungezählten, nach

Tausenden, ja, wenn sie alle noch existierten in weiter Welt, vielleicht nach Millionen zählenden stummen steinernen Denkmäler der Vergangenheit, durch vieler Herren Länder zerstreut, hat etwas Erschütterndes, Tragisches. Es ist wie eine mächtige Symphonie, die von diesen stillen, seelenlosen Monumenten durch die weite Welt klingt, über Feld und Flur das ernste Klagelied von Menschenleid und Menschenleidenhaft trägt. Ist's nicht, als ob gemeinsames Menschenlos unter den verschiedensten Himmelsstrichen, Menschenrassen und Völkersprachen diesen einen stillen Ausdruck, allen verständlich, geschaffen — stumme, steinerne Lieder ohne Worte! Das Seufzen der Kreatur, von welchem vor und nach Paulus (Röm. 8) Dichter und Denker aller Zeiten geredet — nicht jeder vernimmt es, aber das Seufzen der Menschen-

70) Nibel, Cod. dipl. Brandenburg, I, 12, 489.

71) Baumann, Gesch. d. Altgäus 2, 327.

72) Brgl. Birlinger, a. a. D. I, 288 f.

73) Sammelbl. d. Hist. Ver. Eichstätt 7, 4.

74) Ebenda 7, 4.

75) Ebenda 7, 5; Deutsche Gaue 9, 194.

76) S. N. Erzgebirgszeitung 28, 5 ff.

77) Deutsche Gaue 9, 194.

70) Nibel, Cod. dipl. Brandenburg, I, 12, 489.

71) Baumann, Gesch. d. Altgäus 2, 327.

welt können wir alle vernehmen, doch verhallt das fremde Weh rasch, nur zu rasch im eigenen Herzen. Hier, im harten Stein, ist es festgehalten und bleibt jahrhundertlang festgehalten: die viel tausend Tränen um Leben und Liebe eines hier erschlagenen Menschen, das Stöhnen und Klagen eines dort brechenden Menschenherzens, dieses Ringen menschlicher Leidenschaft im Kampf um Recht, Freiheit, Friede, Hab' und Gut, im ewigen Kampf aller gegen alle um ein wenig Menschen-glück: Gemitus... interfectorum: vindica sanguinem nostrum, Deus noster (Ps. 78, Apok. 14). Das Klagen und Wimmern Erschlagener vernahm und vernimmt die Volksseele, wie an Bäumen, Wegen und Wassern, so auch an jenen Steinen.

Immerhin vermögen literarische Quellen, Dokumente aus Stadtchroniken, Gerichtsbüchern, Amtsbüchern die rätselhaften Monumente zu enträtseln, den schweigsamen Stein zum Reden zu bringen. Insbesondere enthalten die Stadtbücher von Pirna, Oschatz, Rochlitz in Sachsen, die Protokolle des fürstbischöflichen Gerichtshofs im Hochstift Eichstätt, Urfehden und andere, mehr zerstreute Urkunden über alte Totschlagprozesse mehrfach einen Urteilspruch, der dem Mörder an Stelle von Lebens- und Leibesstrafen und anderen Bußen an die Sippe des Erschlagenen neben anderen Sühneauslagen materieller und geistlicher Art die Errichtung eines steinernen Kreuzes zur Pflicht macht. Gerade in jenen angeführten Gegenden finden sich noch jetzt zahlreiche Mord- oder Sühnekreuze, und wir können so wenigstens einige derselben auf die urkundlich überlieferten Mordfälle beziehen. In anderen Fällen kommen Kirchen- oder Pfarrbücher, Stadt- und Dorfchroniken zu Hilfe, die von solchen Taten menschlicher Leidenschaft berichten; besonders, wenn die Gedenksteine Namen, in Anfangsbuchstaben wenigstens, und Jahreszahl überliefern, ist eine Identifikation von Dokument und Monument zu erreichen.

Auch in unserer reichhaltigen Sammlung von steinernen Kreuzen sind beide Gattungen vertreten: schrift- und zeichenlose Kreuze, welche die Mehrheit ausmachen, und eine Minorität mit Kreuzsteinzeichen verschiedenster Art: Zahlen, Buchstaben, figürlichen Zeichen mit und ohne Inschrift. Für die erstere, auf den ersten Blick gar seltsame Erscheinung der vielen stillen, stummen Denksteine gibt einer unserer ersten Kreuzsteinforscher in Bayern, Michael Reich, die vielleicht nicht allgemein zutreffende Erklärung: auch in ihrer stummen Sprache, ohne jeden Buchstaben und ohne jede Jahreszahl, dem Andenken jäh Verstorbener geweiht, hätten jene Denkmäler ihren Zweck erreicht, zum Gebet für ihre Seelenruhe die Vorübergehenden aufzufordern; die einheimischen Zeitgenossen wußten ja, wem das Steinkreuz gelte, für Fernerstehende hatte die volle Namensangabe so wenig Bedeutung wie die Anfangsbuchstaben.⁷⁸⁾ Weit weniger Zustimmung verdient die auffallende Schlussfolgerung des böhmischen Schuldirektors Alberti, der unbegreiflicherweise keines der vielen datierten und beschriebenen Steinkreuze inner- und außerhalb seines Vaterlandes zu kennen scheint und das

78) A. a. O. S. 47.

ganz mit Unrecht verallgemeinerte Fehlen von Inschriften aus der angeblichen Unkultur jener fernen, doch den verschiedensten Kulturepochen angehörenden Ursprungszeiten erklären will: sie beweisen ihm ihre Abstammung aus einer Zeit, in der die Kunst des Lesens noch wenig verbreitet gewesen sei.⁷⁹⁾ So rächt sich der Dilettanten sonst verdienstliche Lokalforschung, wenn sie nicht über die engen Schranken lokaler Arbeit und lokaler Bildung hinauskommt, trotz allen löblichen Eifers und Interesses. Neben den verschiedenen schriftlichen Quellen ist es besonders die lebendige Volks-



4. Kreuzstein bei Volkersheim.

tradition, die mit oft merkwürdiger Treue die Erinnerung an Vorfälle aus der Vergangenheit festgehalten und neben den vielen volkstümlichen wie gelehrten Um- und Missdeutungen unserer Denkmäler mehr oder weniger klar ihre wahre Bedeutung immer wieder erkannt und bewahrt hat. Desgleichen hat sie auch in einzelnen Fällen den Anlaß der Denkmalserrichtung geschichtlich wahr überliefert. In vielen anderen Fällen freilich hat die Volksfage gleich wildem Geu an unseren alten Kreuzsteinen sich emporgerankt, lustig Geschichten fabulierend und Geschichte fälschend. Wir haben

79) A. a. O. S. 24.

der Volksfrage auch aus diesem Grund ein bescheidenes Plätzchen im Inventar hier und da eingeräumt. Wie andere, sind auch die Kreuzsteinfragen volkstümlich hoch zu werten.⁸⁰⁾

Wer auf seinen Wanderungen in flachen oder gebirgigen Gegenden der Heimat vor den unansehnlichen, plumpen Steinkreuzen am Wege Halt macht, entdeckt auf das erste Schauen nur Risse, oft durch den ganzen Stein gehend, Nillen und Furchen an der Vorderseite, abgestoßene Kanten, Spuren von Wind und Wetter oder menschlichen Werkzeugen an seiner rauhen Oberfläche. Bei näherem Zusehen und handgreiflichem Suchen, besonders, wenn seitliche Sonnenbeleuchtung die mit Moos, Gras, Gestrüpp verdeckte und verdunkelte Oberfläche erhellet, formen sich jene Striche zu einfachen Zeichnungen, Bildern, Figuren, wie von Knabenhand, und man erkennt allmählich: Dolch, Messer, Säbel, Schwert, Spieß, Beil, Lanze, Armbrust, Knüttel, Wolfsangel, Hirschfänger, Axt, Sichel, Schere, Drechsel, Winzermesser oder Hippe, Pflugschar, Ackerreute, Säge und ähnliche Werkzeuge, die in erster Linie als Mordinstrumente gedeutet werden und nicht anders zu deuten sind. Außerdem kommen vor: Rad, Kreis, Kugel, Schuh, Hand, Spinnrocken, Kelch, Kreuz, Monogramm Christi, Steinmehrzeichen, Wappen, körperliche Figuren, Umrisse von Menschengestalt, Kreuzfixe, Marter oder Waffen Christi und als wertvollste Inschriften mit Namen und Jahreszahlen:

„Wollte die Geschichte schweigen,
Tausend Steine würden redend zeugen —.“

Beginnen wir mit den bedeutungsvollsten Zeichen, die eine chronologische, historische Handhabung sicherster Art bieten oder wenigstens bieten könnten, wenn sie in allen Fällen sich als ursprünglich nachweisen ließen. Jahreszahlen finden wir zweifellos, wenn auch nicht immer paläographisch sicher lesbar, auf den Steinkreuzen bei Gmünd, Volkshausen, Tigerfeld, Lautrach, Javelstein, Maulbronn, Archshofen, Hilgartshausen, Neubach, Stuttgart.

Das erste gibt gleich ein Rätsel für mittelalterliche Paläographie auf, das ich Fachmännern zur Lösung übergeben und überlassen habe. Der prächtige gotische Gmünder Kreuzstein mit seinen Verzierungen in den 4 Winkeln hat als einer der wenigen in unserem monumentalen Kunst- und Altertümerinventar Erwähnung gefunden, das einzige von 4 vor Jahren in Gmünd gesehenen, ehemals sog. „Bußkreuzen“, deren eines beim Gelben Haus an der Straße nach Waldstetten und ein anderes am Rand des Waldes bei der Mutlanger Viehweide stand. Nach Gradmann ist es datiert 1514.⁸¹⁾ Genaue Zeichnung, Augenschein und Photographie erweist die Lesung der Zehnerzahl als unrichtig; es ist zu lesen: 41. Schwieriger zu enträtseln ist die zweite Ziffer, die jeder zu-

nächst für einen deutlichen Zweier halten muß: also 1241. Es wäre unser zweifellos dem gotischen Stil angehörendes Sühnekreuz das älteste aller datierten, noch vor dem bis jetzt als ältestes bekannten Steinkreuz von Barmissen (im Hannoverischen) anzusetzen, das die Jahrzahl 1260 trägt.⁸²⁾ Dem Stil nach wäre diese chronologische Fixierung nicht unmöglich, indes sind arabische Zahlen auf Stein für jene Zeit nicht nachweisbar.

Nach Capellis bekanntem Lexicon abbreviatarum⁸³⁾ kommt diese Zifferform für die Zweierzahl seit dem 15. Jahrhundert vor; für 5 ist in seiner reichen Sammlung handschriftlicher Belege gar keine der unsrigen gleich; eher lassen sich analoge Formen für vier finden. W. M. Schmid läßt in seiner amtlich herausgegebenen Anleitung zur Denkmalspflege im Königreich Bayern⁸⁴⁾ die arabischen Ziffern nicht vor dem Jahre 1200 vorkommen, gibt jedoch unsere Gmünder Form für 2 in Abbildung an. Ein derartiger Fünfer ist, wie ich in dem ganzen zugänglichen Material an Denkmälern aus Schwaben untersucht habe, nirgends nachzuweisen; man vergleiche z. B. die Inschriften in Markgröningen, am Schloß Weihingen, in Leonberg, Gundelsheim, Unterriexingen; die Zweier am Strölin-schild im Ulmer Münster von 1422 kommen unserem Gmünder Zweihunderter, wenigstens im untern Arm, ganz nahe. Ziffern im 16. Jahrhundert haben den gleichen Zweier (z. B. Hospitalkirche in Stuttgart, Frauenkirche in Eßlingen), aber ganz andere Fünfer. Arabische Ziffern kommen in Schwaben nach dem Inventar des Schwarzwalddreißers in Nagold vor (1360), in Neuffen (Stadtpfarrkirche, 1358); die älteste arabische Zahlenschrift auf Steinen soll in Maulbronn (1432) sich befinden.

Eine doppelte Möglichkeit führt aus diesem für Kunst- und Schriftentwicklung gleich bedeutsamen Dilemma heraus: entweder ist, wie auf manchen Steinkreuzen, die Inschrift später, kürzere oder geraume Zeit nach seiner Errichtung angebracht worden — ein ekklatantes Beispiel hierfür aus dem letzten Jahrhundert aus Böhmen wird noch erwähnt — oder hat die eine ominöse Ziffer eine Abänderung oder falsche Ausbesserung erfahren.

Der wirklichen wie der angeblichen Entstehungszeit des Gmünder gotischen Bußkreuzes steht nahe das Javelsteiner mit der Jahrzahl 1447, bereits in Crusius' Schwäbischen Annalen erwähnt.⁸⁵⁾

Zwischen Tigerfeld und Huldstetten D. M. Münsingen steht ein Kreuzstein mit der Jahrzahl 1726, die Hunderter auf dem rechten Kreuzarm, die Zehner an der Kreuzung. Beim Gmünder Kreuz sind die Zahlen in weiten Abständen auf den ganzen Querarm verteilt. Bei Lautrach D. M. Schingen trägt einer der jüngsten Kreuzsteine die Jahrzahl 1771. Aus dem Unterland ist mir nur ein älteres bei Maulbronn, an der alten Knittlinger Straße, mit der Inschrift 1422, bekannt geworden.⁸⁶⁾ Auf dem Sühnekreuz bei Blaufelden D. M. Gerabronn ist nur noch die erste Hälfte einer Jahreszahl, 14 .., erhalten.

80) Einzelne solcher Kreuzsteinfragen bei Birlinger, A. Schwaben I 18, 286 f.; Wrasmann, Die Sagen der Heimat (Osnabrück), 1908; Schöppner, Bayr. Sagenbuch; Monke, Berliner Sagen, 1911, Nr. 15, 18; John, Egerland 9 (1905), S. 65 ff. Württ. Volksbücher I 6. Schermann, Bergkirche b. Laudenbach 1912 S. 69.

81) Jagstkreis, S. 424.

82) Erwähnt auch in Otte-Bernickes Kunstarchäologie I⁵, 382.

83) Mailand 1899, S. 382 f.

84) München 1897, S. 74.

85) 1595, III, 387; f. unten S. 392.

86) Inventar Neckartreis S. 417; Beschr. des D. M. Gerabronn S. 188.

Von hohem Interesse ist wegen anderer Umstände wie auch wegen der Inschrift das wichtige Steinkreuz am Totenweg von Volkershheim im DL. Biberach nach Kirchbierlingen DL. Chingen. Seine Jahreszahl ist ebenfalls nicht ganz unumstritten, lesbar wohl am ehesten 1571; sie steht auffallenderweise am obersten Rand des Kopfstücks, tief eingehauen.

Wenn die Steine schweigen über Anlaß und Zeit ihrer Errichtung, stellt öfters eine mehr oder weniger beglaubigte Tradition den Zusammenhang zwischen Ereignis und Denkmal her. So wird der eine von den zwei bei Neubach DL. Gerabronn stehenden Kreuzsteinen, auf dem eine Hand abgebildet ist, auf die in Pfarrakten bezugte Ermordung eines Pfarrers 1552 bezogen.⁸⁷⁾ Der sog. Abstein am Pfarrhaus in Weißach DL. Baihingen, der 1791 erneuert worden ist, soll als Sühnekreuz für den von seinen Untertanen im Jahre 1212 dort erschlagenen Maulbronner Gegenabt Johann von Neipperg errichtet worden sein.⁸⁸⁾ Wir hätten in ihm das allerfrühest bezugte Sühnekreuz; ob eine historische Quelle dieser Kombination zugrunde liegt, hat Paulus leider nicht angegeben.

Auf ein geschichtlich sicher beglaubigtes Faktum geht das Berliner Sühnekreuz zurück, dessen Anlaß und Errichtungszeit durch einen Sühnevertrag, trotz des Fehlens jeder Inschrift, ganz genau datiert werden kann; es wurde 1335 zur Sühne für die Ermordung des Propstes Nikolaus von Bernau, der die Bannbulle des Papstes Johann XXII. gegen die Anhänger Ludwigs des Bayern in der Marienkirche verkündete und von der ergrimmtten Bürgerschaft von Berlin-Kölln 1325 von der Kanzel vor die Kirche geschleppt und lebendig verbrannt wurde, errichtet jedenfalls nahe der Mordstelle, die der heutige, nach älteren Nachrichten veränderte, Standort des Kreuzes nicht mehr genau anzeigt. Das Kreuz, das nach einer unten angeführten Sühne 1390 die Ravensburger für den erschlagenen Citel Hans von Bodman gesetzt, ist verschwunden.

Aus jedem Jahrhundert seit der zweiten Hälfte des 13. lassen sich bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts datierte Kreuzsteine nachweisen aus weit zerstreuter Literatur.⁸⁹⁾ Das älteste, einwandfrei datierte, stammt aus dem Jahre 1260; es findet sich bei Barmissen bei Dransfeld in Hannover. Das jüngste, mit der Jahreszahl 1826, für einen an der Straße Remdingen-Rohbrunn verunglückten böhmischen Fuhrmann Johann Zerlitschka von Plattnik am Hasenmüchel bei Marktweidenfeld errichtet, ist natürlich nicht mehr zu den Sühnekreuzen zu rechnen, ebenso nicht das etwas jüngere Denkmal bei Burt an der Straße Dinkelsbühl-Bechhofen. Steinplatte mit Kreuz und Inschrift: „Hier wurde Jettenbach ermordet und beraubt. J. P. D. M. 1806“. Dst ist die Inschrift zweifellos jünger als das steinerne Kreuz, z. B. Neubach, Leuchtenberg; die Form der Ziffern, ihr geringerer Verwitterungsgrad läßt dies im Vergleich mit Gestalt

und Zustand des Kreuzes vermuten. Manchmal mag nach dem Veressen des ursprünglichen Zwecks unserer Denkmäler ein in der Nähe derselben geschehener Unglücksfall Anlaß zur Anbringung einer Inschrift oder gar einer Blechtafel mit Marterbild und -schrift gegeben haben, wie dies Schaefer von einem Steinkreuz im letzten Haus von Haid bei Weilheim in Bayern,⁹⁰⁾ Alberti aus Böhmen⁹¹⁾ und Kuhfahl aus Sachsen⁹²⁾ berichten.

Mit oder ohne Zahlen treffen wir auf manchen steinernen Kreuzen auch im Schwabenland Buchstaben, wohl meist die Anfangsbuchstaben von Namen, letztere öfters umgeben von den Hundertern und Zehnern der Jahreszahl, wie oft in Bayern.⁹³⁾ Auf dem Steinkreuz bei Tigerfeld auf der Alb kommt zuerst auf dem Querbalken J V, dann folgt J, hierauf H mit einem Kreuzchen auf und einem Dreieck, (d. h. die drei Kreuznägeln) unter dem Querstrich, endlich S, offenbar das sog. Monogramm Christi JHS, aus dem bekannten Mißverständnis der griechischen Schreibung des Namens Jesu entstanden, später als Akrostichon von Jesus, Heiland, Seligmacher gedeutet. Dann folgt wohl F und 7, darunter 26, also Name VF, Zahl 1726 und JHS. Daß diese Lesung und Deutung authentisch ist, bestätigt mir ein in Bayern gefundener Kreuzstein aus dem Jahre 1671 mit der auf die Ecken des Querbalkens verteilten Jahreszahl und, in der Kreuzung vertieft, derselben Form des Monogramms Christi (Kreuzchen über dem Querstrich des H); derselbe steht bei Dettenhofen am Ammersee, ein ähnliches bei Nachtlung unweit Andechs und in Kirchath bei Nachen von 1685.⁹⁴⁾

Analog unserem Tigerfelder Kreuz ist das hartsteinerne Kreuz bei Neuburg an der Straße Lautrach-Untermarchtal a. D.: auf der Vorderseite 17 CMB 71 und auf der Rückseite J M J. Wenn als Devotionsinschrift, vielleicht später, angebracht, kann die Inschrift wohl nicht anders gedeutet werden als in religiösem Sinn Jesus, Maria, Josef, Caspar, Melchior, Balthasar. In den Pfarrbüchern ist nichts über den Anlaß dieser nicht weit zurückliegenden Datierung oder Dedizierung zu finden. Der Name Jesus mit Kreuzchen auf dem H, mit Herz und drei Nägeln ist auf einem zerbrochenen Kreuzstein bei Weich (Traunstein) am Menkenberg zu sehen mit Inschriftspuren: 16... 20 April... Khatlerer — 74.⁹⁵⁾ Eine längere Inschrift, jedoch bis auf wenige Spuren fast ganz unleserlich geworden, trug in mehreren Zeilen das Steinkreuz im Walde von Oberkessach.⁹⁶⁾

Figürlicher Schmuck kommt öfters auf unseren Sühnekreuzen vor. Auf dem hübsch bearbeiteten Steinkreuz bei Oberwilzingen, in die Kreuzung vertieft eingehauen, 27 cm hoch, sehen wir ein Dreieck mit rechteckigem Ansatz als Neut-

90) Volkskunst u. Volkskunde 2, 29.

91) Über die Bedeutung der Kreuzsteine, S. 24.

92) Dresdener Anzeiger 1912, Nr. 14, Sonntagsbeil.

93) Beispiele bei Reich im Katholik 1904 S. 45 ff.

94) Reich, S. 45, 54.

95) Deutsche Gauen 9, 157.

96) S. unten S. 420.

87) Juv. Jagstkreis, S. 233.

88) Juv. Neckarkreis, S. 489.

89) Vgl. meine Sammlung von Beispielen in Berliner J. f. Volkskunde, 1912 S. 262 f.; die Tigerfelder, abgebildet S. 264, danach zu berichtigten.

Württ. Jahrbücher 1913, Heft 2.

haue, Pflugeisen oder Pflugchar nach Analogie von bayrischen und hohenzollerischen Gegenständen zu deuten. Ich fand dasselbe Zeichen, manchmal umgekehrt, in Dettingen und Dwingen in Hohenzollern,⁹⁷ bei Schwarzhofen bei Neunburg v. W., Markterlbach und Uhlfeld bei Neustadt a. N., Venesrieth bei Bohenstrauß vermutungsweise,⁹⁸ in Böhmen an der Kirche von Neuberg bei Uch;⁹⁹ sodann auf Steinkreuzen bei Calw, Zavelstein, Nagold, Stammheim, Neubulach, Weil im Schönbuch, Hübnershof, Schwöllbrunn. Als Pflugmesser deutet man die längere Schneide auf dem Steinkreuz bei Brunnhof.¹⁰⁰ Vielleicht ist das unerklärliche Zeichen auf dem Steinkreuz bei Oberimbach bei Mergentheim ein ähnliches Instrument. Paulus spricht auch von Schippe oder Haue.¹⁰¹

Pflugchar oder Sense zeigt ein Steinkreuz zwischen Untermarchtal und Deppenhäuser D. Ehingen. Zwei gekreuzte Sensen kommen vor auf der „Weißen Marder“, Kreuzstein mit Jahreszahl 1518, bei Eggensee (Neustadt a. N.).¹⁰² Eine ganze Serie ähnlicher Werkzeuge soll einst nach der Oberamtsbeschreibung noch 1862 auf den 6 Steinkreuzen an der katholischen Kirche zu Nagold zu sehen gewesen sein, von denen leider nur noch die Reste von 4 vorhanden sind. Deutlich erkennbar noch sind Badtschaufel und Pflugchar; die übrigen stellten ein Weberschiffchen, eine Art mit Rad, Weil und Schuhsohle dar, soweit die Abbildungen noch kenntlich waren. Ein Weberschiffchen findet sich auch auf einem Steinkreuz am Weg von Dieterskirchen nach Bad (Neunburg v. W.) in Bayern, mit Buchstaben J. M.,¹⁰³ bei Empfingen in Hohenzollern. Auch Schuhsohle hat eine Analogie auf einem bayrischen Kreuzstein des 15. Jahrhunderts: ein spätgotischer Schnabelschuh an Kreuz an derselben Straße nach Dieterskirchen.¹⁰⁴ Schuhleisten zeigt ein Kreuz bei Hohnhardt.

Art oder Weil zeigt ein Kreuzstein am Eingang in den Friedhof und zur Friedhofskapelle von Schelllingen auf der Vorderseite, darunter ein Rad,¹⁰⁵ sowie auf der Rückseite eines Kreuzes bei Dubenorbis D. Hall. Die gleiche eigenartige Form mit halbkreisartig ausgerundeter Schneide (= Zimmermannsart?) kommt in Bayern vor auf einem Steinkreuz an der Friedhofsmauer zu St. Valentin bei Ruhpolding (Traunstein) und bei der Schergenskapelle bei Nög (Walbmünchen), und zwar sowohl auf der Vorder- wie Rückseite eingemeißelt.¹⁰⁶ Ähnliche Formen finden sich in Böhmen

bei Neudörfel (bei Reischdorf, Preßnitz), Hirschfeld bei Liebenstein (Kreis Uch), Toppell.¹⁰⁷ Auch unter den Steinkreuzen bei Neubulach war eines mit Art. Besonders schön ist der sog. Zimmermannsstein bei Kaiserslautern.

Wohl als Hammer sind zu deuten die 2 Zeichen auf dem Steinkreuz am „Totenweg“ von Volkersheim, im Fleckchen Garten in Mergentheim und auf einem der zerstörten Neubulacher Kreuze. Außerhalb Württembergs konnte ich dieses Bild nur noch nachgewiesen finden auf einem der 11 Reicholzheimer „Nordkreuze“. Auf einem Steinkreuz bei Zavelstein ist neben der Jahreszahl 1447 eine Kunkel mit herabhängender Spindel zu sehen, wie schon Crusius in seinen Annales Suevici berichtet, der Volksfage über die Todesart einer Spinnerin dabei gedenkend,¹⁰⁸ ebenso auf einem Neubulacher Kreuzstein. Als Spinnrocken wird das 42 cm lange, erhöht eingemeißelte Instrument auf einem steinernen Kreuz bei Tiefenbach bei Walbmünchen gedeutet.¹⁰⁹ In Bayern werden manche unserer Denkmäler die „Spinnerin“ genannt, so bei Oberwimmelbach (Forchheim), Altenfurt (Nürnberg), bei Wien auch die „Wetfüle“.¹¹⁰

Als Zange wird ein Zeichen auf einem der Neubulacher Denkmäler gedeutet. Zuchscheren kommen nach Alberti¹¹¹ in Böhmen vor, deutlich in Mergentheim (Wolfgangskapelle). Vielleicht beruht die Benennung als Zange oder Schere auf Verwechslung mit öfters nachweisbaren gekreuzten Schwertern.

Kreuze sind eingehauen in Vertiefung auf dem Steinkreuz bei Volkersheim, in beträchtlicher Höhe in der Kreuzung der Arme unter der Jahreszahl bei Beuerlbach (Crailsheim). Nach Wiedmanns Chronik von Hall zeigte ein Sühnekreuz von 1418 auch ein „klein Kreuzlein“.¹¹²

Ähnlich in Ramstal bei Riffingen; in Aderatschhofen bei Marktoberdorf ein Andreaskreuz;¹¹³ in Roda in Sachsen;¹¹⁴ bei Blaiß am Wege Kulmbach-Oberndorf; Kettenham bei Griesstätt (Wasserburg);¹¹⁵ am Mentenberg bei Weich (Traunstein) mit der Jahreszahl 1711; bei Bertholdshofen an der Stelle der Ermordung des Pfarrers Jglinger im Jahre 1481 mit einem in Kleeblatt endenden Relieffkreuz.¹¹⁶

Eine rätselhafte Erscheinung unter den Kreuzsteinornamenten kann ich in 3 Exemplaren auf schwäbischem Boden nachweisen: unter den 3 Kreuzen am Friedhof in Urdel-

97) Denkm. Hohenzollerns, S. 64, 157.

98) Kunstdenkm. Bayerns II, 2, S. 67; II, 8, S. 34.

99) Erzgebirgszeitung XXVII, S. 21, S. 20.

100) Abb. Deutsche Gauen 9, 158.

101) Zw. Schwarzwaldkreis, S. 81; auf Marktsteinen f. Knapp, Württ. Jahrb. 1909 I, 142.

102) Lehnes, Gesch. d. Stadt Neustadt, 1834, S. 126.

103) Kunstdenkm. Bayerns II, 2, 13.

104) Abgebildet: Deutsche Gauen 9, 163, 22 u. 9, 167.

105) Abb. Zw. Blaubeuren S. 113; fälschlich S. 112: „Feldkreuz“ genannt.

106) Abb. Deutsche Gauen 9, 163, 21 u. 22; Kunstdenkmäler Bayerns II, 3, 34.

107) Ebenda 9, 163, 18—20; S.-N. Erzgebirgszeitung XXVII, S. 15 ff.

108) 3, 387; f. Paulus, Inventar, S. 81; Oberamtsbeschreibung S. 371.

109) Abb. Deutsche Gauen 9, 163, 9.

110) Bgl. Deutsche Gauen 9, 148.

111) N. a. D. S. 24.

112) G. v. Kolb S. 107.

113) Abb. Deutsche Gauen 9, 163, 7 S. 198.

114) Abb. ebenda S. 199.

115) Abb. ebenda S. 158.

116) Baumann, Gesch. d. Altgäus II, 327; Deutsche Gauen 9, 160.

finden und an der kath. Kirche in Nagold hat eines in der Kreuzung der Arme ein Rad mit 6 Radien; an der Schellinger Friedhofmauer ein anderes unter dem schon angeführten Beil ein Rad mit ebensoviele Strahlen; bei Gerhausen O. Blaubeuren nur mit 4 Radien oder 2 Durchmessern.¹¹⁷⁾ Außerhalb Württembergs läßt sich ein ähnliches als Rad gedeutetes Zeichen selten nachweisen z. B. auf einem Steinkreuz zwischen Waidhaus und Obföhrieth (Bohenstrauß) in Bayern, ein Rad, in dessen Mitte ein Hammer ist, auf der Rückseite eingemeißelt H. E. S. M. M. Anno 1769 I. W.¹¹⁸⁾; in Sachsen bei Bautzen und an der Bastei.

Wie ist dieses eigenartige Bild zu deuten? Als Kreis, Rad, Sonne? Jedenfalls müssen wir ethnographische Beobachtungen über diese wohl symbolische Figur beziehen. Ich erinnere an das frühchristliche Radkreuz, wie es z. B. auf Bronzelampen aus Achmim-Panopolis, der ägyptischen altchristlichen Nekropole, vorkommt. Auch in der frühromanischen Kunst erscheint das Zeichen, z. B. in Schwärzloch bei Tübingen am Rundbogenfries mit Felbern ein Kreis mit 4 Radien; am Westportal der Kirche in Welsch O. Nottenburg ist ein Kreuz zwischen Sonnen zu sehen. In der vorgeschichtlichen Kunst begegnet uns ein ähnliches Symbol besonders im Bronzeschmuck, so die Radnabel auf bayrischem Boden, die Bronzerädchen aus Corcelles u. a.¹¹⁹⁾ Ob diese mit dem Sonnenkult zusammenhängen, dem Mithrakult, in dessen Heimat Kleinasien das Sonnenrad auf Denkmälern oft gefunden wird, oder ob das Sonnenrad als Symbol Christi aufzufassen ist, wenn auch als eine der nicht einzigen Nachwirkungen paganer Gebräuche im Christentum, wie von den Arianern es bezeugt ist — die sog. Arianerkreuze im Dom von Ravenna (gleichschenklige Kreuze mit den Sonnenstrahlen) erinnern daran — oder als Nimbus mit gekreuztem Arm oder als Monogramm Christi mit Kranz ringsum (crux immissa im Kreis)? Sonne und Mond kommen auch auf mittelalterlichen Bauten als Steinmehrzeichen vor.¹²⁰⁾ Wenig Wahrscheinlichkeit hat die auch von Frank abgewiesene Vermutung Helbig's, das Rad wolle eine Gerichtsstätte bezeichnen¹²¹⁾; sonst müßte es viel mehr solcher Kreuze und Kreuzbilder geben als die paar schwäbischen und sächsischen Beispiele. Die Volkslage spricht vom Mährtrab und Müllerskreit.

Ein Steinkreuz bei Neubach zeigt eine Hand. Ein Gegenstück dazu ist der Kreuzstein an der Friedhofmauer zu Unterebersbach bei Neustadt a. S. (1,50 m hoch, 0,80 m breit, 0,18 m dick) und die 3 Handkreuze an dem Kreuzweg Unterlind-Lerau-Leuchtenberg in Bayern um 1562 erwähnt sein sollen, erst später mit Namen und Inschriften beschrieben wurden (J. L. 1765 und 1795).¹²²⁾ Ihre Bestimmung als Grenz- oder Gerichtsstättenbezeichnung wird von sachkundigen Forschern wie Frank bestritten. In Schlaithdorf O. Tübingen ist in der Ringmauer des früheren Kirch-

hofs ein alter Stein, worauf eine segnende (?) Hand und daneben 2 Sternchen eingemeißelt sind; man hält ihn für einen sog. Freistein.¹²³⁾ Die Hand oder der Daumenschuh wird oft auf Wappen angewandt; man deutet sie in der Heraldik als Schwurhand. Letztere naheliegende Annahme scheint mir die Beobachtung zu verbieten, daß es offenbar die linke Hand ist, die abgebildet ist, in Unterebersbach die Einzelfinger nur durch eingegrabene Striche angedeutet sind. Eher könnte die Hand die Strafe des Missetäters: Verlust der Hand, besonders für Meineid, anzeigen.

Ein seltener Fall ist die Darstellung eines Wappens. Auf dem Steinkreuz bei Brettheim O. Gerabronn sind sehr beachtenswert 3 Schilder übereinander angebracht.¹²⁴⁾ In Archshofen (Mergentheim) sehen wir unter Kreuzfing und Inschrift einen Wappenschild.

In Bayern, an der Straße von Englmair (Bogen) nach Viechtach, steht ebenfalls ein solcher Wappenstein, 1,75 m hoch, aus Granit. Die Inschrift lautet: „1467 Steffan Frass, dem got genaß[.].“ Die Jahreszahl ist am oberen Rand des Kopfstücks, unter der Kreuzung folgt das Wappen: quadratisch geschacht am verbreiterten, profilierten Fuß die 2 Zeilen. Die Frass waren Edeling der Chamer Gegend. Stefan kam wohl in den Kämpfen des Böklerbundes mit Herzog Albrecht IV. um.¹²⁵⁾ Bei St. Anton bei Willmarsried trägt ein steinernes Kreuz das Wappen der Zanger, die Zange; es soll aus dem 14. Jahrhundert stammen; ein anderes bei der Wieskapelle in Niedermurach (Oberviechtach) einen leeren Dreieckschild mit Schlüssel darüber.¹²⁶⁾ Ein Wappenkreuz fand ich bei Röttingen in einer Weinbergmauer nahe der Tauber. Ein böhmischer Wappenkreuzstein bei Pürstein (Knaden) zeigt ein gestürztes Wappen, wohl als Symbol des Letzten des Geschlechts.¹²⁷⁾ Sehr wichtig zur Erklärung und Beglaubigung dieser Funde ist die Bestimmung eines Sühnevertrags von 1383, wonach Hans von Ulrichshausen (Mittelranken), der Mörder des Schenken von Lochhof, an der dem Tatort nächsten Wegscheide ein Steinkreuz errichten und Schild und Helm des Erschlagenen darauf anbringen lassen mußte; ebenso bestimmt eine Würzburger Sühne von 1474 für Walter von Wibra.

Nähe der württembergischen Grenze in Hohenzollern steht ein Kreuzstein mit dem Bubenhofenschen Wappen, bei Hermentingen O. Gammertingen an der Halde auf der linken Seite der Lauter, 0,70 m hoch, roh gearbeitet. Der Volksmund bezeichnet es richtig als Sühnekreuz und bringt es mit einem Zweikampf in Beziehung.¹²⁸⁾ Leider ist das Steinkreuz, das nach älteren Nachrichten bei Ravensburg stand und das Wappen des von den Städtlern 1390 erschlagenen Eitelhans von Bodman trug, nicht mehr aufzufinden.¹²⁹⁾ Der Sühnevertrag vom 27. Januar 1390, der die Kreuzsetzung verlangt, ist erhalten. Die Doppelgruppe zwischen Schlier

123) Juv. Neckarkreis S. 429.

124) Abb. Deutsche Gaue 9, 158; er wird daselbst ohne nähere Begründung in die Zeit von 1350—1380 verlegt.

125) Jahresbericht d. Hist. Vereins Straubing 9, 89.

126) Kunstdenkm. Bayerns II, 2, 60; II, 7, 30.

127) Wilhelm in Erzgebirgszeitung XXIV, S. 1., S. 4.

128) Denkm. Hohenzollerns S. 23.

129) Altdauer Geschichtsfreund 8, 52, wo er fälschlich Friedrich Hans genannt wird; s. unten S. 401.

117) Abb. Juv. Blaubeuren S. 113, 136, 6.

118) Kunstdenkm. Bayerns II, 8114.

119) Vgl. Jorner, Reallex. Zfl. 32, Nr. 16; Dechelette, Le culte du soleil aux temps préhistoriques, 1909.

120) Vgl. Memm, Württ. Baumeister, S. 20.

121) Deutsche Gaue 9, 167.

122) Kunstdenkm. Bayerns II, 8, 84, und Bibliothek f. Volkskunde S. 3.

und Fenken ohne jedes Abzeichen gilt jedenfalls einem andern Unfall. Ein Wappen trägt auch der berühmte salzburgische Kreuzstein von 1443 bei Schloß Urstein.

Nicht vielmehr Beispiele schwäbischer Steinkreuze mit eigentlich plastischem Schmuck kann ich unter den vielen anderen, ganz leeren oder nur mit Kleinfiguren geschmückten Denkmälern anführen. Bekannter ist das sog. Bärenkreuz bei Loßburg (Freudenstadt) an der Straße nach Bierundzwanzighöfe, 1,92 m hoch, 0,20 m dick, 0,30 m breit, in seiner ganzen Größe neuestens wieder aufgerichtet. Nach der Volksfage, die sich, wie an bayrischen Kreuzen, auch hier in leichter Deutungsarbeit angeknüpft hat, würde es sich freilich nicht um ein Sühnekreuz, sondern nur um Erinnerung an einen Jagdunfall handeln. In roher Relieifarbeit ist auf der Vorderseite des etwas spitzwinklig geformten Kreuzes ein Jäger mit Speiß und Hund abgebildet, unter der Mannsgestalt auf der Hinterseite 2 Tiere: Hund und, wenig unterschiedlich erkennbar, angeblich ein Bär.¹³⁰⁾ Daß nach Vorgang der Totschlagühnekreuze später auch andere jähe Unglücksfälle durch ähnliche Kreuze verewigt wurden, läßt sich nicht bestreiten. Vor allem aus der späteren Zeit, nach Aufhören jenes Rechtsbrauchs, sind Beispiele urkundlich wie monumental nachzuweisen — eine der zahlreichen Imitationen unserer rechts-symbolischen Steindenkmäler. Die gleiche Sage, weit weniger durch bildliche Darstellung motiviert, geht von einem Steinkreuzstumpf bei Rathendorf, Kreis Rochlitz, in Sachsen aus, wo der Unterteil einer menschlichen Figur noch zu sehen ist, die von einem Bären zerrissen worden sei.¹³¹⁾ Von Weiler im Ellwangerischen (Jagstheim) weiß Birlinger eine ähnliche volkstümliche Deutung eines Kreuzsteins zu geben: ein Knabe sei vor 200 Jahren von einem Wolf fortgetragen und an der Stelle aufgeessen worden; ähnlich von einem andern bei Schönau a. d. Jagst und Untereschenbach in der Nähe von Weiler Wolfsau.¹³²⁾ Spuren von Kreuzrelief zeigt das „Postillonkreuz“ auf der Wagenburg (Stuttgart); den Kopf des Getöteten unter dem Kreuzifix und dem Datum 1488 sieht man auf dem Archshofer Steinkreuz, ähnlich in Venne, Seelitz, Erfurt, Berthke.

Außerhalb Württembergs sind Steinkreuze mit figürlichem Schmuck häufiger, und daß auch diese wirklich als Rechts-symbole, nicht als bloße Devotionsbilder aufgefaßt werden können oder vielmehr müssen, ob die Volksfage, meist wechselnd und unkontrollierbar, mit jenen urkundlichen Tatsachen übereinstimmt oder nicht, kann ich aus mehreren Sühneverträgen feststellen. Die Ravensburger müssen für den erschlagenen Eitelhans von Bodman 1390 neben Kapelle und steinern Kreuz auch ein Kreuzifix setzen lassen.¹³³⁾

130) Abg. in Bl. d. Württ. Schwarzwaldbvereins 1904, Nr. 11, und 1912, S. 163. Es wird dort auf 6—700 Jahre geschätzt. Ein Totengeripp nur sah Paulus, Znv. Schwarzwaldkreis, S. 98. Jagdunfall in Inschrift: Niedersachsen 15 (1910), S. 429.

131) Pfau a. a. D. S. 3.

132) Aus Schwaben I, 287.

Nach Salzburger Kompositionen von 1481 und 1550 ist ein Holzkreuz, 1459 ein Steinkreuz und eine Marter, d. h. Kreuzifix, 1495 ein Steinkreuz und eine Marter, ein andermal eine Holzkapelle mit Steinkreuz zu setzen verlangt.¹³⁴⁾ In Bayern müssen im Jahre 1517 zwei Adelige bei Höchstadt (Pegnitz) eine starke steinerne Marterssäule,¹³⁵⁾ im Jahre 1202 die Mörder des Würzburger Bischofs Konrad von Duerfurt eine Steinsäule errichten, die heute noch im Bruderhof neben dem Portal des Domkreuzgangs steht.¹³⁶⁾ Aus Schlesiens kennen wir Sühneverträge ebenfalls mit Forderung von solchen reicheren Stein- und Holzkreuzen: 1471 wird Kapelle mit Kreuzifix, 1472 und 1473 hölzerne Marter, 1474 Kapelle und Kreuz in der Neustadt zu Breslau vor der St. Klemenskirche, 1478 eine hölzerne Marter bei des Ermordeten Grab, 1490 Kreuzifix, 1497 ein Kreuzifix nebst dem Bild der Jungfrau Maria und des hl. Johannes, von Stein gehauen, zu St. Barbara in Breslau zu setzen ausbedungen.¹³⁷⁾

So sehen wir denn auf jenen wenigen Kreuzsteinen die Marter oder die Waffen Christi dargestellt: z. B. bei Bettenried im Allgäu: Kreuzifix zwischen Johannes und Maria und wappenförmiger Schild und Krone, Barock; dann bei Nittenau, Unterebersbach, Viechtach, Windheim, Altrandsberg, Windischbergerdorf, Niedermurach, Mallerödorf, Miesbrunn in Bayern, Kopsberg bei Budweis in Böhmen.¹³⁸⁾ So könnte wohl das hohe gotische Steinkreuz mit der Kreuzigungsgruppe bei Söflingen, nahe dem Weg zum Bahnhof, ein Sühnekreuz sein oder das frühgotische Steinkreuz auf der Kirchhofmauer zu Niederrimbach O. Mergentheim.¹³⁹⁾ Doch kommen diese letzteren der Form nach den Hochkreuzen gleich deren bedeutendstes bei Godesberg a. Rh. als Sühne-denkmäl aufragt.

Auf eine Besonderheit im nahen Hohenzollern möchte ich am Schluß dieser unerwartet reichen Übersicht bildlicher Zeichen auf Kreuzsteinen hinweisen. Auf einem steinernen Kreuz bei Heiligenzimmern ist die Jahreszahl 1613, 3 Buchstaben J. C. A. und zwischen dem 2. und 3. Buchstaben ganz klar ein Steinmehzeichen zu sehen, dessen Deutung den Herausgebern der Hohenzollernschen Kunstdenkmäler¹⁴⁰⁾ nicht gelungen ist.

Ein bis auf ein Häkchen ähnliches Zeichen findet sich auf einer Mühle in Vietigheim mit der Jahreszahl 1571. Sind Steinmehzeichen auf Grabsteinen etwas Seltenes (die Vietigheimer ev. Stadtpfarrkirche weist mehrere auf),¹⁴¹⁾ so noch mehr solche auf einem steinernen Kreuz. Für die künftige Erforschung der Steinkreuze nach

133) Nach Münchener Sonntagsblatt v. 22. Jan. 1865, S. 27; Deutsche Gawe 9, 184.

134) Ztschr. f. österr. Volkskunde 3, 69.

135) Neuburger Kollektaneenblätter 55, 52.

136) Deutsche Gawe 9, 194.

137) Luchs, Schlesiens Vorzeit 2, 245; andere „Niederachsen“ 13, 239; 14, 337 (Salzhemmendorf, Bentheim).

138) Vgl. Deutsche Gawe 9, 168 f.; andere bei Nägele, Berl. Ztschr. f. Volkskunde, 1912 S. 265 ff.

139) S. Keppler, Württ. Kunstaltertümer, S. 229.

140) S. 102.

141) Z. B. auf Grabsteinen in Marbach 1686, Kleinbottwar 1686 (das gleiche wie in Marbach) und Großlattbach 1610.

dieser dem Auge leicht entgehenden Seite hin sei auf die Lösung des Rätsels hingewiesen, zu der ein schwäbisches Denkmal einen Schritt bahnen kann.

Einen Schritt weiter zur Aufhellung dieses bis jetzt einzigartigen Falls führt das Studium der Steinmetzzeichen. Schon die Herausgeber der Kunstdenkmäler Hohenzollerns, Zingeler-Laur, weisen auf das Vorkommen desselben Zeichens auf einem Grabstein in Stetten bei Haigerloch hin. Derselbe, der 1625 gestorbenen Frau Barbara von Arzetin gewidmet, trägt zum Steinmetzzeichen die Anfangsbuchstaben I C vor und A hinter demselben. Damit ist annähernd die Zeit des Kreuzsteins wie seines Steinmetzen bestimmt. Dasselbe Meisterzeichen fand ich auf dem Friedhof in Sulz a. N. aus dem Jahre 1628 nachweisen; die Übersicht über die Baumeister und Bildhauer im Schwarzwaldkreis im Inventar der Kunst- und Altertumsdenkmale des Königreichs Württemberg¹⁴²⁾ hat dasselbe abgebildet. Aber das Dunkel der Anonymität ließ sich noch nicht ganz lichten.

Bis auf das Häkchen am rechten unteren Querarm gleicht ihm ein Steinmetzzeichen in Kornwestheim N. Ludwigsburg; am Portal des Kirchhofs und anderwärts dokumentiert sich damit der Werkmeister Jakob Gabler (1621—1628). An einer Einfahrt in dem an alten Häusern nicht armen Dorf sehen wir die Jahreszahl 1596 und ein ähnliches Zeichen; am Speicher hinter der Kirche Wappen von Bebenhausen und Württemberg mit Zeichen, Jahr 1573 und am doppelten Toreingang 1621.¹⁴³⁾

Nicht ganz fehlt auf unserem kleinen Fundgebiet die auch auf ausgedehntestem Forschungsgebiet ganz selten nachweisbare Gattung von Kreuzsteininschriften, die, wenn auch noch so kurz, über Anlaß, Ort oder Zeit der Errichtung des Denkmals berichten. Ihre berühmtesten Vertreter sind das Bischofskreuz bei Bezenhausen, unweit Freiburg, mit der Inschrift: *Conrado de Lichtenberg Episcopo Argentinensi, hoc loco interfecto,*¹⁴⁴⁾ nach der Ermordung des Straßburger Bischofs 1299 gesetzt, und das rotmarmorne Steinkreuz bei Kuhl, am Fuße des Schlosses Urstein in Salzburg: „Hier ist erschossen worden Michael Lambacher umb Unschuld anno dom[ini] MCCCCXLIII dem got genad.“ Unter der Inschrift ist ein Wappenschild angebracht.¹⁴⁵⁾

Das schönste Kreuz unseres Landes bei Archshofen trägt die Inschrift: „Anno Domini MCCCC und um LXXXVIII jar am samstag vor sant burghart alba hat schaden genommen der erbar und vest jorg lochner dem got gnad“. Das Maulbronner Steinkreuz berichtet: Von gepurt Christi als man zalt MCCCCXXII iar uf sant leonhartstag wart hi erschlagen cunrat von mulbronn dem got gnedig sei.“ Wohl das Datum der Steinsetzung verkündet mit dem Anlaß das Kreuz bei Neubach: B. Michael Münzer ist bei Reipach ermort

142) Schwarzwaldkreis, herausg. von Ed. Paulus, Anhang von Klemm S. 539, Fig. 146.

143) Neckarreis S. 349, 579. Von dem Kirchenbau von 1516 ist noch der Chor erhalten.

144) Über Ursprung, Form und Geschichte dieses Sühnekreuzes vgl. Albert, Das Bischofskreuz bei B. in Freiburg. Diö.-Archiv N. F. 5 340—60. Zweifel an Alberts Lesung äußerte mir Prof. Pfaff-Freiburg.

145) Vgl. Gysn-Andree a. a. D. S. 74.

1669; es gilt dem 1552 erschossenen reformierten Prediger Benedikt Michael Münzer. Undeutlich zu lesen ist die Inschrift auf dem Kreuz bei Hilgartshausen: „Ludwig Schne . . zu Brühelung . . . 1677“. Noch länger war die ganz vergangene Schrift des Peterskreuzes im Wald von Oberkessach.

Vollständig ist mit dieser Aufzählung der Kreuzsteinzeichen auf schwäbischem Boden und ihrer Analogien von auswärts die Gesamtheit der in weiter Welt vorkommenden Signa crucis nicht erschöpft. Keck als Erinnerungszeichen eines



5. Kreuzstein bei Andelfingen.

hier erschlagenen Priesters, Messer, Säge, Blitzstrahl, Zieglerplattenform, Brechel (? Mergentheim), Dreschflegel, Sichel, Sense, Ofengabel, Hufeisen, Armbrust wird auf steinernen Kreuzen außerhalb unseres Landes nachgewiesen.¹⁴⁶⁾ Wie wir die meisten dieser seltsamen redenden Zeichen auf den sonst stummen Steinen zu deuten haben, dürfte wenig zweifelhaft sein: es sind jene Stoß-, Schlag-, Hieb-, Stechinstrumente, die Mordwerkzeuge, denen an dieser Stätte oder unweit davon ein Mensch zum Opfer gefallen ist. Vielleicht lassen diese Zeichen, wenigstens teilweise, noch eine andere,

146) Weitere Nachweise bei Frank, Deutsche Gane 9, 166 f.

nicht dem Täter, sondern dem Getöteten geltende Auslegung zu: sie können das Gewerbe oder den Stand des Umgekommenen bezeichnen, eine Art Wappen oder Meisterzeichen darstellen; besonders könnte dies auf einige wappenförmige Instrumente zutreffen, die auch auf anderen Denkmälern vorkommen, vor allem die Hacke, Art, Beil, Barte: in derselben Form wie z. B. auf dem Schellinger Kreuzstein vor St. Afra begegnet sie uns im Wappen der Ulmer Patrizierfamilie Gienger¹⁴⁷⁾ (1608 im Freiherrnstand), ähnlich in dem der Herren von Haisterkirch, Gleichen, Hipp, Irendorf, Laimnau, Kirchhausen, Sturmfeeder u. a. Ein gleiches Rätsel bietet dieselbe aufrechte Hacke im Kapitelsaal des Klosters Blaubeuren neben dem Bild eines „bruders Hans Schick 1481“.¹⁴⁸⁾

Als Analogie zu diesen Kreuzsteinzeichen verweise ich auf die Steinmetzzeichen, die nicht nur Buchstabenzeichen, auch Sinnzeichen vom ersten Auftreten dieser Marken überhaupt an aufweisen; es sind teils willkürlich gewählte, teils solche, die eine bestimmte Beziehung auf Beruf und Handwerk in sich schließen. Solche gegenständliche Abbildungen sind vor

allem das Kreuz (als häufigstes Symbol), dann auch Sonne, Mond; von Handwerksgegenständen kommen vor Hammer, Schaufel, Beil, Winkelmaß u. a.¹⁴⁹⁾

Wie dem auch sei, eine restlose Lösung der vielen Probleme dieser meist primitiven Denkmäler einer untergegangenen Kulturwelt wird sich nie mehr erreichen lassen; wir müssen uns begnügen, die Hieroglyphenschrift dieser germanischen Monumente gesammelt, registriert, verglichen und nach Kräften zu deuten versucht zu haben durch Vergleich mit anderen Denkmälern und mit Hilfe bereiteter, urkundlicher Zeugen. Ein solcher sei zum Schluß angeführt. Ursmar Goissonius berichtet in einem Brief aus Prag vom 21. Juli 1556 an seinen Ordensobern Ignatius von Loyala über seine Reiseerlebnisse auf der berühmten Heerstraße zwischen Wien und Prag: Quod (sc. latrones ibi latitare) verum fuisse animadvertimus, cum in huiusmodi sylvis viis, quae olim Hersinia sylva dicebantur, lapideae passim humiles cruces, quibus coniuncta erant iisdem lapidibus enses asciae, secures, pugiones insculpta conspiceremus.¹⁵⁰⁾

6. Bedeutung der steinernen Kreuze.

In der gesamten Altertumskunde der prähistorischen wie der historischen Perioden gibt es keine Gattung von Denkmälern, die einer auch nur annähernd gleichen Fülle von Deutungen und Mißdeutungen sich erfreuen kann wie unsere „Kreuzsteine“ — schon wegen der häufigen Verwechslung dieser steinernen Kreuze mit den meist auch aus Stein bestehenden Feldkreuzen sei vor allem in diesem letzten und schwierigsten Kapitel die Bezeichnung Steinkreuz vermieden. Was diese steinernen Rätsel über sich selber sagen, ist oben an Denkmälern inner- und außerhalb Schwabens in aller Kürze dargelegt worden: es sind wortfarge Zeugen ihres Daseins allein. Über Sinn und Bedeutung, Zweck und Ursprung geben die wenigsten monumental-authentischen Aufschluß. Rätselhafte und deutliche Zeichen an nicht wenigen Kreuzsteinen lassen auf Mord und Totschlag und ähnliche Todesursachen derer, denen sie geweiht sind, schließen. Instrumente, die schon nach Berichten des 16. Jahrhunderts als Bezeichnung für Art und Ort des vom Leben zum Todebringens aufgefaßt wurden.¹⁵¹⁾ Unzweideutiger ist die Sprache der freilich weit selteneren Inschriften, die Zeit, Ort, Todesart des an der Mordstätte Getöteten angeben. Nach diesem eigenen, dürftigen Selbstzeugnis sind sie Denksteine,

gesetzt zur Erinnerung an jähren Todesfall, verwandt den anders geformten Bildstöcken, Marteln und ähnlichen Memoriensteinen, etwas verwandt auch den Grabkreuzen nach Form und Bestimmung. In Württemberg findet sich nach dem heutigen, von mir übersehbaren Bestand, die geringste Zahl von Monumenten, die solch inschriftliche Kunde über ihren Ursprung, über bloße Gedächtnissetzung bringen. Auch aus diesem zunächst rein statistischen Motiv muß die Erklärung unserer Steine als Erinnerungskreuz, „steinerne Bildstöcke“, ernstest Zweifel begegnen.

In vielen einschlägigen Publikationen wie in Werken der Volkskunde wird oft Klage geführt, und wenn irgendwo, hier mit Recht, daß dem Volk die Bedeutung der ihm so viel begegnenden Denkmäler ganz verschwunden sei, daß entweder gar keine Deutungen oder die allerwidersprechendsten Erklärungsversuche unternommen werden.¹⁵²⁾ Indes, unter den mancherlei grausen und doch wieder ansprechenden Sagen, die sich an unsere Kreuzsteine wie an alles Unverständene anknüpfen und nach und nach eine ganz stattliche Sammlung von Steinkreuzsagen ergeben haben, lebt nicht nur der Erinnerungszweck, sondern auch der Sühnegedanke fort. Von den vielen Volksagen in deutschen Landen sei nur auf die zwei schwäbischen Sagen vom Bluturm im Neßenbachtal und dem Kreuzstein an der Mordstätte mit der Inschrift: „Den Brudermord sühnt nicht Neu und Buß“, sowie von dem noch erhaltenen Stein an der Wagenburgstraße bei der Uhländshöhe in Stuttgart, das Kreuz für den „Postmichel

147) Vgl. Alberti, Wappenbuch 226; Oberamtsbeschreibung von Ulm II, 277; Siebmacher, Wappenbuch I, 114.

148) Klemm, W. Baumeister, 111, Fig. 79, will es für alles andere eher denn ein Steinmetzzeichen jener Zeit halten.

149) Klemm S. 20. Steinmetzzeichen oder Hausmarke zeigt der Kreuzstein bei Oberteisach.

150) Monumenta historica S. J. litt. quadrim. 4, 325; Reich a. a. O. S. 47.

151) Brief des Ursmar Goissonius vom 21. Mai 1556; s. oben S. 381.

152) Z. B. Raumann, Steinkreuz und Kreuzsteine von Bauzen und Umgegend, Bauzen o. J. (1907?), S. 3. Die Kenntnis dieses nicht im Buchhandel erhältlichen Schriftchens verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Schmidt in Görlitz.

von Eßlingen“, verwiesen, beide jetzt aufgezeichnet in den Neuen Württ. Volksbüchern.¹⁵³⁾ Andere Sagen hat schon Birlinger aufgezeichnet.¹⁵⁴⁾ Die Erinnerung an die mittelalterliche Sitte, zur Buße oder Sühne für eine Untat neben anderen Stiftungen Kreuze zu errichten, hat sich ferner erhalten in der z. B. für Schwäbisch-Gmünd u. a. sicher bezugten Bezeichnung: „Bußkreuze“.¹⁵⁵⁾

Die sicherste, in letzter Linie einzig sichere Bürgschaft über Herkunft und Zweck unserer Denkmäler gewähren Urkunden. Monumente erklären am besten Dokumente aus gleicher oder wenigstens ihrem Ursprung nahekommender Zeit: sie allein vermögen jene vagen Andeutungen über die Steine und jene oft unter Schutt und Gestrüpp der Volks Sage verdeckten Erinnerungen auf festen Boden zu stellen, ihre Sprache richtig zu deuten oder den richtigen Kern aus der falschen Umhüllung zu befreien. Noch nicht lange her ist's, daß solche Dokumente Beachtung gefunden haben und zur Erklärung unserer rätselhaften Stein Denkmäler verwendet worden sind. In Stadtchroniken, Gerichtsbüchern, Ratsprotokollen, Adels- und Kirchenarchiven, Urfehdenverzeichnissen und ähnlichen Geschichtsquellen haben sich im Laufe des letzten Jahrhunderts einige Urkunden vorgefunden, werden in jüngster Zeit immer mehr entdeckt und sollten noch weitere gesucht und veröffentlicht werden, in denen die Errichtung eines „Steinen Kreuz“ als Sühne für einen Todschlag von der geistlichen oder weltlichen Obrigkeit, den Schiedsrichtern zwischen zwei streitenden Parteien, verlangt wird. Erst die Kenntnis und Bekanntmachung dieser Todschlag Sühnen oder Kompositionen hat allmählich, noch heute nicht in wünschenswertem Maß und Umfang, die einzig richtige Deutung für die größere Zahl der Kreuzsteine anbahnen helfen.

Die reichste Sammlung solcher Rechtsdokumente aus der Zeit von 1465—1587 hat Otto Nieder im Sammelblatt des Historischen Vereins Eichstätt 1891 und 1892 herausgegeben,¹⁵⁶⁾ meist nur im Auszug. In den 76 Todschlag Sühnen des bischöflichen Gerichts in der Zeit von 122 Jahren wird 63mal die Aufstellung eines steinernen Kreuzes gefordert, also im Durchschnitt alle 2 Jahre eines; ja, in der Zeit von 1530—1560 waren es allein 40 Todschläge, also in manchem Jahr mehr als eine solche Untat auf verhältnismäßig engem Gebiet. Für noch kleineres Gebiet und engere Zeitgrenze hat neuestens W. R. Pfau,¹⁵⁷⁾ der Gründer des Kochlitzer Museums und verdienstvolle Altertumsforscher, 6 Sühnerezepte aus dem Kochlitzer „Amptbuch“ veröffentlicht und als klarsten Gegenbeweis gegen die falsche Auffassung von Grenzzeichen vortrefflich verwertet. Innerhalb 12 Jahren, 1516—1528, wurde zur Strafe und Sühne je eines Todschlags von dem Gericht in Kochlitz in Sachsen 6mal die Setzung eines steinernen Kreuzes gefordert, also kam im Durchschnitt alle 2 Jahre ein Todschlag im Stadtgebiet vor und mußte

alle 2 Jahre ein Kreuz gesetzt werden. Bei der Unvollständigkeit der Gerichtsakten glaubt sich Pfau zu der Annahme berechtigt, daß durchschnittlich jedes Jahr ein Kreuz als Buße verhängt wurde.¹⁵⁸⁾ In dem erhaltenen Teil des Amtsbuchs, der Einträge von 1513—1537 enthält, scheinen nur 4 Fälle von Tötung berichtet zu sein, in denen entweder kein eigentlicher Vertrag („Richtung und Voreinung“) geschlossen oder vom Setzen eines Kreuzes abgesehen wurde.

Andere Todschlag Sühnen, die nach Ort und Zeit verschiedenen Charakter tragen und neben den fast allgemein gültigen Normen einige Besonderheiten aufweisen, wie die Kochlitzer z. B. die Verpflichtung zur Erwerbung der „Statt“, des Platzes für die Kreuzsteinsetzung, vom Magistrat, sind bekannt geworden aus dem Mägau,¹⁵⁹⁾ aus Bayern,¹⁶⁰⁾ Böhmen,¹⁶¹⁾ Salzburg,¹⁶²⁾ Schlesien,¹⁶³⁾ Mecklenburg.¹⁶⁴⁾

Ein schwäbisches Adelsgeschlecht betrifft der im bayrischen Reichsarchiv befindliche Sühnevertrag von 1439 für die Brüder Beit und Lero von Rechberg wegen Verdachts des Todschlags an Hans Wagner von Weihenhorn.¹⁶⁵⁾ Im Anhang veröffentliche ich weitere neugefundene Sühneverträge, die für Todschlag auf heimatischem Boden Kreuzsteinsetzung vorschreiben: der erste vom 27. Januar 1390, nach einer im Archiv zu Bodman aufbewahrten Originalurkunde herausgegeben, ist eine „Schiedung“ zwischen der Bodmanischen Familie und der Stadt Ravensburg wegen des an Eitelhans von Bodman begangenen Todschlags. Den zweitältesten überliefert eine Originalurkunde im städt. Archiv in Lauingen vom 16. Mai 1412 mit Kreuzsteinforderung für den von Ulrich Flug von Gingen getöteten Metzger Hans Heckel.¹⁶⁶⁾ Die dritte „Richtung“ von 1463 stammt aus dem Stadtbuch von Weikersheim. Endlich folgt ein „Vertragsbrief“ vom 5. April 1494, durch den Hans Bürlin von Altensteig wegen Tötung des Konrad Schöblin von Nagold mit den Angehörigen des Getöteten sich „verrichtet und vertragen“. Doppelt interessant macht jene z. T. erstmals publizierte Urkunden, daß unter den verschiedenen im Ravensburger Vertrag auferlegten Bußen wenigstens noch die Sühnekapelle, im Nagold-Altensteiger Fall das erwähnte Kreuz selbst wohl heute noch erhalten geblieben ist.

Nach ihrer hohen Bedeutung für die deutsche Rechtsgeschichte sind solche Sühneurkunden von Frauensüdt in seinem Werk über Blutrache und Todschlag Sühnen im deutschen Mittelalter gewürdigt worden, wo auch der Rechtsgelehrte kurz auf die öfters begegnende Forderung der Errichtung steinerner Kreuze, leider aber zu wenig tief forschend, eingegangen ist.¹⁶⁷⁾ Wohl klagt der um die Kreuzsteinforschung in Böhmen neben dem Egerländer Alois John am meisten

158) Ebenda S. 9.

159) Baumann, Geschichte d. Mägau II, 367; Mägauer Geschichtsfreund 2, 104; 8, 48 ff.

160) Neuburger Kollektaneenblätter 55, 52; Deutsche Gaue 5, 122, 9, 189, Sonderheft 43, 5; Oberbayr. Archiv 17, 212; Monumenta Boica 47, 676.

161) Erzgebirgszeitung 24, 11; 27, 6; Unser Egerland 4, 49 ff.; 13, 22 ff.

162) Ztschr. f. österr. Volkskunde 3, 66 ff., mit weiterer Literatur.

163) Schlesiens Vorzeit 2, 275 ff.

164) Niedersachsen 11 (1906), S. 182.

165) Deutsche Gaue 9, 189. Ein Jahrtrag für den Getöteten besteht heute noch in Weihenhorn.

166) Regest im Jahrb. d. Hist. Vereins Dillingen, S. 123.

167) 1831, S. 88; ganz verjagt Schröders Rechtsgeschichte.

153) Sagen u. Geschichten I, S. 618; Löwensteiner Kreuzsteinsage II, 136 ff.

154) Aus Schwaben I, S. 18, 236 ff.

155) Kunst- u. Altertumsdenkm. Inventar Jagstkreis S. 343.

156) „Todschlag Sühnen im Hochstift Eichstätt“, Sammelbl. VI, 1 ff., VII, 1 ff.

157) S.-A. Erzgebirgszeitung XXVIII.

verdiente Franz Wilhelm über die lange Nichtbeachtung der wenigen urkundlichen Funde und Forschungen über diese Denkmäler,¹⁶⁸⁾ und er glaubte noch jüngst, dem Historiker der Bergstadt Graupen, Hallwisch, der schon 1868 im Anhang seiner Stadtgeschichte einen Sühnevertrag vom Jahre 1468 abgedruckt hat: „Entschyd von ewns tod-schlags wegen Nifel Beckon“, das erste Verdienst zuschreiben zu müssen, die Wichtigkeit der Sühne- oder Nordkreuze durch jene Publikation angebahnt zu haben. Indes hat eine langjährige Beschäftigung mit Material und Geschichte der Kreuzsteinforschung mich an manche verdeckte literarische Quelle geführt, die jedenfalls für reichsdeutsches Gebiet jenen Markstein beträchtlich hinaufzurücken gebietet.¹⁶⁹⁾ Ein solches Dokument in seiner Bedeutung für unsere Monumente haben schon um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert zwei treffliche Ordensgeschichtsschreiber in Schwaben zu würdigen verstanden. Der Prior des Prämonstratenserklosters Rot („Mönchrot“, O. A. Leutkirch), Benedikt Stadelhofer, teilt in seiner 1784 zu Augsburg erschienenen *Historia collegii Rothensis*¹⁷⁰⁾ einen Sühnevertrag mit, der 1484 zwischen den Angehörigen des Zacharias Wiko von Mitteltrieb (Pfarrei Tannheim) und dessen Mördern Sigmund Colter von Habssegg und Jörg Ermann von Zell, Pfarrei Rot, geschlossen wurde; darnach mußten die Täter außer anderen Stiftungen für die Kirchen beider Pfarreien und Geldbußen an Wittib und Waisen ein 5 Schuh langes, 3 Schuh breites und 1 Schuh dickes „Stain Cruz ungefährlich in der Pfarr zu Roth“ an die von den Freunden des Erschlagenen angegebene Stelle setzen lassen. Ebenso erwähnt er die Totschlagfühne von 1530 zwischen Wolfgang Fesemayer von Steinbach in Schwaben und der Familie des von ihm erschlagenen Hans Walch, sowie einen dritten Vergleich von 1556, wonach Thomas Waldbogel von Karrdorf, der mit seinen Söhnen Johann und Georg den Nachbar Georg Biechlin zu Tode geprügelt hat, sich verpflichtet, binnen Jahresfrist „des Entleibten Seel zu Gedächtnis da ihm des Entleibten Wittfraw oder Freund die Stat anzaigen werden, ain gut staine Kreuz, das 6 Werkschuch hoch, drei Werkschuch brait und aines Werkschuchs dick sei, aufrichten und setzen zu lassen“.¹⁷¹⁾ Der andere jüngere Klosterchronist, Maurus Feyerabend, Prior des Benediktinerordensstifts Ottebeuren, hat in seinen 1814 erschienenen Ottebeurenischen Jahrbüchern aus der Erwähnung solcher Totschlagfühnen mit Steinkreuzforderung die richtigen Schlüsse für Deutung unserer Denkmäler gezogen unter Ablehnung anderer Interpretationen.¹⁷²⁾

Württembergisches Gebiet streift der aus der Hohenzollerngeschichte bekannte Schiedsvertrag, den Burggraf Friedrich von Nürnberg am 21. Dezember 1388 mit Konrad von Nechberg und anderen Schiedsleuten wegen des an Götz Schenk von Lochof vergangenen Totschlags zwischen Hans von Ellrichshausen und

des Erschlagenen Familie zustande brachte: neben steinen Kreuz mit Helm und Schild des Erschlagenen darauf, an der nächsten Wegscheide zu errichten, Geldbuße, 200 Wachskerzen, Rom- und Achsfahrt (Wallfahrt nach Rom und Aachen) mußte der Täter 2 Pfründen den Töchtern des Erschlagenen im Kloster zu Kirchheim oder Zimmern „an dem Riese“ stiften.¹⁷³⁾ Die Klosterannalen von Altenzell, einer Stiftung des Markgrafen Dietrich von Meissen, überliefern ebenfalls 2 alte Sühneverträge, von denen einer ein 3 Ellen langes Kreuz, ein anderer ein steinern Kreuz fordert, „das eines Kreuzes wert ist“.¹⁷⁴⁾ Die Annalen des Stifts St. Gallburg in Eichstätt¹⁷⁵⁾ verlangen statt Kreuz Altarstiftung. Andere Sühnen bewahren das Stadarchiv in Weingries,¹⁷⁶⁾ die Stadtbücher von Zwickau, Görlitz, Orlamünde,¹⁷⁷⁾ von Grimma und Rochlitz.¹⁷⁸⁾ An Alter überragt alle die angeführten Beispiele die Sühnung des Totschlags an Probst Nikolaus von Bernau von 1335, durch den die Bürger Berlins als Anhänger Ludwigs des Bayern die Verkündigung der päpstlichen Bannbulle in der Marienkirche im Jahre 1325 rächten; durch Stiftung einer ewigen Lampe, eines Altars, von Seelenmessen und eines heute noch auf dem Kirchplatz stehenden steinernen Kreuzes bewirkten sie die Aufhebung des Interdikts.¹⁷⁹⁾ Zu den jüngsten Totschlagfühnen, die mir bekannt geworden sind, gehört die für den 1595 erschlagenen Mindelheimer Metzger von den zwei Kaufbeurer Metzgern verlangte Kaufbeurer Schiedung. Am Tatort (Nieden bei Weilheim) sollen sie ein Steinkreuz errichten, was ihnen aber auf ihre Bitten erlassen wird nach Erlegung von 200 fl. Schmerzensgeld an die Witwe.¹⁸⁰⁾

Wenn der Egerländer Forscher Alois John unsere so reichlich an Straße, Weg und Steg gesäten volkstümlichen Steinzeichen eine offen aufgeschlagene Chronik des Dorfes und des Landes nennen zu dürfen glaubt,¹⁸¹⁾ so haben doch die schwer leserlichen Schriftzüge dieser monumentalen Chronik durch solche Dokumente, wie sie erst neuerdings aus dem Staub der Archive und Registraturen gezogen und bekannter geworden sind, unzweideutige Entzifferung gefunden.¹⁸²⁾

Nach den im Wortlaut oder mit Inhaltsangabe angeführten, teilweise unten folgenden Sühneurkunden, deren vollständige Sammlung und Sichtung mehrfach erwünscht worden ist, kann kein Zweifel mehr über die einstige Bestimmung der steinernen Kreuze bestehen: es sind Sühnekreuze oder

173) Reg. Boica 10, 124; Monumenta Zollerana V, 133; zuerst in Wolfs Ztschr. f. d. Myth. 1, 107.

174) Annales Veterocellenses I, 2, S. 103 u. 209.

175) Samml. d. Hist. Ver. Eichstätt 5 (1890), S. 13, für Totschlag an Ritter Ulrich Pinzenauer

176) Wältierer Vertragsurkunden von 1436 u. 1463 in Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit 7, 207.

177) Cygn in Ztschr. f. österr. Volkskunde 3, 69.

178) Pfau, Erzgebirgszeitung XXVIII, S. 21, S. 9.

179) Nibel, Cod. dipl. Brandenburg. I, 489. Zu den ältesten gehört die Sühneurkunde der Stadt Blomberg in Niedersachsen (Fürstl. Lippe) von 1574 (Niederjachsen 15, 428).

180) Hörmann, Samml. d. vorn. Merkwürdigkeiten in Kaufbeuren, 1756, S. im Stadtmuseum I, 678; Deutsche Gauen 9, 194.

181) Über Kreuzsteine, Marterln und sog. Pestsäulen in Egerland (Ztschr. f. österr. Volkskunde 3 [1897], S. 84).

182) Eine gute Analyse der einzelnen, wechselnden Bestimmungen meist bayr. Sühneverträge bietet Frank in Deutsche Gauen 9, 187 ff.

168) Mitteil. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 39 (1897), S. 197.

169) Vgl. meine ausführlichen Darlegungen in der Berliner Ztschr. f. Volkskunde 1912, S. 387 ff.

170) II, 148; vgl. schon die Notiz bei Birlinger, Aus Schwaben I, 289. Interessant ist die Erwähnung dieses Vertrags in der handschr. Chronik von Laupheim, worüber demnächst die Dissertation von A. Mich Näheres bringen soll.

171) Ebenda II, 155 ff.

172) II, 507; vgl. Raich in seiner Abhandlung über die sog. Kreuzsteine, Katholik (Mainz) 84, 1, S. 53; Birlinger, Aus Schwaben I, 288. Ebenso hat die Lausitzische Monatschrift I 1796 eine Sühne aus dem Görlitzer Entscheidungsbuch von 1425 angeführt.

Bußkreuze, Symbole der altgermanischen, mittelalterlichen Rechtspraxis, welche an Stelle der ursprünglichen Blutrache und der späteren gerichtlichen Verfolgung einer Untat Sühne mit kirchlichen und weltlichen Bußen, materiellen und geistlichen Bußgegenleistungen zuließ. Als solche kehren in den meisten Vergleichsfällen wieder: Abgaben an den Landesherrn, die Schiedsleute, die Richter, geistliche und weltliche Behörden; Leihengottesdienste, Jahrtagsstiftungen, Grabbesuch, Kerzenstiftungen, Fasten, Almosen, kurz Seelbad oder Seelgerät genannt; Wallfahrten nach Rom, Aachen, Einsiedeln, Jerusalem, Santiago di Compostella und andere Gnadenorte; Vergelt, Geldbußen, Schmerzensgeld und andere Entschädigung an Frau und Kinder und andere Familienglieder des Erschlagenen, für Arzt, Begräbnis, Terminreisefosten u. a., endlich als Wichtigstes für unsere Frage in den meisten Fällen die Errichtung eines „steinen Kreuzes“, seltener einer Bildsäule, Kapelle oder eines Altars. Die theologischen, juristischen oder kunstgeschichtlichen Motive für die Wahl gerade dieses Symbols friedlicher Schiedung streitender Parteien zu erforschen und zu begründen, ist hier nicht der Ort; nur auf die Anzahl volkstümlicher und gelehrter Hypothesen sei noch hingewiesen, die bis zum heutigen Tag, trotz des meist vollständigen Mangels historischer, urkundlicher Grundlagen dafür, in Wort und Schrift fortleben.

Ob die Kreuzsteine nicht auch anderen Zwecken gedient haben können außer denen der Sühne? Zweifellos in späterer Zeit nach dem Aufhören der Vergelt für Totschlag, seit dem Aufschwung der staatlichen Gerichtsbarkeit, der gerichtlichen Verfolgung aller Vergehen, nach der Karolina (1530). Wie die Erforschung der Dokumente und einer möglichst vollständigen Anzahl erhaltener Denkmäler heute ergibt, sind nicht alle Steinkreuze Sühnekreuze und umgekehrt nicht alle Sühnedenkmalen in Kreuzform errichtet worden.¹⁸³⁾ Es läßt sich wohl annehmen und aus dem späteren Vorkommen ähnlicher Gedenksteine erschließen, daß man bei der so allgemeinen, in allen Ländern germanischer Zunge und Sitte verbreiteten Gewohnheit, an der Stelle eines Totschlags einen solchen Denkstein zur Sühne, Abschreckung, Fürbitte zu setzen, auch zum Gedächtnis anderer Unfälle das gleiche Zeichen errichtet wurde. Solcher bloßer Gedächtnis- oder Memorienkreuze, den Martern, Bildstöcken, Gedenksteinen, Grabmalern verwandter Steinzeichen gibt es nicht wenige,¹⁸⁴⁾ der Form nach mehr oder weniger verschieden von unseren Sühnekreuzen, durch Inschriften, Abbildung, Standort, Chroniknotizen oder Gestalt als Repräsentanten anderer Bestimmung gekennzeichnet. Ich rechne zu dieser Gattung, die sich in Norddeutschland z. B. auf Dorffriedhöfen in der Umgegend von Aachen vorfindet,¹⁸⁵⁾ der ich auch im Kirchhof in

Revelaer, Wetten, Böttgen am Niederrhein jüngst begegnet bin,¹⁸⁶⁾ Grabsteine des 17. und 18. Jahrhunderts, in derselben Form wie ältere Kreuzsteine, nur kleiner, zierlicher, mit voller Grabinschrift und Grabsteinsymbolik; es sind sicher Nachahmungen und Neubildungen, manchmal gewiß auch Umbildungen alter, gefundener Kreuzsteine zum neuen Zweck.

Unsere Kreuzsteine als Sühnekreuze haben nie als Begräbnisstättezeichen gedient. Erinnerung an gewaltfamen Tod, dann als Denkzeichen außerordentlichen Todes, eines Unglücksfalls, und schließlich rein natürlichen Todes, gelegentlich verwendet, das dürfte der Entwicklungsgang der Sühnekreuze sein, die, des Sühnecharakters im Wandel der Zeiten später entkleidet, zu bloßen Gedächtniskreuzen sich entwickeln mußten. Die Form veränderte sich der Kunstentwicklung wie dem Konservatismus der Volksgewohnheiten entsprechend, nur wenig; mehr wechselte der Zweck, geblieben ist das allen zugrunde liegende Motiv des Brauchs, die Stätte einer Untat oder eines Unglücks durch einen Stein zu bezeichnen. Ich rechne hieher das sog. Bärenkreuz bei Loßburg (Freudenstadt) mit der Abbildung eines Jägers, Bären und Hundes.¹⁸⁷⁾ Von dem Steinkreuz bei Nauen (Brandenburg) geht eine ähnliche Sage (Semmelfrau von einem Wolf verschlungen). Noch analoger ist das Steinkreuz im Totental bei Hessisch-Oldendorf, das nach der Inschrift zur Erinnerung an den am 8. Januar 1584 hier von einem wilden Schwein getöteten reißigen Knecht des Grafen Adolf von Holstein-Schaumburg und Sternberg gesetzt wurde.¹⁸⁸⁾ Und am allerähnlichsten ist die „Wilde Sau“ bei Eisenach am Rennweg, ein Steinkreuz mit Jahreszahl 1432, Inschrift und Abbildung eines Mannes, der einem Wildschwein gegenübersteht.¹⁸⁹⁾ Ähnliche Sagen von Steinkreuzen bei Weiler und Schönau N. Ellwangen kennt schon Birlingers Aus Schwaben.

Gegenüber dieser, nach heutigem Stand der Forschung nicht mehr zu bestreitenden, gelegentlichen Verwendung zu Gedächtnismalen haben keinen Anspruch auf Wahrheit, sind und bleiben ohne geschichtlichen Nachweis die folgenden Deutungen unserer Sühnekreuze: Römerkreuz,¹⁹⁰⁾ Hunnenkreuz oder Tatarenkreuz,¹⁹¹⁾ mit den Heiden, Sorben, Slaven, Panduren, Hussiten als Missions-, Bonifatius-, Cyrill-, Methodius-, Ulrichskreuze in Verbindung gebracht¹⁹²⁾ (erstere

186) Vgl. Nägels, Seltene Kreuzsteingruppen auf den Kirchhöfen von Revelaer und Wetten, in Unsere Heimat, Revelaer 1913 Nr. 3, 4.

187) Bild u. Beschreibung in Bl. d. Württ. Schwarzwalddereins 1904, S. 227; 1912, S. 163.

188) Abb. Niederjachsen 13, 237.

189) Abb. Schwäb. Bilderblatt 1912, Nr. 40.

190) Z. B. Niederstößingen, vgl. die von R. M. Buck versuchte Erklärung dieser Bezeichnung: Oberdeutsches Sturnamenbuch S. 146; über Zurückführung anderer „unrömischer“ Denkmäler auf die Römer s. Klemm, Württ. Baumeister u. Bildhauer, S. 18.

191) Z. B. Dresdener Anzeiger, Sonntagsbeilage, 1912 Nr. 14, S. 68; Buchauer Zeitung 1911 Nr. 31.

192) Vgl. dazu Raich, Katholik 84, 43 f.; Raumann, Steinkreuze von Bauken, S. 3; Friesenegger, Die Ulrichskreuze, 1895; Deutsche Gauen 9, 178.

183) Vgl. besonders schlesische Sühnen mit Martern u. a. Schlesiens Vorzeit 2, 270 ff. Das Burgfelder Kirchlein als Sühnekirche für erschlagene Hölzer. J. Zw. Schwarzwalddereins S. 24.

184) Z. B. zwischen Niedlingen und Daugendorf für den 1874 vom Pferd gestürzten Kgl. Gendarmen Lauer.

185) Böttgenbach, Kirchl. Kunst, S. 198; Raich, Katholik 84, 53 f. Württ. Jahrbücher 1913, Heft 2.

Bezeichnung besonders in Böhmen, Schlesien, der Lausitz, letztere in Bayern gebräuchlich und den Predigtort der verschiedenen Glaubensboten andeutend), wie mit Nationen der alten und neueren Zeit, besonders der Schweden- und Franzosenzeit, so auch mit Völkerkrankheiten aller Art, Pest, Cholera, Hungersnot u. a. Pestkreuze,¹⁹³⁾ ferner mit Wallfahrt, Dschang, Totenkraft, Opfergang als Opfersteine, Stations-, Wetter-, Hagel-, Wallfahrtskreuze;¹⁹⁴⁾ mit kirchlichen und politischen Völkerbewegungen als Ablass-, Teufel-, Reformations-, Revolutions-, Rebellionskreuze.¹⁹⁵⁾ Eine der beliebtesten Bezeichnungen ist „Schweden-“ oder „Franzosenkreuz“, deutend auf Gräber von Soldaten, Offizieren, Generälen der Feinde, deren Greuelthaten noch lange in frischem Gedächtnis blieben, auf deren Zeit so viele unverstandene Denkmäler, Überreste, Ruinen, Schutz- oder Trugvorrichtungen der Vorzeit gern zurückgeführt werden. Geschichtliche Nachweise über Verwendung gerade solcher Kreuzsteine als Massen- oder Einzelgräber fehlen, und Grabungen haben noch nie Gebeine zutage gefördert, die solche Stellen einwandfrei als Grabstätten erweisen.¹⁹⁶⁾ Ähnlich wie mit der Kreuzsteinlage von Ostrach-Mottschief (sog. Franzosenkreuz von der Schlacht bei Ostrach [1799], aber Jahreszahl 1565!) mag es sich verhalten mit der Tradition über das Tigerfelder Kreuz, das ein Grab von Schwedensoldaten decken soll. Immer noch werden auf der Markung Gebeine und Waffen ausgepflügt, jedenfalls die Überreste von den Gräbern einer Bauernschar, die hier am 2. April 1525 von den Truppen des Georg Truchseß niedergemacht wurde.¹⁹⁷⁾ Das Kreuz trägt aber die Jahreszahl 1726. Den angeblichen Zusammenhang mit Orden der katholischen Kirche statuieren Bezeichnungen wie Jesuiten-, Malteser-, Templer-, Johanniter-, Deutschhernerkreuze, offenbar wegen der Ähnlichkeit vieler Kreuzsteine mit den Abzeichen letzterer Mitterorden, meist ohne jeden Zusammenhang mit Geschichte und Herrschaftsgebiet derselben.¹⁹⁸⁾ Feldkreuze, meist hölzerne Devotions- oder Andachtskreuze, dienen stets anderem Zweck; unsere niederen Steinkreuze scheinen an keinem Ort und zu keiner Zeit als solche Feldkreuze verwendet worden zu sein.¹⁹⁹⁾ Deren Bezeichnung als Feldkreuze im neuesten Inventarband Blaubeuren ist deshalb irrig und irreführend. Näher kommen der wirklichen

Bedeutung die der Rechtsphäre entnommenen Deutungen als Muhl-, Malefiz-, Frei-, Bann-, Blut-, Zehntsteine. Unzutreffend ist Auffassung und Bezeichnung unserer Steine in Th. Drücks gründlicher Abhandlung über das Neutlinger Asylrecht,²⁰⁰⁾ worin der sog. Freistein zu Ebenhofen nach Baumanns Geschichte des Algäus²⁰¹⁾ wieder abgebildet und dessen Form als Gegenbild der zum Andenken für Erschlagene an „Landstraßen errichteten Steinkreuze, sogenannten Martern“, hervorgehoben wird.

Gegenüber der noch jüngst von Wilhelm (Böhmen) und Helbig (Sachsen) vertretenen Auffassung unserer Kreuzsteine als Grenzzeichen verweise ich auf die gründliche Widerlegung von Klemens Pfau: „Sind die alten Steinkreuze Grenzzeichen?“²⁰²⁾ Alte Grenzmarkbeschreibungen erwähnen unter den vielen Grenzzeichen außer der Wiesensteiger nie ein zur Bezeichnung der Grenze gesetztes oder zu setzendes Steinkreuz; jene, aus den verschiedensten Jahrhunderten, geistlichen und weltlichen Herrschaftsgebieten erhalten, haben ganz andere Formen.²⁰³⁾ Auch dürften die wenigsten der erhaltenen Kreuzsteine, die heute an oder nahe von Markungsgrenzen stehen sollen, ihre ursprüngliche Stätte bewahrt haben. Nachträgliche Verwendung als Grenzsteine durch Abhauen der Querarme und Versetzung beweist nichts für ihre ursprüngliche Bedeutung; wenn da und dort Kreuzsteine als Scheidepunkte angegeben werden, ist doch nicht zu folgern, daß dieselben von Anfang an als Grenzzeichen errichtet wurden, sowenig wie die ebenfalls als solche Scheidemarken mit angeführten Häuser, Tore, Felsen, Bäume, Mauern, Bäche zu solchem Zweck bestimmt waren. Eine ganz eklatante urkundliche Bestätigung dieser Tatsache und solchen Tatbestands kann ich aus einer mir kürzlich zugekommenen Notiz aus dem Rostocker Stadtbuch anführen. In den Verhandlungen zwischen der Stadt Rostock und dem Fürsten Borwin III. wegen Verkaufs der Rostocker Heide an die Stadt im Jahre 1252 werden die Grenzen des Waldes nach Osten festgesetzt „bis an den Ort, wo Wilhelm Wulebresme vor Zeiten getötet ward“, welche Stelle jedenfalls irgendwie, am ehesten mit einem Kreuz nach allgemein üblichem Brauch, bezeichnet war.²⁰⁴⁾

Mehrmals fand ich in Württemberg ganz nahe von Kreuzsteinen wirkliche Grenzzeichen mit Wappen oder Jahreszahl, Orts- oder Herrschaftsbezeichnung u. a. (z. B. Unterstadion [O. Ehingen], Bubenorbis [Hall]). Schon der alte Benediktinerhistoriker, Prior Maurus Feyeraabend, hat in seiner

193) J. B. Pestkreuz bei Wurzach; vgl. Deutsche Gauen 3, 52 f.; Raich, a. a. D. S. 52 f.

194) Vgl. Niedersachsen 14, 384 f.; Alberti, Kreuzsteine in Wsch, S. 38 ff.; Pfau, S. 11.

195) Vgl. Naumann, a. a. D. Nr. 2 u. 12; Alberti, S. 21 ff.; Pfau, a. a. D. S. 9.

196) Über die Haltlosigkeit solcher Sagen eklatante Gegenbeispiele außer dem Mottschiefkreuz (Denkm. von Hohenzollern, S. 257) Naumann, a. a. D. S. 3; Alberti, S. 45; weiteres Deutsche Gauen 9, 179 f. Anders Schwedenkreuz bei Ellwangen nach Volkslage.

197) Martens, Krieg. Ereignisse, S. 205; Beschreib. des Oberamts Münsingen 1912, S. 776.

198) Vgl. Deutsche Gauen 9, 180; s. unten Tömerdingen.

199) Ebenda 9, 183.

200) Württ. Vierteljah. 4 (1895), S. 12.

201) II, S. 326. Urkunden darüber im Staatsarchiv Stuttgart (Totschlägerbuch 1540—1617), im Neutlinger Stadlarchiv (Totschlägerprotokolle 1515—1590).

202) Erzgebirgszeitung XXVIII, S. 21; vgl. Alberti, S. 33 ff.

203) Abb. z. B. Deutsche Gauen 4, 95; 9, 178; Freiburger Diözesanarchiv, N. F., 3 (1904), S. 342; Kunstdenkm. d. Großh. Baden, Amt Lörrach S. 118, 201, 123, 143, Amt Waldshut S. 17, Amt Wertheim S. 295.

204) Vgl. Niedersachsen 11 (1906), S. 182; ähnl. Befund am Zittauer Kreuzstein nach Naumann a. a. D. S. 5.

Geschichte von Ottobeuren die Deutung der Sühnekreuze als Marksteine mit guten Gründen für seine Zeit bekämpft und ihm nachfolgend Anton Birlinger.²⁰⁵⁾

Auf Grund des ganzen zugänglichen, seit Jahren erforschten Materials an Denkmälern und Urkunden glaube ich die Frage nach der Bedeutung unserer steinernen Kreuze, die als wirkliche *crux interpretum* bis heute so viele Rätsel aufgegeben und so viele entgegengesetzte Lösungen gefunden hat,

dahin beantworten zu dürfen: Die steinernen Kreuze sind, soweit nicht jüngeren Ursprung und spätere abgeleitete Zwecke ihre Form, Inschrift und Erhaltung nachweisen, im allgemeinen Sühnekreuze, doch mit der Einschränkung, die ich am besten in ein Dualität und Quantität kombinierendes Urteil formuliere: nicht alle Kreuzsteine haben ausschließlich Sühnecharakter, so wie nach angeführten Vertragsurkunden nicht ausschließlich Kreuzsteine allein zu Sühnezwecken verwendet wurden.

Anhang.

Vier Schwäbische Urkunden über Sühnekreuze.

I.

Sühne wegen Totschlags an Gittelhaus von Bodman zwischen Rat und Bürgerschaft der Stadt Ravensburg und Hans von Bodman und dessen Familie vom 27. Januar 1390.

Im Schloßarchiv zu Bodman am Bodensee ist eine der ältesten Sühneurkunden im Original erhalten, in Regestenform²⁰⁶⁾ kürzlich bekannt gemacht. Eine Pergamenturkunde vom 27. Januar 1390, zu Stockach unterzeichnet „Donnerstag vor unser Fromentag der Lichtmesse“, enthält einen Sühnevertrag, den ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Grafen Friedrich von Nellenburg, Landgrafen im Hegau und Madach, zwischen Hans von Bodman zu Bodman, des Hans von Bodman ältesten Sohn, Frischhans von Bodman und der ganzen Verwandtschaft einerseits und dem Bürgermeister, Rat und der Bürgerschaft der Stadt Ravensburg andererseits wegen des an Gittelhaus von Bodman begangenen Totschlags zustande brachte. Unter den 9 Vertragsbedingungen kommt als 6. Punkt die Forderung, die Ravensburger sollen eine gemauerte Kapelle,²⁰⁷⁾ bei 8 Schuh weit und 10 Schuh lang, mit einem Altar, einem Kreuzfig und den Bildsäulen der hl. Jungfrau und des hl. Johannes, sowie ein steinernes Kreuz davor mit den Wappen des Erschlagenen errichten an der Stelle, wo er erschlagen ward. Außerdem wird von den Ravensburgern, wie in den meisten ähnlichen Sühneverträgen, gefordert: Stiftung von ewigen Messen, 2 Kaplaneien und zum Seelenheil des erschlagenen Gittelhansen, die Hans von Bodman und seine männlichen Leibeserben ewiglich lesen lassen sollen; das Hauptgut zu diesen 2 Pfründen, von denen 2 Priester ihr Auskommen haben mögen, soll nicht höher stehen denn 1000 fl. an gutem Gold und Gewicht;

ferner Ankauf von 2 Häusern für jene 2 Pfründen samt Meßbuch, Kelch und Meßgewand dazu im Wert von höchstens 120 fl.; ferner feierliche Abhaltung des „Begräbde“ zu Baidnt im Kloster mit 10 Priestern und Seelenmessen (diese Begräbnisfeierlichkeit in Baidnt, wohin der Erschlagene zuerst geführt ward, sollen die Ravensburger in den Fasten abhalten) und eine ewige Jahrzeit daselbst um 1 Pfund Pfennige Konstanzer Währung für die Klosterfrauen und Hauptgut im Betrage von 15 Pfund; ferner eine ewige Gülte an das Gotteshaus zu Salmansweil, wo er begraben liegt, zum Seelenheil des Erschlagenen zur Begehung einer ewigen Jahrzeit an Hauptgut zu dem jährlichen Zins von 2 Pfund 10 Schilling Pfennige nicht höher als 38 Pfund Pfennige; item ein ewiges Licht über seinem Grab Tag und Nacht, an Hauptgut nicht höher als 20 Pfund Heller. Sodann sollen alle, die beim Totschlag gewesen, den obgemeldeten Herrn von Bodman und ihren Freunden zu Ehren „an das Meer schwören“, d. h. wohl Wallfahrt nach Jerusalem machen; Zeit der Abreise und Dauer der Wallfahrt soll ein Schiedsgericht entscheiden, wenn die von Bodmann zu harte Bedingungen stellen; zwischen dem Vertragstag und nächsten Pfingsten soll jene ausgeführt werden. Endlich folgt das Versprechen der Ravensburger, in den nächsten 3 Jahren der Familie von Bodmann nicht feindlich zu sein, und der gelehrte Eid des Bürgermeisters, Rats und aller Zunftmeister, daß ihnen der Totschlag leid sei und sie weder Rat noch Gehör dazu getan hätten. Die obgenannten von Bodman, alle ihre Helfer und Freunde sollen mit denen von Ravensburg und ihren Helfern gut Freund sein und umgekehrt.

205) Ottobeurer Jahrb. II, 507; danach Birlinger, Aus Schwaben I, 288. Knapp, Über Marksteine . . ., Württ. Jahrb. 1909, I S. 140, kennt nur 1 Grenzstein bei Wiesensteig in Kreuzform nach Rienhöfer, Schw. Alb. Ver. Bl. 10 (1898) S. 435.

206) Geschichte d. Freiherrn v. Bodman S. 111, Nr. 359. Mit gütiger Erlaubnis des Herrn Grafen Bodman zu Bodman werde ich die Urkunde im Wortlaut mit ähnlichen aus Schuffenried, Stuttgart, Donaueschingen, Würzburg u. a. anderswo veröffentlichen.

207) Ob St. Veit oder St. Leonhard die geforderte Stiftung war ist nicht zu ermitteln; Schlappwitz's Handschr. Chronik enthält keine Nachricht darüber, ebenso Schweigen die Urfehdenlisten des Ravensburger Archivs.

Über die Ursachen und den Hergang dieses Totschlags hat auch der gelehrte Forscher und Geschichtschreiber der Familie, Johann Leopold von Bodmann, leider keine weitere Aufklärung finden und geben können.²⁰⁸⁾ Vielleicht gibt einigen Aufschluß der in einer Urkunde vom 5. Januar 1388 berichtete Vorgang, wonach Hans von Bodman, gefesselt zu Ruensegg

208) Das Siegel des Grafen von Nellenburg an der Urkunde ist abgegangen.

(Königssegwald) in vigilia epiphania Burgrecht zu Ravensburg empfangen und geschworen hat, dasselbe 10 Jahre zu halten und jährlich 12 Pfund Haller „für sin stür“ zu zahlen, „den herren, die wider den bund, ihr diener und burger sind, nit zu dienen,“ und die Sache seiner Leute vor den Rat zu bringen, und das Burgrecht soll ihn nicht „binden an finer gelöbt“, die er mit „dem Kuenig, herrn Benešlaw (Wenzel)“ hat.²⁰⁹⁾

Nach den von demselben Joh. Leopold von Bodman verfaßten und als Anhang zu dem Urkundenwerk herausgegebenen Stammtafeln der gräflichen und freiherrlichen Familie wird als Gemahlin des in der Fehde mit den Ravensburgern erschlagenen Eitelhans Sophie von Homburg genannt. Er selbst war der Sohn des Johann Bodman, der 1365 und 1371 als

Ritter erwähnt wird, seit 1379 Pfandherr zu Hohenbodman war und 1390 auf der Neuen Burg zu Bodman gefessen ist; dessen Vater Hans Konrad war 26. August 1346 in der Schlacht bei Crecy mit vielen anderen schwäbischen Ritters gefallen. Dieser Großvater des Eitelhans ist der Bruder des Johann von Bodman, von dem Johann „der Landfahrer“ abstammt, und des Johann des Geretteten, dessen Sohn Frischhans in unserer Urkunde mit genannt ist.

Von den 2 zwischen Jenken und Schlier bei Ravensburg gefundenen Kreuzsteinen²¹⁰⁾ geht eine der Urkunde nach nicht unmögliche Volksfage, hier hätten sich Ritter im Duell oder Turnier getötet. Doch müßte das in der Urkunde geforderte steinerne Kreuz wohl in der Nähe einer Kapelle sich befinden.

II.

Sühnevertrag zwischen den Verwandten des Hans Heckel und dessen Mörder Ulrich Flug von Gingen 1412, Mai 16.

Pergamenturkunde, Original ohne Siegel. Stadtarchiv Lauingen. f. 10. Nr. 91.

Ich Ntz Luder ich konz Luder ich Jörg Luder ich Michel Luder ich Jakob Luder ich Hans Luder von Augspurg ich Hans Luder von Nördlingen ich Hans Luder sein sun ich Jos Brönlin ich Hans Gagner ich Wolrich Baur ich Heink Merspiger ich Vogt Vischer der Schuster ich
5 Hans Vischer sein sun ich Ann Hecklin ich Hans Heckel ir sun ich Konz uol der Müller und ich Adelhait sein muoter bechen und tuen kint allmentlich offentliche mit dem brieß, daz wir alle al wie davor benent sien ain mutelichen und vndschaidenlichen von dez todtschlags wegen an un[sere]m frund hanzen heckel dem meßger sätigen von
10 Wolrichen fluog von Gingen laider beschehen, von demselben Wolrich fluog darumb für uns vnd all unser frund wen es anwürt vnd wer von un[sere]n und sinen weg[e]n darzu gewant und darweder vordacht ist, richtung und besserung offgenommen haben, die besserung er uns auch erberlichen²¹¹⁾ vnd schon allerding mit geld mit gengen
15 mit wachß mit fünfze[n] messen ze haben mit ainem ewig[e]n jartag ze machen mit ainem stain in cruz ze setzen vnd mit allen dingen als in der tädung²¹²⁾ bered ward gericht vollfürt und getan hat. Daz ob genzlichen ain berichte sach ist und daz wir für uns und für all un[s]re frund frundschaft geloubt und verhaißen hab[en]

und die richtung trülichen und on all geverd und on all arglist 20 halten wöllen und söllen und daz wir den Knaben henßlin heckel hanzen heckel sätigen sun, der noch zu sinen tagen nit kommen ist, darzu weisen und halten süllen, wenn er zu sinen tagen kompt, daz er auch fründschaft swere und die richtung ze halten als ich vorgeanter konz uol auch geschworen han und ob genand unsr fründ
25 die richtung nit halten wölle, daz wir dan weder die selben zu Wolrichen fluog stan söllen zum rechten und sin bey gestendig sein, daz wir die richtung und besserung nach biderber weiser lut raut²¹³⁾ von sin uhotgenommen haben und die richtung billichen halten süllen. Dez alles zu verkünd und guoter sicherheit haben wir den obge-
30 nanten Wolrich fluog geben den Brieß mit der erfamen weisen hainrichs von Eggental hainrichs im Hof und hanzen fluog dreier rautherren ze Lauingen insigeln besigelt, diu si von unser fleißigen betwogen ze warer zücknuß der sach, worin sie . . . tädinger²¹⁴⁾ gewesen und in on allen schaden gehendet hand an den Brieß, der geben ist an dem
35 nehsten montag vor dem hailigen Pfingstag nach krifte geburt vierzehnhundert jar und darnach in dem zwelfften jar.²¹⁵⁾

III.

Ein Weikersheimer Sühnevertrag von 1463.

In dem Stadtbuch von Weikersheim ist unterm Jahr 1463 ein Justizfall ausführlich mitgeteilt, dessen gütliche Schiedung neben anderen Bußen für Totschlag auch ein „Steinkreuz“ zu setzen vorschreibt. Hans Stein, Amtmann zu

Weikersheim, und Peter Beschrock, Vogt zu Haldenberg-Stetten, haben nach der von ihnen aufgesetzten Urkunde „einen gütlichen Tag gemacht und beschieden in das Dorf“ und zwi-

209) Vgl. Hafner, Geschichte von Ravensburg, 1887, S. 162; von Bodman S. 102.

210) S. unten S. 414.

211) Dasselbe nirgends nachgewiesene Wort in Wiberacher Urkunde von 1522, veröffentlicht von Pfeiffer im Archiv f. christl. Kunst 1913, S. 73; Maler Wachenlech habe den Altar für Unterwachingen „erberlich und maidlich“ gemacht und aufgesetzt.

212) = Schiedsgericht.

213) = rat, wie B. 19 Iouben, Ulmisch Dialekt: u zu a und o als Dipthong; ähnlich in Zwiefaltenborfer Urkunden der Herren von Speth, von mir veröffentlicht in Württ. Vierteljh. 1913, Heft 4.

214) Schiedsleute, Vermittler der Urfehde; „Tädingsleute“ f. Fürstl. Fürstenbg. Urtd. Mitteil. I 36.

215) An der Peripherie von Lauingen stehen heute noch 2 Steinkreuze; das eine, am Nordrand der Stadt, an der Kreuzung dreier Wege Wittislingen zu, dürfte das älteste sein; es ist 0,87 m hoch, 0,65 m breit, 0,39 m dick.

schen Hansen Weibern und seinen guten Freunden einerseits und Hansen Hochseffen und seinen guten Freunden andererseits einen Vergleich herbeigeführt „von solchen Handels wegen“.

Hans Hochseß hatte einen bei 14 Jahre alten Sohn des Hans Weibern „erschossen und vom Leben zum Tod gebracht“. Beide Teile suchten denselben Tag zu M.²¹⁶⁾ „nach Gelegenheit wegen des Totschlags“; die Schiedsrichter ließen „Red und Widerred, den Verlauf des Handels von Anhabt bis ans End mit aller Nothdurft“ aufschreiben. Zuerst erklärten beide Parteien, allen Unwillen, „alle Arglist und Geverde ob des gemelten Handels abzulegen helle und unverbüßt von Frauen oder Männern“. Darauf — ein in den vielen Sühneurkunden bis jetzt nicht erwähnter Zug — hat der Totschläger Hans Hochseß dem Hans Weibern „den Wein geboten und den miteinander getrunken zu einem Gezeugniß“. Danach ist berebt worden, daß er soll setzen lassen „ein Steinkreuz, des gemelten Weiberns Sohn zu einer Besserung nach Billigkeit“, nach des Hans Weiberns und seiner Freunde Rat binnen Jahresfrist. Ferner muß der Täter eine gewöhnliche Wallfahrt in Jahresfrist nach Nachen tun oder schaffen daß getan

werde in Jahresfrist, derselben Seel zu Heil und Trost; sodann hiezwischen und Pfingsten durch 2 Priester die Messe auf 1 Tag, 10 Pfund Wachs für Kerzen und Licht dem Vater des Getöteten „reichen und antwurten, um sie abzubrennen, derselbigen Seel zu Trost und Hilf auch bei den obgemelten Messen sie brennen und beleuchten“. An Geldentschädigung muß der Täter geben: dem Hans Weibern 5 fl. für alle darauf gelegte Zehrung, weiter 20 fl. in Jahresfrist, 10 fl. auf St. Walpurgitag nächstkommend und 10 fl. auf den nächstkünftigen St. Martinstag ohne Verzug und Gegenrede. Zur genauen Einhaltung dieser „Befestigung“ setzen die „beteudungsleute zu rechter unlesiger Ponn (= Pön, poena) 40 Malter Haber des Dorfs Maas zu M.“ für den Übertreter eines der Artikel an die Herrschaften zu Weikersheim und Stetten, je ein paar Hofen an die Verteidigungsmänner und allen guten Gesellen von beiden Teilen 2 Eimer Weins. Auf Bitten der beiden Spruchmänner schreiben die obgeschriebenen Stück, Punkt und Artikel dieser vesten Urkund der Bürgermeister und Rat zu Weikersheim in ihr „Stadtbuch“ ein „an Mittwoch den h. obersten acht Tag ao mill. quadr. sext. tert.“²¹⁷⁾

IV.

Sühnevertrag zwischen Auberlin Schöblin von Nagold und Hans Pürkin von Altensteig wegen Totschlags an des ersteren Sohn Konrad Schöblin. Nagold 1494, April 5.

Nach der Kopie auf dem Rathaus zu Simmersfeld N. Nagold.²¹⁸⁾

Wir die nachgeschriebenen mit Namen Burkhardt Epp, Schultheiß, Christoph Belz, Stadtschreiber zu Nagold und Hans Brenner, Bürger zu Horn, tun kund mániglichen mit diesem Brief, als Hans Pürkin, Klausen Pürkins Sohn von Altensteig, Konrad Schöblin, seligen 5 Auberlins Schöblins Sohn, von Nagold, geschlagen und vom Leben zum Tod gebracht hat, daß wir den obgemelten Hansen Pürkin solliches Totschlags halb mit dem gemelten Auberlin Schöblin, des gedachten Conratten seligen Vater mit beider Teil Wissen und Willen gütlich betragen, vereinet und verricht. In der Form und Maß 10 wie hernach folgt: Dem ist also, Item des ersten. So soll der Täter haben 30 Priester, die da zu Trost und Hilf des Erschlagenen Seel in Altensteiger Pfarrkirch Vigilie und Seelenmefß lesen, doch soll darunter vor unserer l. Frauen der Mutter Gottes ein Amt gesungen werden und ob der Täter die 30 Priester auf einen Tag 15 nit gar gehalten mecht, so soll er die haben auf den 2. oder 3. Tag nächst darnachdt die Zahl der 30 Priester erfüllt und die Vigilie und Seelenmefß gelesen und vollbracht werden. Item der Täter soll auch hiezwischen und dem hl. Pfingsttag vorgemelt a yn staynin Kruz setzen by altensteig, da man gewöhnlich solches zu 20 tun pflegt und andere dergleichen Kreuz stand und mit 20 Mannen mit seiner Person und soll jeder einen Pfening auf das Kreuz legen

und der Täter einen Kreuzer oder 3 Pfening auf das Kreuz legen und darzu jeder haben und tragen ein Kerz von einem halben Pfund Wachs gemacht und der Täter eine Kerz von einem Pfund Wachs gemacht, solliche Kerzen und Geld, so also auf das Kreuz gelegt 25 wird, soll und mag Auberlin Schöblin obgemelt, dem auch vom Täter darzu verkundet werden soll, ordnen und geben um Gottes Willen wohin er will, ohnverhindert des Letters darzu und zu dem allein soll der Täter dem gemelten Auberlin Schöblin geben und bezahlen 14 fl. zu dem Gulden, so er von sinen wegen dem Stadt- 80 schreiber zu Altensteig für den Urteilsbrief sinthalb erlangt geben hatt, nämlich auf die 3 necht nach einander kommenden St. Martinstag und zu jedem Ziel 8 Tag vor oder nach ungeverlich und auf den nächst künftigen St. Martinstag 4 fl. darnach zu jedem Ziel 5 fl., bis er bezahlt und soll auch sollich Geld zu jedem Ziel dem 35 gemelten Auberlin Schöblin gen Nagold in die Stadt zu seiner Händ oder sicherer Gewalt ganz on allen Iren Kosten und Schaden on pfand und ganz on alle wegerung antwurten, welcher Auberlin Schöblin oder seine Erben, ob er nit wäre, alsdann sollich gelt des obgemelten erschlagen seines Sohnes seligen Kind geben soll, daß 40 dasselb Kind des baß auffgezogen werden mög und daß diß unter Betetigung des statlicher gehalten und deren Nachkommen werden mög, so hat der obgemelt Täter hierumb vor uns zu rechten Bürgen geweren und Mitschuldern unverscheidenlich gesetzt und hafft gemacht die nachgeschriebenen mit namen Claus Pürkin, sein Vater, Luz Tufeln 45 von Spilberg, Hansen Luzen von Wernhersperg, Luz Tufels Sun,

216) Mergentheim oder Münster?; s. Mayer, Zur Sitten- u. Rechtsgegeschichte. Beiträge aus dem Stadtbuch von Weikersheim v. S. 1416 abwärts; s. f. Württ. Franken 5 (1859), S. 234 ff.

217) „10 Malter an die gnedige Herrschaft, 1 bar ländliche Hofen an die Spruchmänner“ kommt noch öfters als Strafe dort vor. — Der oberste = 6. Januar, vgl. Selbstbiogr. von Burk. Zinck (1897) S. 18.

218) Die Originalurkunde ist nicht im Staatsarchiv zu Stuttgart, wahrscheinlich in Karlsruhe zu finden. Ich verdanke die Abschrift Herrn Stadtpfarrer Stemmler in Nagold.

Claus Hefsen und Schmied Jörgen, beid von Altensteig, Ulrichen von Buren, Bolmar Gyselmüller und Hansen Wencken, sein Schwester-
 50 Täter oder seinen Erben, ob er nit wer, an einen oder mehr stüfen
 punkten oder Artikeln in diesem Vertrag begriffen mit seiner Inn-
 haltung an allen ortten und enden nit vollstredung geschehe, so soll
 allsdann der gemelt Auberlin Schöbblin oder seine Erben, ob er nit
 wer und wer dasß von Irtrwegen thun will, gewalt macht und gut
 55 recht haben zu jedtem mal und sie also mangel oder brechen an
 ainm oder mehr stufen hetten under den obgemelten gewern bürgen
 und Mitschuldnern zwen, welche sie wollen, darumb zu manen haben
 und wann oder welche auch also under Inen genant werden, dies-
 selben sollen sich in 8 tagen den nechsten nach der manung by iren
 60 ayden stellen gen Ragolt in die Stadt darin laysten und nit ledig
 sin noch werden, sie haben dann zuvor dem vilgemelten Schöbblin
 oder seinen Erben umb das darumb sie gemant werden iren willen
 und benugig gemacht an geverd, doch so mögen die zween, so also
 genant werden, die übrigen auch zu inen in laystung manen. Item
 65 als der erschlagen des durchlauchtig hochgepornen Fürsten und Herrn
 Herrn Ulrichen Herzogen zu Württemberg und zu Teck grave zu
 Memmpelgart unfers gnedigen Herren lybaigen gewest, haben an Ine
 S. J. Gn. deshalb all Ansprachen und Forderungen vorbehalten hintan-
 gesetzt und nit vertedinget in kain weg und haben hierauf die ob-
 70 gemelten Parteien den Teter auch Auberlin Schöbblin, des Erschlagenen
 vater, und alle die so hierzu verwandt und verdacht werden mögen,
 der sich der obgemelt Auberlin Schöbblin ongevehrlich gemehriget hat,
 der gemelten Totschlags halb mit einander verricht, vereint und

vertragen und sollen auch hierauf also vereint und gericht sin und
 bleiben und fürderhin ein den andern des gemelt totschlags halb 75
 und was sich darunder begeben hat, nit mer anwerttigen, bekümmern,
 anfechten noch ansprechen weder mit wortten noch werden in kain
 weg als sie auch hierauf freyß willens mit hantgebenden treuwen
 an geschwornen aides statt gelegt hend für sie all ir Erben und
 Nachkommen alles on wegerung getreulich und ungeverlich. Und 80
 wir die obgemelten gewern und mitschuldner und Bürgen bekennen
 mit diesem Brief, daß wir also für den gemelten Teter geweren
 bürgen und unvercheidenlich mitschuldner worden sein, gereden und
 versprechen auch hieruff für uns und unsere Erben bei guten treuwen
 und rechter warheit alles daß, so von uns an diesem Brieff ge- 85
 schrieben stat, zu haben, dem zu leben und nachzukommen ongewegert
 getreulich und ungeverlich und das alles zu vesten wären und offen
 urkund, so sind desß vertrags zween Brieff glich mit wortten ge-
 schrieben, jeder parthey ayner geben und mit myn des obgemelten
 Christoff Beelken stattschreibers zu Ragolt aigen Insigel von myn und 90
 der andern tedingslüt wegen aigen Insigel angehengt versigelt
 mir und meinen Erben on schaden. So haben wir die obgemelten
 geweren bürgen und mitschuldner für uns und unsere Erben
 mit fleiß und ernstlich erpetten die ersamen und weysen Bürger-
 meister und Richter der statt zu Altensteig, daß sie in ir statt In- 95
 sigel, inen, ihren Nachkommen und statt on schaden, auch öffentlich
 an diesen Brieff gehengt, der geben is uff Sampstag nechst nach dem
 hl. Ostertag nach der gepurt Christi als man zalt tusent 400 nünzig
 und vier Jare.²¹⁹⁾

II. Teil.

Beschreibung bzw. Standortsangabe für annähernd dreihundert Kreuzsteine.

I.

Kreuzsteine im Oberamt Niedlingen (21).

Stadt Niedlingen (2).

1.

Unmittelbar am Nordende der Stadt an der Kreuzung dreier
 Straßen nach Altheim, Grünigen und Niedlingen und des Feld-
 wegs, der die Altheimer- und Grüningerstraße mit der Dagen-
 dorfer verbindet, fand ich das oben abgebildete steinerne Kreuz,
 neben einem der vier Dschkreuze aus Holz, angelehnt an die Bö-
 schung des Grabens, wohl durch spätere Anlegung eines Grabens
 ehemals vollständig verdeckt und neuestens wieder durch Aufschüt-
 tungen am Neubau der Gömmerischen Fabrik fast begraben. Es ist
 oben durchaus rechtwinklig geformt, unter der Kreuzung sehr massiv
 und gedrungen. Zeichen und Inschrift fehlt. Ganz ausgegraben
 ist es 2 m hoch (Kopfstück nur 0,31 und Querarm 0,30), bis jetzt
 das höchste aller derartigen Sühnekreuze in und außer Württemberg.
 Die Breite beträgt 0,82 in der Kreuzung, oberste 0,28, ober der
 Kreuzung 0,30, unterhalb 0,40, unterste 0,80 m; Dicke 0,31 m.
 Tradition scheint durch lange Verborgenheit erloschen. Material ist
 gut behauener Süßwasserkalkstein, wie er nur aus dem Steinbruch
 bei Langenenslingen zu gewinnen ist. Vorzüglich erhalten, lehnt
 es jetzt 70 cm über dem Boden an dem neuen Feldsteinkreuz überet
 nach der ursprünglichen Lage.

2.

Ca. 1 km nordöstlich vor der Stadt Niedlingen an der
 Straße nach Daugendorf, auf einer Anhöhe zwischen Straße und
 Feldweg, 3 m von einer alten, auf dem viereckigen, wohl künstlich
 errichteten Hügel (Grabhügel[?]) stehenden Linde, an einem der

schönsten Aussichtspunkte über dem nahen Donautal, zwischen
 Bussen und dem Teutschbuch nach Osten orientiert, steht ein zweiter
 Kreuzstein, oft nicht mehr als solcher erkannt. Süßwasserkalkstein
 vom nahen Teutschbuch, roh viereckig behauen ist er vorn 0,60 m
 hoch über dem Boden, hinten 0,50 m, unter dem Boden 0,75 m,
 ausgegraben, im ganzen 1,35 m hoch; Breite (ohne den abgeschla-
 genen rechten Arm) 0,40 m; Dicke 0,36 m. Nach unten ver-
 engert er sich von 0,40 bis zu 0,31 m Breite. Zeichen fehlen
 vollständig in dem stark verwitterten, mit vielen Kissen und Löchern,
 Auswaschungen versehenen uralten Steinkreuz; verwitterte Bruch-
 stücke fanden sich im Boden, sowie glasierte Ziegelsteinstücke bei den
 Wurzeln der Linde. Die Sage geht, wie bei vielen Denkmälern
 dieser Art, es sei ein „Schwedenkreuz“, unter dem Soldaten
 begraben seien, auch Erinnerung an geschichtlich bezeugte Gewalt-
 tätigkeiten zwischen Niedlingern und Untertanen von Stift Zwie-
 falten lebt noch fort.

Andelfingen.

3. 4. 5. 6.

Eine Gruppe von 3 Steinkreuzen steht an der Mauer des
 Friedhofes Andelfingen bei der alten gotischen Friedhoffapelle
 in gleichem Abstand voneinander. Das vorderste nahe dem Portal
 des Gottesackers, ganz in die Außenwand der 1840 erbauten Mauer
 eingelassen, ist 0,62 m über dem Boden hoch, 0,67 m breit, ganz
 rechtwinklig, ragt oben nur 5 cm über die Mauerwand heraus.
 Das mittlere, interessanteste, ganz an die Mauer angelehnt, steckt

²¹⁹⁾ Von den in der Urkunde genannten Kreuzen stehen heute
 noch zwei zwischen Altensteig-Stadt und -Dorf.

am Abhang tief im Boden, 1,65 m hoch (0,70 m über dem Boden vorn), 0,86 m breit, der Stamm verengt sich von oben (0,37 m) nach unten (in der Kreuzung 0,24 m), wächst dann wieder (bis 0,28 m). Die Enden sind etwas einwärts gebogen, ebenso die Ecken der Kreuzung geschweift; in jener ein Kreis mit 6 Strahlen, die Radien tief eingegraben (Sonnenrad). Das hinterste Steinkreuz am Ende der Kirchhofmauer, etwas entfernt von ihr, am Abhang tief eingesunken, nach links geneigt, des Oberarms ganz beraubt und ungleichmäßig behauen, stark beschädigt, ist 0,26 m über dem Boden hoch, 0,58 m breit, unter der Kreuzung nur 0,09 m breit, nach unten bis 0,30 m sich verbreitend, über 0,60 m im Boden stehend. Daß die 3 Kreuze, nicht alle wenigstens, ursprünglich diesen Standort hatten, ergibt sich aus Überlieferungen wie aus der Tatsache der späten Ummauerung in den vierziger Jahren (nach Bericht des alten Pfarrers von Andelfingen, Kirchenrat Nettenmaier [† 1910], der in Andelfingen über 40 Jahre Pfarrer war), auch aus der anderwärts nicht selten vorkommenden nachträglichen Sammlung zerstreuter Kreuzsteine an Kirchhofmauern. Eine alte Linde an der Kreuzung dreier Feldwege steht gegenüber dem Dreikreuzrain.

Am westlichen Ende des Dorfes Andelfingen, wo sich die Straße nach Heiligkreuztal, Niedlingen, Langenenslingen und zum Dorf kreuzen, am Abhang neben einer zwischen zwei Linden in den achtziger Jahren erbauten Feldkapelle, deren Kleinod, eine gotische Madonna, ob ihrer nächtlichen Entführung durch Zeitungssehnde und Prozeß bekannt geworden ist, liegt ein 4. st. Kreuz, ganz aus dem Boden durch Abstürze in der Hölzchen Kiesgrube gerissen, ungleich bearbeitet, in den Kreuzungsecken links spitzwinklig, rechts oben stumpfwinklig, unten rechtwinklig geformt. Dasselbe ist auf-fallend kurz: nur 1,00 m lang, 0,86 m breit, der nach unten wachsende Stamm ist in der Kreuzung 0,30 m, am unteren Ende 0,50 m dick. Stamm und Seitenarme sind ziemlich lädiert und ausgewaschen; seine Erhaltung ist infolge offenen Daliegens an belebtem Wege sehr gefährdet. Volkssagen sind mir nicht bekannt geworden.

Bechingen.

7.

Auf Markung Bechingen, Pfarrei Zell, nahe der Straße zwischen Daugendorf und Zwiefalten, an der Straßenbiegung unweit der zwei großen Linden und des Steinbruchs, ganz am linken Eck des Dreifaltigkeitskapellchens, angelehnt an die Anhöhe, 5–10 cm nahe dem Fundament der Feldkapelle, mit Steinen im Boden befestigt, steht ein Kreuzstein, rechteckig behauen, hinten fast ganz, vorn über $\frac{1}{2}$ m im Boden eingesenkt; die ganze Länge mißt ausgegraben 1,44 m; die Breite 0,79 m, wachsende Breite des Stammes (41–45 cm); Dicke nach unten wachsend von 30–32 cm. Ohne Zeichen und Inschrift, in der Kreuzung der Balken nicht streng rechtwinklig, stark verwittert, Ecken sehr beschädigt, macht es nur seine Lage bemerkenswert. Tradition fehlt.

Binzwangen.

8.

In der Zementmauer eines Gartens an dem Haus des Fidel Schwarz in Binzwangen¹⁾ eingemauert ist ein Steinkreuz zu sehen, das sicherer Überlieferung gemäß aus dem Nied zwischen Hunderfingen und Ertingen stammt. Höhe 1,25 m, samt Fuß, einem 40–50 cm hohen rohen Block; Breite ca. 60 cm, Dicke ca. 20 cm. Nicht unmöglich wäre die Annahme einer Beziehung dieses steinernen

1) Der Schwiegervater des Bauern Rotherr in Binzwangen, Geitele, verkaufte den Stein an Fidel Schwarz.

Kreuzes zu der aus der Geschichte des Bussens, des Werdenberger- und des heutigen Hohenzollernschlosses in Sigmaringen bekannten Ermordung des Andreas von Sonnenberg im Nid bei Hunderfingen im Jahre 1511.²⁾

Dürmentingen.

9. 10.

An der alten Straße nach Niedlingen zwischen Dürmentingen und Heudorf in den durch Hecken eingezäunten Wiesen, jetzt Garten des Armenhauses, am Nordende außerhalb des Dorfes, 20 Schritte von einer alten Linde entfernt, in der Niederung zwischen Loretokapelle und Straßenanstieg, bei dem selten idyllisch gelegenen „Gutleuthaus“ stehen zwei nur 1 m voneinander entfernte Kreuzsteine, tief im Boden, schräg, fast übereck gegeneinander gestellt: Das linke, der Linde nähere, von mir mit Hilfe von Schülern ausgegraben, ist 0,90 m über, 0,89 m unter dem Boden, also gegen 1,80 m hoch; am Kopf 0,35 m breit, am Boden 0,88 m, also nach unten wenig verbreitert; in der Kreuzung 0,88 m, am untersten Fußende 0,63 m. In der Tiefe von 1,45 m war ein 4 cm einwärts liegender Einschnitt. Die unterste Dicke betrug nur 0,27 m, sonst bis zum Einschnitt 0,31 m. Arme stoßen rechtwinklig zusammen trotz der wachsenden Verbreiterung nach unten. Handtiefe Öffnungen sieht man am linken Querarm; Moos umzieht den glatt behauenen Stein. Dicke Kieselsteine lagen am Fuß des Kreuzes in der Tiefe. Das zweite Steinkreuz rechts davon mißt 0,89 über, 0,62 m unter dem Boden, ist also 1,51 m hoch; Breite oben 0,31, unter der Kreuzung 0,35, am Boden 0,40 m, am Fuß im Boden 0,72 m, also ums Doppelte gerade von oben bis zu unterst gewachsen; die Breite des Querarms ist 0,88 m, die Dicke 0,26 m. Die Form ist spitzwinklig; Arme, einwärts gewölbt gegen die Kreuzung, zeigen starke Spuren der Verwitterung. Zu unterst am Fuß des Kreuzes hatten sich die Wurzeln des Heckenstrauchs durchgearbeitet. In der Schwedenzeit sollen hier Soldaten begraben worden sein: Massengräber wie im Deutsch-Französischen Krieg, meinte der alte Bewohner des Hauses. Bei der Grabung fand sich natürlich keine Spur von Gebeinen oder Waffen. Auch Schätze habe man darunter vermutet und Grabungen geplant; wenn nach Jahrhunderten wieder jemand versuchen sollte, findet er vielleicht ein von mir vor dem Zudecken hineingeworfenes Geldstück von 1909!

Ertingen.

11.

An der Straße nach Erisdorf, wo der Feldweg nach Dürmentingen abzweigt, steht ein Steinkreuz; 1,08 m hoch, 0,70 m breit, über der Kreuzung 0,26 m, unterhalb 0,22 m, am Boden 0,46 m, 0,15 m dick. Über das steinerne Kreuz geht die von R. M. Buck³⁾ in seiner kurzen Chronik von Ertingen aufgezeichnete Sage, bis zu dieser Stelle unter der Thörlegasse seien die Schweden gekommen, das Muttergottesbild in der Liebfrauenkapelle habe beim Erscheinen der Feinde nach Osten geschaut und sie durch diese Wundererscheinung ferngehalten. Der Forscher fügt bei, daß diese Kreuze freilich aus einem andern Grund gesetzt worden seien; jeder Totschläger habe da, wo er den Totschlag begangen, dem Erschlagenen ein steinernes Kreuz hinsetzen lassen müssen, es seien also steinerne Bildstöcke; beides stimmt mit den Sühneurkunden in dieser Verallgemeinerung nicht.

2) Vgl. über die Sühne dieser Bluttat Nägele, Berliner Ztschr. f. Volkskunde 1912 S. 266.

3) Saulgau 1869 S. 37.

Hailtingen.

12. 13. 14.

Am Kreuzweg Hailtingen—Heudorf—Dürmentingen neben einem Feldkreuz steht ein tief im Boden eingesenkter Kreuzstein, 0,70 m hoch, 0,40 m breit, 0,25 m dick, ein Querarm ist ganz weg. Zwei andere Steinkreuze sind vom Acker eines Bauern fortgenommen und das eine zum Hausbau fürs Fundament in Stücke zerhauen, das andere stattdessen zum Düngelstein zurecht gehauen worden; dieses war ca. 1,75 m hoch, 0,75 m breit, 0,30 m dick; das andere, ganz verlorene, war kleiner und soll einen Halbkreis, also auch Sonnenrad wie in Andelfingen, in der Kreuzung eingemeißelt gezeigt haben.

Heiligkreuztal.

15.

An der Straße Andelfingen—Binzwangen, an die Mauer des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters Heiligkreuztal, nahe dem Haupteinfahrtstor, angelehnt, steht aufrecht ein Kreuz ganz rechteckig ausgehauen und gut erhalten, 0,95 m hoch über dem Boden, 0,52 m unter dem Boden, also 1,47 m lang; 0,80 m breit, 0,27 m dick, am untersten Ende, um 1 cm dicker. Nur der obere Kopf verjüngt sich zum Querbalken hin von 35 zu 30 cm, nach unten bleibt der Stamm gleich. Vielleicht steht dieses kleine Steinkreuz (ein anderes soll früher an der entgegengesetzten Klostermauer gestanden haben) im Zusammenhang mit der Sühne für Vergehen, über deren Bestrafung durch die mit Blutbanngerichtsbarkeit ausgestatteten Äbtissinnen alte Akten vermelden.

Kanzach.

16.

An einem Kreuzweg an der Straße zwischen Dürmentingen und Kanzach steht ein Kreuzstein mit abgerundeten Querarmen und wachsendem Hauptstamm; 1,10 m über dem Boden, 0,45 m unter dem Boden, also ganze Höhe des ausgegrabenen Kreuzes 1,55 m; Breite 0,85 m, des linken Querarms 0,28 m, Höhe links 0,29, rechts 0,22 m, Breite des rechten 0,10 m; am oberen Stamm 0,50, am Boden 0,60, am untersten Ende 0,76 m; Dicke 0,30 m.

Kappel-Buchau.

17.

An der von uralten Bäumen überschatteten Ruhe-Christi-Kapelle bei Kappel an der Straße nach Buchau steht ein vermittelter Kreuzstein, in idyllischer Lage, nur 0,47 m hoch über dem Boden, 0,72 m breit, Querarme teilweise etwas abgerundet; nach unten ein wenig wachsender Stamm, oben 0,27 m, in der unteren Kreuzung 0,30 m breit, 0,25 m dick. Eine köstliche Federzeichnung: das Steinkreuz mit der Kapelle und den Linden hat D. A. Baumeister Muspottner-Niedlingen angefertigt, die der Reproduktion wert wäre.

Marbach.

18.

An Nordende des Dorfes, wo ein Feldweg nach Osten und die Hauptstraße nach Ertingen sich kreuzen, auf einer Anhöhe am steil abfallenden Rand, liegt ein st. Kreuz, einst weithin sichtbar, jetzt zerbrochen in zwei Hälften, deren eine (das obere Kreuz) unten am Graben lag und noch liegt; die andere am Abhang umgestürzt, mit noch ziemlich frischer Bruchstelle an der Breitseite. Die Form ist eigenartig: unten stumpfwinklig, der obere Aufsatz rechtwinklig, nach oben stark verjüngt, oben am Kopfstück und an den Ecken stark abgerundet, wie auch in der Kreuzung. Die Maße sind: Breite an der Bruchstelle 0,31, am Fuß 0,95 m, Höhe $0,75 + 0,71 = 1,46$ m, Dicke 0,22 m. Das Volk meint, es sei

ein Schwedenkreuz, Soldaten seien darunter begraben, was am Abhang doppelt unzutreffend sein dürfte. Über die Ursachen der Zerstörung habe ich zwei Versionen erfahren: Ein Mädchen erzählte, ein junger Mann habe oft darauf geschossen im vorigen Jahr, es war Mai 1910, wie ich's so antraf; im Nachbarhause, wo ich einen jungen Mann mit einem Gewehr in der Hand sah, hieß es, durch Gefrieren sei der Stein auseinandergefallen.

Pflummern.

19.

An der Giebelseite des ersten Hauses am Eingang des Dorfes Pflummern von Grünlingen—Niedlingen her, ist ein spitzwinklig geformter Kreuzstein angebracht, gegenüber der ev. Kirche, 0,80 m hoch; 0,63 m breit (Querarm oben 24, unten 20 cm breit, Hauptstamm 18 cm hoch, oben 29, an der unteren Kreuzung 31, am Boden 45 cm breit); 25 cm dick. Ich vermute, der Stein stammt von dem Felde, das auf der Flurkarte wohl von ihm selbst den Namen erhalten und noch behalten hat: „Kreuzstein“, in der Biegung zwischen der alten und neuen Straße nach Friedingen. Auffallend ist in der Mitte des obersten Kreuzarms eine runde, künstlich gemachte Vertiefung, wie sie mehrfach nachzuweisen ist.⁴⁾

Zwiefaltendorf.

20.

Auf der Höhe über dem rechten Ufer der Donau, an der Straße von Zwiefaltendorf nach Untlingen, ca. 10 m nördlich von der 1509 erbauten Marienkapelle, am Walbrand mit weiter Fernsicht auf Donautal, Bussen und Nactal, steht ein stattliches, mehr spitzwinklig ausgehauenes Steinkreuz aus hartem Stein. Höhe 1,13 m über dem Boden, bei jedenfalls beträchtlicher Tiefe im Boden; Breite 0,95 m; Dicke 0,32 m. Ganz in der Form des eisernen Kreuzes gehalten, keilförmig, mißt der Stamm oben 39, Mitte 31—35, unten 60 cm, Zeichen fehlt. Es geht die Sage von einem hier stattgefundenen Zweikampf, vielleicht angeknüpft an die Darstellung eines Zweikampfes auf einem Gemälde in dem ehemaligen Spethschen Schloßchen in Zwiefaltendorf. Auch Pest- und Schwedenkreuz hört man es nennen. Einen Zusammenhang der Sage von dem Zweikampf zweier Edelleute am Ort des Kreuzsteins mit einem Tafelbild im Schloß zu Zwiefaltendorf zu konstruieren, dürfte nicht zu gewagt erscheinen. Es stammt von einem Querbrett des Hinteraltars der Marienkapelle, die hoch über dem Donaurand mitten durch Waldungen heruntergrüßt, längere Zeit nach der Restauration der Kapelle auf dem Boden der Pfarrscheuer, bis Herr Dr. K. Frh. von Bodman es für sich erbeten hat. Links sind zwei biblische Szenen dargestellt: Johannes der Täufer predigt am Jordan vor dem Volk, dessen Typen, Pharisäer, Zöllner, Soldaten, nicht übel aufgefaßt sind, und weiter rechts Johannes und Christus (?) einander gegenüber mit Inschrift: Vox clamantis. In der rechten Hälfte der Tafel sehen wir zwei raufende Männer, im Hintergrund steht das verlassene Fuhrwerk der zwei Duellanten, die sich auf Leben und Tod anpacken und umschlungen halten; weiter oben, Mann und Frau in ritterlicher Tracht, zu Pferd, wohl Zuschauer, vielleicht Schloßherrschaft. Der Schauplatz der wohl

4) In Niedersachsen kommen solche Aushöhungen vor aus abergläubischer Schätzung und Verwendung des Staubs von Kreuzsteinen zu Heilzwecken; vgl. Niedersachsen 13 (1908) S. 239, oder an dem Steinkreuz bei Schwabmünchen, s. Deutsche Gauen 9, 163; andere Gründe s. Nägele a. a. D. S. 393.

blutig endenden Händel ist deutlich angegeben: Die Kapelle ober Zwiefaltendorf, die eine Spethsche Stiftung ist.⁵⁾

Zttenhausen.

21.

Auf der Markung Zttenhausen, mitten in einem Acker, fast ganz im Boden versteckt, fanden auswärtige Jäger vor Jahren ein kleines steinernes Kreuz, bis jetzt nicht wieder gefunden; die Kunde von dem Fund hat sich erhalten. Den Einheimischen ist nur ein anderes Steinkreuz bekannt, das allerlei Deutungen im Volksmund erfahren hat. Indes kein „Schwedekreuz“, bezw. Sühnekreuz ist das nach Höhe und Ausstattung bemerkenswerte Hochkreuz am „Kirchenweg“ von Zttenhausen nach Dürrenwaldfstetten D. N. Niedlingen, ganz nahe am Abhang des Weilers. Die nicht gerade schwer zu entziffernde Inschrift muß mit jener Deutung aufräumen; auch die Form wäre außerordentlich und der Stilcharakter der späten Barockzeit würde anderen Zweck als Gedenkzeichen ausschließen. Das Denkmal ist bis auf den Sockel aus einem Stein, 2,50 m hoch, dazu der Sockel 0,30 m hoch, 0,75 m breit. Der oberste Teil, am meisten verjüngt, 0,65 m hoch, stellt im edlen Relief Christus am Kreuz dar, darunter ein Totenkopf. Voluten schließen das Relief zu beiden Seiten ab, dann folgt $\frac{1}{2}$ m hoch ein Abschnitt mit Inschrift, dann eine glatte Steinfläche von 1 m Höhe und Platten, stets durch Wulst und Einschnitt gegliedert, das ganze ein imposantes Monument, dessen Alter Kunsthistoriker wohl sofort auf 1650 bis 1700 ansetzen würden. Ihm ähnlich sind die drei Bildstöcklein in der Pfarrei in vornehmem, würdigem Barockstil, Säule und viergieblige quadratische Nische, wohl alle aus derselben Werkstatte stammend; vermutlich sind sie Zwiefalter Arbeit, die Pfarrei Dürrenwaldfstetten war dem Kloster inkorporiert. Die Inschrift verrät der Sprache nach eine jüngere Epoche, lateinische Kapitale, meist große Buchstaben, das N immer in eigenartiger Form. Dieselbe erweist unser viel beachtetes, nie verstandenes Monument als ein Botivdenkmal, gesetzt zum Dank für Abwendung einer „Füh Seuche“ im Jahre 1796. Sie lautet mit der Ergänzung zweier nicht absolut sicher erkennbarer Wortzeichen also unzweideutig: „Diser Stoc ist Gottes eigen?“⁶⁾ ist. Ehr ist geset und aufgericht worten um Abwendung Füh Seuche und Krankheiten. Gott hat Seine Hand ausgestreckt und hat ten Aien october den Feind von uns abgewend. So wollen Mir⁷⁾ Ferner Bitten, das uns Got wolle uns Einger⁸⁾ beschüten⁹⁾. Mir stimmen Dan zusammen In Jesu Reich ein himen¹⁰⁾. Und diser Stein sol dan th[ant]¹¹⁾ und Loesopfer sein. MDCXCXVI.“

II.

Kreuzsteine im Oberamt Ehingen (28 bzw. 30).

Stadt Ehingen (5).

1.

In der Unterstadt, am sog. Ochsenberg, an der Straßenkreuzung Ehingen—Niedlingen und Ehingen—Wiberach steht aufrecht,

5) Vgl. das von mir gesundene Testament der Margret Speth, geb. v. Reipperg, vom Jahr 1501 (im Druck befindlich) in Württ. Viertelsh. 1913.

6) Stelle beschädigt.

7) Zweimal deutlich M, dialektisch heute noch mir = wir.

8) = länger.

9) deutlich so = beschützen.

10) = Hymnus.

11) Am Schluß der letzten Zeile nur th, dann leerer geglätteter Raum für zwei bis drei Buchstaben.

Württemberg. Jahrbücher 1913, Heft 2.

streng rechtwinklig gearbeitet und glatt behauen, ein Steinkreuz, meist als „Franzosenkreuz“ bezeichnet von den Umwohnern; ein Offizier soll hier gefallen sein. Es ist 1,22 m hoch über dem Boden, 0,72 m breit, 0,38 m dick; das Kopfstück ist nur 0,25 m breit.

2.

Nähe der Grenze Raßgenstadt—Ehingen, unweit des Südostendes der Stadt, an der Kreuzung der Straße Ehingen—Gammerschwang mit dem alten Weg nach Raßgenstadt, steht am Straßenrand eine Gruppe von 3 tief eingesunkenen und windschief gestellten Steinkreuzen. Vom mittleren ist nur noch ein Teil des oberen Mittelstammes zu sehen, der 30 cm hoch, 38 cm breit ist.

3.

Das erste, links davon gegen Gammerschwang, ist 0,76 m hoch an der Rückseite, vorne nur 0,40 m aus dem Boden ragend, 0,82 m breit, 0,30 m dick, ziemlich verwittert, an der Vorderseite tiefe Löcher (eingeschlagen?), mit Moos überwachsen.

4.

Das dritte, rechts von dem ganz eingesunkenen gegen Ehingen hin, ist 0,50 m hoch (vorn nur 0,35 m), 0,62 m breit, 0,25 m dick. Die ganze altertümliche Gruppe, sehr malerisch am Straßenrand gelagert, entstellt seit kurzem ein modernes Niesenplatt in unmittelbarer Nähe. In der Volksfrage heißen sie da und dort Malefizkreuze, wohl in Erinnerung an den „Malefizschent“ im nahen Dischingen und seine Wirksamkeit im Kampf gegen Verbrechen und Verbrecher aller Art. Doch sind sie zweifellos älter.

5.

Noch auf Markung Ehingen, weit abgelegen von menschlicher Siedlung, steht ein ziemlich starkes, sorgfältig behauenes Steinkreuz ohne rechten Querarm am Feldweg nach Stetten, auf der Höhe über Staigmühle und Bahnwärterhaus an der Kreuzung zweier Feldwege direkt am Wegrand. Es ist 0,60 m über dem Boden (Kopfstück 0,30 m) hoch, 0,34 m breit, Querarm links 0,26 m breit, mit Mittelstück 0,60 m, also ganze Breite etwa 0,86 m. Nach unten ist wachsende Verbreiterung und rechts ein Ansatz zu bemerken. Es steckt tief im Boden, jedenfalls weit über die Hälfte. Dicke beträgt 0,30 m oben, unten 0,34 m. Die Volksfrage spricht von „spanischem“ oder „schwedischem“ Kreuz.

Kirchbierlingen (3).

Auf dem Kirchenweg zwischen Altbierlingen und dem Pfarrort Kirchbierlingen an der Hauptstraße zwischen zwei Straßengabelungen: Berg—Altbierlingen und Wesel—Kirchbierlingen, etwas am Grabenrand erhöht in der Nähe einer großen Kastanie, steht in einer Entfernung von je 1 m eine Gruppe von 3 Steinkreuzen, ein riesengroßes zwischen zwei sehr kleinen. Die Markung heißt nach ihnen „Zu den Kreuzsteinen“, wie man mir in Berg sagte.

6.

Das mittlere, imposante, der Erhaltung, Bearbeitung und Gestalt nach bemerkenswert, ist keilförmig, von oben nach unten erst sich verjüngend, dann sich verbreiternd, vorn 0,80 m, hinten 0,85 m hoch über dem Boden; oberste Breite am Kopfende 0,40 m, in der oberen Kreuzung 0,30 m, in der unteren 0,31 m, am Boden 0,32 m. Der Querarm, kaum über den Boden herausragend, ist 1,05 m breit, 0,42 m hoch, Eckarme je 0,42 m breit und 0,42 m hoch, Kopfstück 0,40 m oben breit und ebenso lang. Die Dicke beträgt 0,31 m. Die Arme bilden also spitze Winkel. Die ganze Höhe dürfte nach ähnlichen Denkmälern 1,80—2 m betragen.

7.

Zur Linken steht ein viel niedrigeres Steinkreuz, nur 0,42 m hoch über dem Boden, 0,70 m breit, im Querarm 0,20 m dick, stark verwittert und lädiert; beide kleinere sind auch unregelmäßiger behauen als das große, mittlere Kreuz. Das Kopfstück ist 0,20 m hoch, der Querarm je 0,20 m und 0,30 m breit, 0,30 m hoch. Das Kreuzchen ist fast ganz in Gras und Erde versunken.

8.

Das Steinkreuzchen zur Rechten ist noch unansehnlicher, nur 0,30 m hoch, 0,57 m breit, 0,20 m dick; Kopfstück 0,22 m breit, 0,10 m hoch, die Querarme je 0,17 m breit, 0,20 m hoch. Es ist fast ganz in den Boden vergraben.

Die Sage geht, hier geistere es. Die Erinnerung an Todesfall lebt in der Gegend noch fort.¹²⁾

Altteußlingen.

9. (bzw. 10. 11.).

Am Ende der Markung gegen Dächingen am Altweg nach diesem Dorf, nahe der Kreuzung von 4 Wegen bzw. Straßen (Münzlingen, Frankenhofen, Dächingen und Feldweg) steht auf freiem, steinigem Feld, auffallend hoch über den Boden herausragend, doch fest in demselben wurzelnd, ein schmuckloses Steinkreuz mit schmalem Stamm und Querarmen, nach unten wachsend, 1,39 m hoch, 0,58 m breit (oben 0,19 m, unten 0,36 m), 20–22 cm dick; stark verwittert.

Die zwei andern Kreuze, von denen die neue Oberamtsbeschreibung von Ehingen spricht,¹³⁾ am Altweg zwischen Altteußlingen und „Dächingen“ sind verschwunden. Ob die bei Ausgrabungen 1830 dort gefundenen Schwerter und Gebeine zu den Kreuzen gehörten, ist bei der Ungenauigkeit der Angaben über Ort und Art der Funde nicht zu entscheiden. Grabhügel sind in der Gegend häufig, natürlich meist aus weit älterer Zeit als die Kreuze stammend. Die Leute führen das noch ganz aufrecht stehende Kreuz auf ein Schwedengrab zurück.

Frankenhofen.

10.

Bei Frankenhofen, nahe dem Dorfe, steht ein gut erhaltenes, oben rechtwinklig, unten spitzwinklig geformtes Steinkreuz, 1,25 m über dem Boden hoch, 0,85 m breit 0,36 m dick.¹⁴⁾ Von zwei andern auf der Markung einst befindlichen Kreuzen, von denen die Oberamtsbeschreibung spricht, sowie über die Herkunft und Bedeutung ist in der Gegend nichts bekannt.

Kirchen (3).

11.

Am Ostende des Dorfes Kirchen, am Vizinalweg nach Schlechtenfeld auf hohem Straßenrand, nahe der Kreuzung eines Feldwegs, ist ein ziemlich verwittertes Steinkreuz ohne rechten Querarm, 0,80 m hoch (hinten nur 0,40 m) über dem Boden; 0,55 m breit; Stamm oben 0,33, unten 0,49 m, also ursprüngliche Breite ca. 0,75 m; Dicke 0,27 m. Da der Arm und der Stamm nach unten sich verbreitern, bekommt es etwas spitzwinklige Form.

12.

An der Einbiegung dieses Weges in die alte Römerstraße nach Ehingen—Schlechtenfeld, neben dem hohen steinernen Krifix (,,Barthles Kreuz“), steht ein massiges Steinkreuz von anderem

12) Photogr. Aufnahme der Gruppe besorgte mir gefl. Verm. Kandidat Biersch-Kirchbierlingen.

13) 1892, S. 326.

14) Aufnahme verdanke ich H. Pfarrer Schott in Frankenhofen.

Material als die übrigen (Granit?), nicht verwittert, mit ganz glatter Oberfläche, bis zum Unterarm ganz im Boden, moosüberwachsen, mit streng quadratischer Form der Arme; der linke Arm ist leider verschwunden. Es mißt 0,80 m überm Boden (hinten 0,45 m); seine ganze Höhe wäre jedenfalls sehr respektabel, ähnlich dem Niedlinger Wegscheidkreuz. Die Breite beträgt jetzt 0,63 m (Stamm 0,34 m, rechter Arm 0,34 m, also ganze Breite ursprünglich etwa 1,02 m. Auch die Dicke wächst von 0,34 zu 0,37 m).

Die Sage geht, soweit überhaupt noch eine Spur davon im Volke lebt, auf Schwedengräber.

13.

Ebenfalls eigenartig nach Form, Material und Umfang ist ein anderes Kreuz bei Schlechtenfeld, Zilliale von Kirchen, an der Straße nach Ehingen, ca. 1 km östlich vom Weiler, am Abhang rechts unter der Straße unweit des Feldkapellchens, wohl eines der kleinsten Steinkreuze, aus weißem Sandstein ausnahmsweise gehauen, tief im Boden, kaum sichtbar wegen des Standorts und Umfangs, mit Gewalt erst kürzlich ein Stück am Kopf abgeschlagen, zierlich, an und in den Ecken geschweift, Dicke und Breite nach unten wachsend. Es ist 0,55 m hoch (hinten 0,20 m), 0,52 m breit (Stamm oben 0,11, in der Kreuzung oben 0,19, unten 0,17 m breit), 0,10 m dick, gut erhalten, moosüberzogen.

Der angebliche Kreuzstein an dem Weg von Schlechtenfeld nach Mühlten, dem anderen Zillial von Kirchen, an der Kreuzung des Weges nach Kirchen, mitten in der Wiese, hat sich als Markstein herausgestellt. Es stehen dort zwei nahe beieinander: rechts ein ca. 60 cm hoher Markstein, oben abgerundet, auch mit Wappen (vorn Schild mit Querband, hinten Schild mit 3 Geweihen) und jedesmal darunter die Jahreszahl 1714 (der gotische Vierer auffallend noch im 18. Jahrhundert!). Daneben steht links ein halb so großer, ebenso geformter Markstein mit Halbmond in Hochrelief.

Lautrach 14. 15. 16. 17.

14.

Auf der Anhöhe am „Kirchweg“ zwischen Lautrach und Neuburg, weithin sichtbar neben einem hölzernen Feldkreuz, steht am Waldrand ein etwas verwittertes, außer der Beschädigung des linken Arms gut erhaltenes Steinkreuz, rechtwinklig ausgehauen, 1,05 m hoch überm Boden, 0,68 m breit, 0,38 m dick. Zeichen, Inschrift und Volksfrage fehlt. Neuerdings ist ein Kreuz eingeritzt und mit Farbe nachgefahren worden.

15.

Ebenfalls gut gewählt hinsichtlich der Umchau ist der Standort für das nicht weit entfernte zweite Steinkreuz westlich von Neuburg, das ganz am Rand des hohen Abhangs zum Donautal, wo steil hinab ein Fußpfad nach Rechtenstein und Talheim führt, am oberen Waldrand zu suchen und nicht leicht zu finden ist. „Beim Kreuzstein“ heißt die Flur. Dem Kreuzstein fehlt der rechte Arm; er ist weniger sorgfältig bearbeitet als das nördlich davon auf derselben Markung hoch über dem Boden gelegene Kreuz. Er ist 0,99 m hoch, 0,50 m breit, 0,25 m dick.

16.

Gegenüber auf der Markung der Zilliale Talheim, nordwestlich von Neuburg am Wegrand der Straße nach Lautrach, etwa 100 m von der Talheimer Kapelle entfernt, steht, an der Hinterseite kaum über den Boden herausragend, nach unten sich verbreitend, ein schmuckloses Steinkreuz, 0,78 m über dem Boden hoch, 0,85 m breit, 0,30 m dick. Kinderhand hatte es sinnig mit einem Blumenstrauß geschmückt; die Ecken sind teils rechtwinklig, teils geschweift.

17.

Nordöstlich von Neuburg über der Höhe von Lautrach neben der Kreuzung von 4 Straßen: Lautrach—Untermarchtal—Neuburg—Mundingen, unter einer großen Linde ist ein Stein Kreuz aus hartem Gestein (wohl Granit) mit einer ganz glatt behauenen Oberfläche, stumpfen Winkeln in den Ecken, bis unter den Querarm im Boden steckend, 0,60 m überm Boden, 0,80 m breit, 0,20 m dick, ohne Spuren von Verwitterung. Auf der Vorderseite sind Zahlen und Buchstaben eingegraben in der Kreuzung des Querarms: 17 CMB 71. Die Jahreszahl 1771 erweist, wenn ursprünglich, dieses Denkmal von fettem Material als eines der jüngsten; die Zeichen lassen auf den ersten Blick die sakrale Inschrift C[aspar] M[elchior] B[althasar] vermuten statt des sonst üblichen Personennamens des Verunglückten, der sich in der Pfarrchronik bzw. im Totenbuch nicht nachweisen läßt. Die Vermutung bestärkt die Inschrift auf der Rückseite, die aber noch weniger deutlich eingegraben ist und auf 3 andere hl. Namen zu deuten scheint: IMI (I[esus] M[aria] I[oseph]), das mittlere Zeichen eher M als N. Es mag die nachträgliche Bestimmung als Devotions- oder Professionskreuz erhalten haben.

Munderkingen.

18.

Am Weg nach Hausen, südöstlich von der Stadt, steht ein stark beschädigtes Stein Kreuz, dem der linke Arm ganz und noch ein Teil vom Mittelstück fehlt. Die Höhe überm Boden beträgt 0,72 m, Breite 0,55 m (Stamm 0,34 m), also ganze ursprüngliche Breite etwa 77 cm, Dicke 0,22 m am Arm, 0,25 m am unteren Stamm.

Nasgenstadt.

19.

Unweit der Grenze der Markung Griesingen und Nasgenstadt, auf Nasgenstadter Feldmark an der Straße Griesingen—Nasgenstadt, steht ein wichtiger Stein Kreuz, gut erhalten, neben einem ganz kleinen Marktstein: 0,80 m hoch über dem Boden, 0,86 m breit (Stamm oben 0,27, unten 0,30 m). Die Form ist oben rechtwinklig, unter der Kreuzung etwas spitzwinklig.

Niederhofen-Schwörzkirch.

20.

An der Straße von Schwörzkirch nach Niederhofen Dd. Ehingen, wo der Bizinalweg mit einem andern Feldweg abzweigt, etwa 150 m vom Dorf entfernt, steht heute ein steinernes Kreuz, dessen abgebrochener Fuß einige Meter abseits des Wegs noch auf dem ursprünglichen Platz sich findet. Es ist 0,57 m hoch über dem Boden (Fuß nur 0,12 m), 0,55 m breit (oben 0,19 m und unten gleich breit), 0,23 m dick, Seitenarme gleich dick und hoch (0,23 m)¹⁵⁾.

Oberstadion (2).

21.

An Ostrand des Dorfes Oberstadion am vierfachen Kreuzweg Oberstadion—Mundelbingen—Waldbausen—Moosbeuren stehen zu beiden Seiten der an der „Kerkerkapelle“ beginnenden Mundelbinger Straße 2 Stein Kreuze, der eine außerordentlich massiv, abgesehen von einigen Rissen sehr gut erhalten, fast ganz an die Südwand der „Kerkerkapelle“ angelehnt: 0,85 m hoch über dem Straßenrand, 0,85 m breit am Querarm (Stamm oben 0,37 m, in der Vierung ober- und unterhalb 0,35 m, am Boden 0,37 m breit), oben recht-, unten etwas spitzwinklig; leider ohne alle Zeichen, Worte oder Zahlen.

15) Genaue Aufnahme und Zeichnung verdanke ich H. Geometer D. Sauter-Ehingen.

22.

Das andere, unscheinbarer gegenüber an dem Mundelbinger Weg, ganz eingesunken, ist 0,54 m hoch, 0,27 m dick, 0,83 m breit, stark verwittert; am rechten Seitenarm ist die Hälfte der Platte, nach der Tiefe wohl durch Fuhrwerk, abgerissen.

Man nennt die beiden meist „Schwedenkreuze“. Von dem großen Stein Kreuz geht die Sage, ähnlich wie vom Munderfingener Donaufelsen: wenn am Karfreitag 11 Uhr geläutet werde, soll es sich jedesmal um eine ganze Umdrehung wenden — eine ironisierende Volks Sage! Der Dialektdichter Mohn, weiland Lehrer in Oberstadion, hat die Sage verwertet; die Herausgabe seiner Werke ist erst in Angriff genommen.

Oggelsbeuren.

23.

Links an der Straße von Oberstadion nach Oggelsbeuren, am Eingang ins Dorf an einem Kreuzweg zur Oggelsbeurer Mühle, steht ein ganz einfaches Stein Kreuz, 0,82 m hoch, 0,84 m breit (unterste Breite des Steins 0,42 m), 0,29 m dick.

Nißtiffen (2).

24.

An der Außenseite des Chors der mit des Ulmer Meisters Acker Gemälden geschmückten Gottesackerkapelle, nahe bei Nisstiffen, an der Straße nach Griesingen—Ehingen, ist ein ganz regelmäßig quadratisch gebautes Stein Kreuz, etwa 8 cm herausragend, eingemauert: 0,87 m hoch, 0,85 m breit (Stamm oben 30 cm); Querarm, Oberarm und Unterarm sind gleich hoch. Wie öfters in Kirchhofmauern,¹⁶⁾ ist hier ein Stein Kreuz, wohl nach unten abgekürzt, in die Kirchmauer selbst eingelassen worden, um ihn vor dem Untergang zu bewahren.

25.

Nachts davon, am Eck der Kirchhofmauer, ist ebenfalls eingemauert ein ähnliches Kreuz aus Tuffstein, 1,04 m hoch, oben 0,30 m breit, in der Vierung 1,02 m (Seitenarme 0,36 m breit, 0,25 m hoch); vom Unterteil ist jedenfalls ein gut Stück von dem 0,32 m hohen Mauersockel zugedeckt.

Untermarchtal (2).

26.

Auf einer Anhöhe über dem linken Donauufer, nahe dem weit hin sichtbaren, hohen, alten Baum, nordöstlich des Dorfes Untermarchtal, auf steiniger Heide zwischen der Straße nach Mochental und Deppenhäuser, steht ganz einsam ein st. Kreuz, roh, stark verwittert, überall durchlöchert, das Oberstück ganz verschwunden. Höhe 0,90 m überm Boden, Breite 0,95 m, Dicke 0,31 m. Es geht die Sage, daß bei demselben Schweden, Soldaten oder Offiziere, begraben seien oder, wie vom Stein in der Donau bei Munderkingen und dem Oberstadioner Kreuz, die Wanderlegende, am Karfreitag, wenn es 11 Uhr läute, drehe sich das Stein Kreuz. — Daß es aber an diesem Tag nie läutet, ist der ironische Kern!

27.

An der Fortsetzung dieser Straße nach Deppenhäuser, an der Kreuzung mit der Munderfingener Straße, steht ein streng rechtwinklig gebildetes Stein Kreuz mit eigenartigem Zeichen, nur 0,57 m über dem Boden, 0,79 m breit, 0,28 m dick, bis zum Querarm in der Erde steckend. In der Kreuzung der Arme ist eine 12 cm lange Vertikal-

16) Weitere Beispiele bietet m. Abh. in Berliner Ztschr. f. Volkskunde 1912, S. 272.

linie zu sehen, am oberen Ende ein 5 cm langes Querstück geschweift, daran links ein 3 cm langer Haken, am unteren Ende ein 5 cm langes Endstück, also wohl eine Sense mit Stiel, Schneide und Handhebe, wenn nicht bei der Verwitterung Spuren einer Pflug-schar ähnlich dem Oberwilsinger zu erkennen sind.

Unterstadion.

28.

An der Grenze der Markung Unter- und Oberstadion am sog. alten „Kirchenweg“ unmittelbar am Steg über dem Bach steht ein stark verwittertes, niederes, unscheinbares Steinkreuz in dem Wiesensfeld: 0,42 m hoch über dem Boden, 0,87 m breit, 0,28 m dick, Stamm nach unten ein wenig wachsend. Gegenüber an der andern Seite des Fußwegs steht ein Stein, den viele für ein anderes Schwedenkreuz halten, es ist absolut sicher ein Markstein, oben abgerundet, klein, tief im Boden stehend, auf Vorder- und Rückseite noch lesbare lat. Buchstaben, vorn Gemeinde . . , hinten Oberstadion. Von diesem Kreuzstein geht die Sage, 60 Leute von Unterstadion, die zur Kirche nach Oberstadion gehen wollten, seien im Schwedenkrieg hier erschlagen worden. Ausgrabungen, von dieser Idee geleitet, hätten aber keine Gebeine u. dgl. zutage gefördert.

Volkersheim O. A. Viberach.

29.

Kirchlich zu Kirchbierlingen O. A. Ebingen, politisch zum Oberamt Viberach gehört der Weiler Volkersheim. Auf dessen Markung wohl schon, am sog. Totenweg, d. h. dem alten Feldweg, auf dem einst die Leichen nach dem Friedhof der Mutterkirche geführt wurden, steht eines der interessantesten Steinkreuze, das den Eindruck des Monumentalen wie wenige seinesgleichen hervorruft. 200 m von der Einmündung der Straße Kirchbierlingen nach Volkersheim entfernt, ragt es nach Höhe, Breite, Dicke über den Boden nur wenig mit dem Querarm (0,25 m); die ganze Breite beträgt 0,90 m, oberes Kopfstück 0,36 m, ein Querarm 0,24 m breit, in der oberen Kreuzung 0,38 m (in der unteren 0,40, am Boden 0,48 m breit) also beträchtlich wachsend nach unten. Die Höhe überm Boden ist 1 m; das Kopfstück allein ist 0,56 m hoch; die Dicke ist 0,32 m gleichmäßig.

Zu oberst sehen wir eine Zahl, ziemlich tief eingehauen und öfters lädiert, wohl 1571(?); dann unten in der Querrung ein Niefestkreuz 1 1/2 cm tief eingehauen, 25 cm hoch, 14 cm breit, am unteren Fuß erweitert, rechts davon zwei Hämmer eingegraben. Tiefere Löcher sind öfters zu sehen.¹⁷⁾

Das angebliche Kreuz zwischen Weilersteußlingen und Allmersdingen am Bach und Wald ist offenkundig ein Markstein mit Hirschhorn.

III.

Kreuzsteine im Oberamt Münsingen (11).

Je kleiner die Anzahl der Denkmäler im angrenzenden Münsinger Gebiet ist, um so interessanter ist das Ergebnis weiter Kreuzfahrten auf der Alb.

17) Die Vermittlung der Photographie verdanke ich Herrn Verm.-Kandidat Biersch. Ein interessantes Gegenstück zum „Totenweg“ von Volkersheim-Kirchbierlingen ist das „Totensteigle“ von Ebhausen, bis 1489 Mutterkirche für Zwerenberg und Enzklosterle; der Weg von Zwerenberg gegen Bernack über den Schiltberg, auf dem die Toten im Mittelalter nach E. gebracht wurden, hieß noch lange das Totensteigle; Sage „von den Toten, die dort aufeinander warten“. Vgl. Bl. d. W. Schwarzwald-Ver. 12 (1904) S. 69.

Anhausen.

1.

Am Fußweg von Anhausen nach Indelhausen, Lautertal, steht ein Kreuzstein, in der oberen Kreuzung rechteckig, in der unteren spitzwinklig geformt, 1,10 m hoch über dem Boden, Stamm nach unten verbreitert, oben 0,84 m breit, unten 0,86 m breit, 0,27 bis 0,30 m dick, die linke Seite des Kopfstücks wohl infolge Lädierung stark geschweift. Rillen und Aushöhungen sind am Stein, größere und kleinere. Das Volk nennt das Kr. Schwedenkreuz.

Bremelau (2).

2. 3.

Am Osteingang und ein ganz gleiches am südlichen Eingang des Dorfes Bremelau, 0,70 m hoch, 0,90 m breit, 0,25 m dick, nennt man Schwedenkreuze. Am westlichen Eingang steht ein Stein in der Form eines Grenzsteines mit der Aufschrift: „Kaiserlicher Soldat 1800.“

Emeringen.

4.

Außerhalb des Dorfes Emeringen an der Straße von Zwielfaldendorf nach Rechtenstein auf einer Anhöhe, steckt ein Kreuzstein tief im Boden, ziemlich roh bearbeitet in Form des eisernen Kreuzes, geschweift, teils spitz, teils stumpfwinklig, vorne 0,70 m, hinten 0,22 m über dem Boden hoch; 0,82 m breit (Stamm oben 0,41, Mitte 0,26 m), 0,26 m dick. Moos überzog das im Gras versteckte Kreuz und verdeckt die vielen Wunden.

Oberwilsingen (2).

5. 6.

Zwischen Rechtenstein und Oberwilsingen nächst dem Weiler, einer Filiale von Hayingen, zu beiden Seiten eines neueren großen Feldkreuzes, an der Straßenböschung stehen zwei steinerne Kreuze seltenster Art, nach Form und Zeichen einzigartig unter allen schwäbischen Sühnekreuzen. Das eine links vom Feldkreuz (Gusseisenkreuz auf hohem Sockel) hat alle drei Arme im Rechteck sorgfältig behauen, die scharfen Kanten im Rechteck aufeinanderstoßend. Vorn ist es 0,85 m, hinten 0,40 m über dem Boden hoch, 0,73 m breit; 0,22 m dick, gut erhalten und wohl Turfstein wie das andere. Das zweite Kreuz rechts davon in gleichem kleinen Abstand, ist weniger gut erhalten. Alle Arme sind sechskantig bearbeitet, der rechte Querarm fehlt fast ganz, Bruchstücke davon haben sich bei der Ausgrabung pietätvoll verwahrt im Boden vorgefunden, die Kreuzungslinien sind geschweift im Gegensatz zu dem in der Kreuzung eingegrabenen Zeichen, dessen Linien und Ecken in scharfem Winkel aufeinander stoßen. Ebenso sind die Ecken des Seitenarms abgerundet. Die Höhe über dem Boden beträgt 0,92, unter dem Boden 0,35, im ganzen 1,27 m; Breite 0,65, nach der Breite des erhaltenen linken Seitenarms (0,35 m), ganze Breite auf 0,90 m zu schätzen; der Stamm ist oben 0,19, unten 0,26 m breit. In der Mitte der „Bierung“ ist vorn ein Zeichen vertieft eingegraben, wie eine umgekehrte Pflug-schar oder „Reuthaue“, 28 cm hoch, 8 cm breit, auf bayrischen Kreuzsteinen, wie auch in Nagold, Calw, Crailsheim öfters nachweisbar. An der hinteren Seite an derselben Stelle sieht man eine kleinere geometrische Figur, geschweiftes Quadrat, auf die Ecken gestellt. Nach dem Bericht eines Oberwilsinger Bauern, dessen Vater (84 Jahre alt geworden), und Großvater (1784 geboren) davon erzählte, standen die beiden Kreuze früher mehr feldeinwärts vor Anlegung der jetzigen Hayinger Straße unter einem großen, jetzt verschwundenen Birnbaum. In diesem Felde wurde früher

nach Eisenerz gegraben. Die Sage ging: zwei Bauern hätten im Streit sich hier erschlagen.¹⁸⁾

Tigerfeld.

7.

Bei Tigerfeld, $\frac{1}{2}$ m entfernt vom Markstein der Grenze von Huldstetten und Tigerfeld steht ein massiges Steinkreuz nach Form des eisernen Kreuzes, 0,75 m über, 0,16 m unter dem Boden, also 0,91 m hoch, 16–18 cm dick; die Breite nimmt von oben nach unten ab und wächst dann wieder; Stamm oben vorn 0,26 m, hinten 0,28 m, in der Mitte 0,21 m, Querarme, links oben 17,5, unten 21 cm, rechts oben 15, unten 21 cm breit, ganze Breite des Querarms oben 54, unten 62 cm; des Stammes unten 40 cm.

Seltene Beigabe dieses Steinkreuzes ist eine Inschrift in der Kreuzung der Arme:

J. V. I. $\left\{ \begin{array}{c} + \\ \triangle \\ \triangle \end{array} \right\}$ S. F. 7.
2 6.

Ich löse die Inschrift, die Analogien auf bayerischen Steinkreuzen hat, also auf: Wir sehen immer bei solchen Inschriften zusammen die zwei Anfangsbuchstaben des Namens dessen, der hier geendet, V. F., dann folgt das Monogramm Christi, in dieser Form öfters nachweisbar I H S, auf dem $\left\{ \begin{array}{c} + \\ \triangle \\ \triangle \end{array} \right\}$ wie nicht selten ein Kreuz in der Mitte aufgesetzt; die Hunderter der Jahreszahl 1726 sind hier nach Tausend- und Hundertziffer geschieden von den Zehnern.¹⁹⁾

Die Sage geht im Volksmund, es seien hier Schwedenjoldaten begraben, oder ein Offizier. Tatsächlich werden auf diesem Feld öfters Gebeine und Waffen ausgepflügt, wohl die Überreste von den Gräbern einer Bauernschar, die hier am 2. April 1525 vom Bauernjörg niedergemacht wurde.²⁰⁾ Gegen die Deutung auf den Schwedenkrieg, mit dem so oft die Steinkreuzer trotz älterer oder jüngerer Datierung in Verbindung gebracht werden, spricht ebenso die Inschrift. Der Name des hier Verunglückten ließe sich nach den Anfangsbuchstaben vielleicht aus den Kirchenbüchern ähnlich eruieren wie bei dem Kreuz und seiner Aufschrift in Raisting am Ammersee.²¹⁾

Pfronstetten.

8.

Auf der Markung Pfronstetten findet sich ein Kreuzstein in der Nähe eines Weges, der nach Wiltingen im Schafbuch führt.

Zwiefalten (3).

Im Gebiete des alten Benediktinerstiftes befinden sich heute noch 3 Kreuze, teilweise ganz unbeachtet trotz ihres sehr auffallenden Standorts.

18) Die eben erschienene neue Beschreibung des Oberamts Mönchingen 1912 S. 692 erwähnt die zwei Oberwiltzinger Steinkreuzer ohne jede nähere Angabe.

19) Diese Lesung, wornach das erste Zeichen = 1 statt J, das zweitletzte eher ein F statt I, die Hunderter die zwei äußersten Zeichen = 17, die zweitäußersten V. F. als Namen zu lesen ist, dürfte nach abermaliger Untersuchung richtiger sein als die von mir zuerst in Berliner Zs. f. Volkskunde 1912 S. 264 mitgeteilte.

20) Martens, Kriegerische Ereignisse S. 205. Mönchinger Oberamtsbeschreibung 1912 S. 776.

21) Meine Anfrage erhielt keine Beantwortung seitens Pfarramt und Vikariat. H. Pfr. Wurft-Huldstetten hat die Kirchenbücher jetzt nachgeschlagen, aber keinen Toten dieses Namenszugs identifizieren können.

9.

Das erste steht am westlichen Hauptportal des Münsters nächst dem linken Eingang tief in dem Boden etwa bis über die Hälfte des Querarmes eingelassen. Es ragt nur 0,33 m über dem hart getretenen Boden des Vorplatzes heraus, ist 0,88 m breit und 0,45 m dick; streng rechtwinklig geformt mißt es in dem oberen und mittleren Teil des Hauptstammes 0,39 m, während der rechte Querarm oben und unten nicht mehr gleich lang behauen ist (21:17). Am Außenrande des linken Seitenarmes ist in dem harten Stein mit einem Instrument eine halbkreisförmige Vertiefung ausgehöhlt worden etwa wie für eine Fahnenstange.

10.

Ebenso streng rechtwinklig und sorgfältig geformt ist das steinerne Kreuz, das an der Vorderwand des langen Klostergebäudes, des ehemaligen Gerichtshauses, jetzt Pfarr- und Forstamtswohnung, tief in den Boden eingesenkt ist, nächst dem Eingange in die Oberförsterwohnung, noch innerhalb der Klostermauern. Die Höhe über dem Boden beträgt 0,37 m, der Querarm scheint zum guten Teil im Boden zu stecken; die ganze Breite des Querarmes ist 0,87 (oberste 33 untere 33 cm), des linken Teilarmes 0,27 m, des rechten 0,25 m; wohl ursprüngliche Verschiedenheit, da der Kalkstein noch ganz glatt behauen erscheint. Der Standort ist, da jedenfalls noch unverändert, sehr bezeichnend für die rechtsgeschichtliche Deutung des Denkmals.

11.

Außerhalb der großen Klostermauer, aber ganz an dieselbe angelehnt, unmittelbar an der Nordostecke zwischen einer runden und viereckigen Mauerstütze, gegenüber der Säulenhalle mit Mariä Verkündigung, finden wir ein weiteres Kreuz; an dem Standort kreuzen sich fünf Wege: nach Gohenzugen, Gayingen, Zwiefalten, Neutlingen, der zu diesem Kreuz verwendete weniger harte Surakalkstein ist stark verwittert, am Rand wie an den Innenteilen. An der Vorderseite ragt es 0,70–77, an der Rückseite 0,82 m aus dem Boden. Die Breite des Hauptstammes beträgt am Kopfstück zu oberst 30, über der Kreuzung 31, unterhalb 37, am Boden 31 cm, ist also stark stumpfwinklig geformt. Der Querarm mißt 0,85 m, links Endstück 30, rechts 24–27 cm. Die Dicke beträgt 0,28 m.

Im Volksmunde heißen die Kreuzsteine meist Schwedenkreuze, manchmal, wenn auch seltener, hört man sie als Mystersteine bezeichnen. Von den beiden an der Kirche geht im Volksmunde die Sage, wenn ein von den weltlichen Gerichten Verfolgter in die Kirche oder in das Klostergerichtsgebäude, wo man demselben nichts mehr anhaben konnte, flüchten wollte, und der Flüchtige oder Verfolgte die Türen genannter Gebäude verschlossen fand, so suchte er einen dieser beiden Steine zu erreichen. Hatte er einen solchen Stein erreicht, so galt er als immun. Von dem Steinkreuz vor der Kirche geht ferner die Sage, daß der Abt des Klosters diesen Stein benützte, wenn er aufs Pferd stieg. Diese Tradition hat sich in der Familie des Klosterbräuermeisters Baader erhalten.

IV.

Kreuzsteine im Oberamt Leutkirch (10).

Das Oberamt Leutkirch, in dessen Zentrum einst das kaiserliche Gericht seinen Sitz hatte, ist ziemlich reich an noch erhaltenen Denkmälern alter Rechtsübung.

Stadt Leutkirch.

1.

An der Staatsstraße von Leutkirch nach Wurzach in der Nähe der Stadt Leutkirch unweit des Bahnübergangs, wenige

hundert Meter von der sog. Loustanne entfernt, wo das alte Gericht auf der Leutkircher Heide tagte, steht ein stark verwitterter Kreuzstein tief eingesunken in den Boden, ca. 0,75 m hoch, 0,85 m breit (oberste Breite 0,32 m), rechtwinklig geformt. Eigenartig ist eine rechteckige Vertiefung etwas über der Mitte der Kreuzung, 20 cm hoch, 17 cm breit, und zwar auf der Vorderseite wie auf der Rückseite ziemlich gleich geformt, sie dürfte deshalb nicht auf Zufall zurückzuführen sein. Nach Analogie von einigen seltenen bayerischen Kreuzsteinen müssen wir an dieser Stelle eine kleine Inschrift vermuten, deren Spuren verschwunden sind bei der schlechten Erhaltung des Steins, oder wie auf dem Volkersheimer Kreuz ein vertieftes Reliefkreuz oder wie auf dem Oberwiltzinger eine Pflugscar oder ein ähnliches Kreuzsteinzeichen annehmen. An manchen ist, nach späteren Spuren zu urteilen, eine Blechtafel angebracht worden. Nägel oder Nagellöcher fanden sich auf Steinkreuzen in der Ammerseegegend, z. B. in Tauting und Waltersberg bei Weilheim in einer Nische der Kreuzung oder auf einem andern Tuffsteinkreuz am Starnbergersee am Fußweg von Seeshaupt nach Stalting im Wald mit Jahreszahl 178(3?) von auffallend kleinen Maßen (57:49:12 cm), in jedem Querbalken ein Nagel.²²⁾ Ein anders geformtes, mit überhalbkreisrunden Ausschnitten in den 4 Winkeln und Abrundung der 3 Balkenenden bei Weich am Menkenberg im Amt Traunstein aus rotem Marmor, mit Jahreszahl 1767, hat eine Nische quadratisch mit Halbkreisabschluss,²³⁾ darüber J. Z.; doch sind diese alle spätere Memorienkreuze.

Erolzheim (2).

2. 3.

Zwischen Edenfoben und Bechtenrot steht eines der schönsten Keilformkreuze. Es mißt 1,24 in der Höhe vorne, rückwärts 1,32 (Kopfstück nur 32 cm); 0,96 m in der Breite (oberste 0,76, unterste 0,95), in der Vierung bis auf die Hälfte sich verzügend: am Außenrand der Querarne ist die Höhe 0,40 m, innen nur etwa 0,20 m, also eine ganz auffallende spitzwinklige, deutschordenskreuzartige Form. Das Gestein ist Nagelstein. Nach der handschriftlichen Chronik von Erolzheim, verfaßt von dem ehemaligen Lehrer und Schullehrer Bär, dem Gönner des jungen Künstlers und späteren Professors S. v. Kopf (gest. 1903 in Rom), wird das Kreuz zu den sog. Freisteinen mit Hylrecht gezählt.²⁴⁾

Ein zweites steinernes Kreuz findet sich in der Nähe von Bonlanden.

Haßlach (4).

4. 5. 6. 7.

Auf einem Hügel nahe der Kirche stehen vier steinerne Kreuze, die ursprünglich nicht, oder nicht alle dort aufgestellt waren nach glaubwürdiger Augenzeugen Überlieferung, eine selten gut erhaltene Gruppe. Die Maße sind alle über dem Boden genommen. Das dritte ist das höchste, 1,23 m hoch, 0,73 m breit; die Breite wächst von oben nach unten (oberste Breite des Hauptbalkens 0,28, mittlere 0,26, unterste 0,32 m), während die Dicke abnimmt (oben 0,24, mitten 0,23, unten 0,20 m). Die Form ist mehr spitzwinklig, keilförmig. Dann kommt das erste, gerade 1 m hoch, 0,96 m breit (oberste Breite 0,36, mittlere 0,40, unterste 0,42 m), dick oben 0,31, unten 0,33 m. Die Form ist mehr stumpfwinklig. Ähnliche Form hat das zweite, 0,93 m hoch, 0,94 m breit (oberste

Breite des Hauptbalkens 0,39, mittlere 0,42, unterste 0,45 m), Dicke oben 0,30, mitten 0,31, unten 0,36 m. Das kleinste vierte mißt 0,72 m in der Höhe, 0,80 m in der Breite (oberste 0,48, mittlere 0,40, unterste 0,49 m), 0,29 oben, 0,31 m unten in der Dicke, also wieder stark spitzwinklig. Der Querbalken ist ziemlich höher (29 cm) als das Kopfstück (23 cm).

Oberpöfingen (2).

8. 9.

Bei Oberpöfingen an der Straße gegen Egelsee nicht weit vom Dorf stehen zwei Kreuze, deren Ranten ebenfalls stark verwittert sind; das eine mißt nur 0,55 m in der Höhe, dagegen 0,90 m in der Breite, (Hauptstamm 0,40 m), 0,30 m in der Dicke. Das andere ist 0,60 m über dem Boden hoch, 0,55 m breit (Stamm oben nur 0,20 m), 0,15 m dick.

10.

Bei Wurzach im „Brühl“ stand nach Birlinger, Aus Schwaben I 287 außer dem sog. schwarzen oder Pestkreuz ein weiterer Kreuzstein.

V.

Kreuzsteine im Oberamt Vöberach (9).

Altheim.

1.

Bei Altheim ein rechtwinklig geformtes Kreuz, 1,04 m hoch, 0,70 m breit, 0,22 m dick. Am linken Kreuzarm ist eine Ngt, am rechten ein Hammer, wie beim Volkersheimer Kreuzstein zu sehen.

Apfingen.

2.

An der Hauptstraße von Apfingen nach Vöberach ein stark verwittertes, oben mehr spitzwinklig geformtes steinernes Kreuz, ohne Zeichen und Volkslagen, 1,05 m hoch, 0,95 m breit (oberste Breite 50 cm, unten geringer), 0,30 cm dick.

Altmannshardt.

3.

Nahe bei dem Dorf, auf dem Wege nach Vöberach, steht ein kleines, wegen seiner Unregelmäßigkeit kaum admetbares Kreuz.

Mettenberg.

4.

Im Wald von Mettenberg, am Weg nach dem Hochstetterhof steht ein Steinkreuz mit schön erhaltener Form: 1,05 m hoch, 0,68 m breit (oberste Breite 0,25 m, unterste 0,35 m), 0,30 m dick, schön rechtwinklig gebaut, nach unten aber ist der Hauptstamm etwas geschweift (0,50 m hoch, über dem Boden, bis zum Querbalken, der 0,30 m hoch ist), Volkslage unbekannt.

Reinstetten (2).

5. 6.

Im Grasgarten des Landwirts Gräfer in Reinstetten ist jetzt ein Kreuzstein aufgestellt, der nach einer von H. Pir. Dr. Johner in N. aufgenommenen Zeichnung ganz eigenartige Form und Maße aufweist. Durch den Bahnbau wurde er von seinem ursprünglichen Standort an dem Weg nach Sommershausen, in der Nähe des jetzigen, verlegt. Die Höhe überm Boden beträgt 1,26 m, die ganze Breite 0,90, die Tiefe durchschnittlich 0,35 m. Das Kreuz ist ganz spitzwinklig, deutschordenskreuzartig geformt, dabei sind die Maße der Arme durchaus verschieden. Das Kopfstück ist zu oberst 87 cm breit, ob der Kreuzung dagegen nur 55 cm, unterhalb dagegen 49 cm, am Fuß mißt der Hauptstamm 63 cm. Die linke Seite des Oberarms ist 41, die rechte 45 cm hoch. Die Winkel sind oben

22) Vergl. Raich, Sonderheft d. deutschen Gaue 8 S. 12. f.

23) Abb. Deutsche Gaue 9, 157.

24) Mitteilung und Zeichnung verdanke ich Hrn. Hauptlehrer Thoma-Miedlingen.

spitzer als unten, am spitzen der rechte. Der linke Querarm mißt oben 29, unten 28, an der Außenseite 36 cm; der rechte oben 26, unten nur 23, an der Außenseite 41 cm. Ebenso differieren die unteren Stammteile, links 52, rechts 38 cm Höhe. So ergibt sich die eigenartigste Form, wie sie kein Kreuzstein in Württemberg aufweist.

Ein anderer steht an der Straße nach Goppertshofen-Döhlenhausen.

Schemmerberg.

7.

Das stattliche Kreuz bei Schemmerberg ist 1,05 m hoch, 0,67 m breit (oberste und unterste 0,22 m), 0,22 m dick; streng geometrisch rechtwinklig geformt. In den Stein sind auf den Rändern und in der Mitte des Hauptstammes in Form eines Winkellinials Nischen eingemeißelt. Letztere sind vielleicht die Spur eines Zeichens ähnlich einer Axt auf anderen Kreuzsteinen.

Nicht mehr aufzufinden ist das nach sicherem Bericht einst zwischen Schammach und Ahlen gesehene Steinkreuz.

Stafflangen.

8.

Zwischen Stafflangen und Hofen ist ein zeichenloses, winklig geformtes Kreuz zu sehen, 1 m hoch überm Erdboden, 1 m breit (oberste Breite 33, ober der Kreuzung 29, unterhalb 30, am Boden 33 cm); die Dicke wächst ebenfalls von 18 (oben) zu 21 cm (am Boden), also schöne Deutschordenskreuzform.

Vollersheim.

9.

S. oben II. Ehingen Nr. 29.

VI.

Kreuzsteine im Oberamt Waldsee (5).

Waldsee, Weiler Heurenbach.

1.

An der Straße von Waldsee nach Neute, wo der Weg nach Weiler Heurenbach abzweigt, am Kreuzweg, steht ein ziemlich verwittertes Steinkreuz, unansehnlich, 0,80 m hoch über dem Boden, 0,70 m breit, (0,26 m Querarm breit, 0,33 m hoch, Kopfstück 0,32 m breit, 0,39 m hoch), 0,30 m dick; die Form ist spitzwinklig. Die Sage geht, es seien hier Soldaten begraben.

Mulendorf.

2.

Auf der linken Seite der Straße von Mulendorf nach Neute, nahe der K. Domäne Unterrauchen, 2 km vom Bahnhof Mulendorf entfernt, steht ein Steinkreuz, tief in dem ringsum erhöhten Boden steckend, bis auf 10 cm unterm Querarm; 0,96 m lang, 0,73 m breit (oberste Breite 0,42 m, unterste 0,30 m) und 0,37 m dick. Auch nach diesem Maßverhältnis und Verbreiterung nach oben und unten, ist eine ziemliche Höhe unter dem Boden anzunehmen.

Reichenbach (2).

3. 4.

Nah dem Dorf Reichenbach, an der Kreuzung der Straße nach Hopfenbach und Schuffenried, steht ein gut erhaltenes massives Steinkreuz, obwohl tief im Boden steckend, 1,08 m hoch, 1,10 m breit (Stamm oben 0,32 m), 0,24 m dick, durchaus rechtwinklig geformt. Das andere in kurzer Entfernung davon ebenfalls außerhalb Dorffeters an der Kapelle Hopfenbach zu ist 1,02 m hoch, 0,81 m breit, deutschordenskreuzähnlich, spitzwinklig geformt, Stamm oben

0,32 m breit, in der oberen Kreuzung 0,29 m, in der unteren 0,34 m, am Boden 0,56 m breit.

Man hält sie bald für Schweden- oder Franzosenkreuze, bald für römische oder gar Hunnische Wegzeichen oder Wartepunkte, wie eine Zuschrift aus Schuffenried an die Buchauer Zeitung einmal vermutete.²⁵⁾

Hochdorf.

5.

An der Staatsstraße zwischen Schweinhausen und Hochdorf nach Waldsee steht ein wenig abseits am Straßenrand ein einzigartig massiges Steinkreuz, dessen Form überaus charakteristisch ist, sowohl nach der Breite des Hauptstammes als nach der starken nach innen wachsenden Verjüngung der Querarme. Der rechte Seitenarm ist stark beschädigt, ca. 10 cm sind bis zur halben Dicke des Armes weggehauen, sonst ist der Stein gut erhalten und glatt behauen, 0,81 m hoch über dem Boden, 1,00 m breit, der eine ganz erhaltene Querarm ist 21 cm breit, nur 18 cm hoch (mit der dünnen Spitze des rechten Querarms), am obersten Rand 0,67 m, in der oberen Kreuzung wie in der unteren 0,57 m, am Boden 0,65 m breit, 0,32 m dick. Mit der außergewöhnlichen Breite des Stammes kontrastiert stark die außerordentlich unverhältnismäßig niedrige Höhe des Kopfstücks, dies mißt nur 18 cm. Das imposante Kreuz heißt bald Schweden-, bald Nord-, bald Sühnekreuz. Eine Geistesfrage knüpft sich an dasselbe aus jüngerer Zeit, und zwar infolge einer angeblich sicheren Geistererscheinung, die ein Dr. B. Pf. in Schweinhausen gehabt haben wollte, derselbe sei nie mehr allein bei Nacht diesen Weg am Kreuz vorbeigegangen. Vorübergehende Handwerksburschen interessierten sich, als ich den Stein aufnahm, angelegentlich für die Bedeutung des massigen Denkmals, das ganz dem eisernen oder Deutschordenskreuz gleicht. Nach einer vom † Altschultheiß Schmidberger zitierten Chronik soll an der Stelle bei einem Streit zwischen Schweinhauser und Hochdorfer Burschen einer erschlagen und von den Lättern das Kreuz zur Sühne gesetzt worden. Dr. Schmann-Viberach erfuhr auch, daß das selten monumentale Kreuz von genanntem Schultheiß aus dem Boden und Schlamm gehoben und am alten Platz aufgestellt worden sei.

VII.

Kreuzsteine im Oberamt Saulgau (8?).

Boos.

1.

Drei Steinkreuze sollen bei Boos und Geigelbach stehen.

Ebenweiler.

2.

An der Straße nach Kreenried lag bis zu seiner eben angeregten Aufrichtung durch H. Vikar Ernst ein Kreuz mit fast ganz gleichen Armen. Seine ganze Höhe beträgt 0,75 m, seine Breite 0,78 m, seine Dicke 0,17 m. Die Ecken an den Enden wie in der Kreuzung sind abgerundet. In der Nähe ist eine Kapelle. Es geht die Sage, Soldaten liegen in einer Reihe vom Kreuz bis zur Kapelle begraben. Etwa 1/2 km vom Kreuzstein entfernt, habe man einmal einen großen Säbel ausgegraben, der sich im Besitz eines jetzt in Weingarten lebenden Ebenweiler Bürgers befinden soll. Schweden- oder Franzosenkreuz, wohl in Erinnerung an den nahen Schauplatz der Schlacht bei Ostrach, heißt der Stein im Volksmund. Er ist zweifellos älter.

25) 81 (1911) 8. Febr. Nr. 31.

Großtiffen.

3.

In die Mauer der Kapelle in Großtiffen ist ein Steinkreuz eingemauert, das 1,20 m hoch, 0,83 m breit ist, 3—4 cm aus der Mauer herausragt. Ganz auffallend ist die wachsende Breite des Stammes, der oben 0,25 m, in der Mitte 0,28 m und am Fuß unten 0,77 m mißt. Die Querarme sind alle verschieden lang: links oben 27, rechts 28 cm, rechts unten 28, links 29 cm. Im Volksmund heißt es Schwedenkreuz.

Hochberg (2).

4. 5.

Zwischen Hochberg und Lampertsweiler an der Landstraße stehen um ein Feldkreuz wie bei Oberwilingen zwei Steinkreuze, keilförmig gebildet, das eine, in der Kreuzung etwas abgerundet, ist 1,30 m hoch, 0,73 m breit, 0,29 m dick; das andere ist 1,50 m hoch, 1,04 m breit, 0,29 m dick. Die Entfernung beider beträgt 30 cm.²⁰⁾

Mengen.

6.

An der Straße nach Ennetach unweit des Bahnhofes Mengen steht ein deutschordenskreuzartiges Steinkreuz, durchaus spitzwinklig keilförmig geformt, gut erhalten. Die Höhe beträgt 0,83 m über dem Boden, die ganze Breite 0,85 m, oberste 0,29, unterste 0,32; Dicke 0,25 m. Unmittelbar daneben steht ein altes Holzkreuz.

VIII.**Kreuzsteine im Oberamt Laupheim (7).**

Im Oberamt Laupheim finden sich nach schriftlichen und persönlichen Erkundigungen, die noch nicht an Ort und Stelle kontrolliert werden konnten, Steinkreuze bei Untertirchberg (3), Bronnen, Steinberg, Baltringen, Sulmingen.

IX.**Kreuzsteine im Oberamt Ulm (13? bzw. 22?).**

Im Ulmer Oberamt sollen Steinkreuze stehen bei Altheim—Bähringen, Affelfingen, Bernstadt, Bissingen bei der Linde, in Söflingen bei der ev. Kirche, Untertaltingen; auf Ulmer Markung am Galgenberg bei der Lehmgrube, an der alten Frauensteige, am Hohenbäumle, am Bizationalweg nach Söflingen, an der Thalvinger Halde. Nach der sicheren Erinnerung des bewährten Custos des Ulmer Altertumsmuseums (Probst) befanden sich 2 Kreuzsteine im Leherer Tal, wo jetzt der Schießplatz für die Ulmer Garnison ist. Ein anderes, ebenfalls spurlos verschwundenes Kreuz stand unter der Söflinger Linde, wo heute die an den alten Namen erinnernde Wirtschaft „Blaufläsch“ an Stelle früherer Vorwerke steht. Eine alte Abbildung des Platzes mit der Linde ist in der Ulmer Altertumsammlung (Nr. 145) zu sehen. Nach desselben Augenzeugen Bericht wurde bei der Anlegung des Illerkanals unter Vaurat Braun ein steinernes Kreuz aus dem Boden gegraben und dabei ein Dolch und eine Medaille, die in der Münzsammlung aufbewahrt wird, gefunden, (Mutter Gottes mit Jesuskind), beides wohl zufällig in der Nähe, ohne Zusammenhang mit dem Denkmal.

Auch bei Echtingen sah derselbe Kenner Ulms und seiner Umgebung 2 Steinkreuze; sie wurden zu seiner Zeit meist Franzosenkreuze genannt.

²⁰⁾ Oberförster Mauths-Mengen und Schülern aus Herberlingen verdanke ich Mitteilung und Abmessung.

Von den in der Ulmer Oberamtsbeschreibung genannten 13 Kreuzsteinen konnte auf der Markung von Ulm und Umgebung nur das eine Thalvinger Kreuz als noch vorhanden nachgewiesen werden; ein Ulmer Jurist wollte es als Augsburgs Bistumsgrenzzeichen aufgefaßt wissen. Spurlos verschwunden sind trotz aller Nachforschungen die Söflinger Kreuze.

Aus der weiteren Umgebung Ulms konnte ich genau feststellen 1 in Niederstöttingen, 1 in Stetten und 1 weiteres an oder über der bayerischen Grenze im Moos bei Niedhausen gegenüber Niederstöttingen.

In Niederstöttingen an der alten Zehntscheuer, wo vier Straßen sich kreuzen nach Günzburg, Sonthheim, Oberstöttingen, Affelfingen steht das im Volksmund „Römerkreuz“ genannte steinerne Kreuz, aus Sandstein eigenartig geformt, stark durch Natur und Menschenhand beschädigt; das obere Kopfstück fehlt fast ganz, eine Menge großer, tiefer und langer Rillen hat dem Kreuz tiefe Wunden geschlagen. Diese meist alt, rühren nach Aussage älterer Stadtbewohner von dem gefährlichen Brauch, die Meißel an ihm zu wehen, her, wie anderwärts bei Feldkreuzen mit Eisen und Beilen und Hacken zu geschärfen pflegte. Die Höhe des massigen Steins beträgt 0,72 m, die Breite 1,10 m, die Dicke 0,22 m. Spitzwinklig geformt, mißt der Hauptstamm in der oberen Kreuzung 0,45 m, in der unteren 0,30, am Boden 0,40 cm. Die Sage geht, hier sei ein vornehmer Römer (General) begraben.

Das sog. Schäferkreuz außerhalb Oberstöttingen, an der Straße nach Affelfingen, ist nur eine Steinplatte mit Inschrift, errichtet zum Gedächtnis an einen Totschlag im Jahre 1844, ebenso das sog. Peterkreuz im Wald von Sonthheim a. d. Brenz, das an Stelle eines ca. 1813 an der Nordstelle errichteten Holzkreuzes mit Blechtafel gesetzt wurde.

Ein noch monumentaleres Kreuz aus Kalkstein mit mehreren größeren Rillen am Kopfstück steht am Nordrand von Stetten zwischen Oberstöttingen und Bissingen nahe am alten Weg nach Bissingen und Lontal, der von der Landstraße abzweigt, in einem der Herrschaft Maldeghem gehörigen, von Hecken umschlossenen Krautland, ebenfalls „Römerkreuz“ genannt, umjäumt von walddiger Anhöhe rechts und dem idyllischen Burgberg mit Schloß und Kirche links, ein einzig stimmungsvoller Platz. Der Kreuzstein mißt in der Höhe 0,85 m, mindestens doppelt so lang sei er nach Aussage von Zeugen der Ausgrabung durch Leute, die nach Schätzen im angeblichen Fürstengrab suchten, gewesen. Oberste Breite ist 0,30 m, an der oberen Kreuzung 0,25 m, in der ganzen Ausdehnung des Querbalkens 0,85 m, unter der Kreuzung 0,29 m, am Boden 0,37 m, also beträchtlich sich verzügend und erweiternd; Dicke 0,25 m.

Im Moos bei der sog. „Grimme“ am Heuweg gegen das bayerische Niedhausen steht ein, nach vielen irrthümlichen Ortsangaben und vergeblichen Kreuz- und Quersfahrten gefundenes Steinkreuz.

In Friedenau, einem ehemaligen Kloster, das heute nur noch 2 Höfe bildet, steht nahe der Wegkreuzung von Bissingen nach Rammingen und Affelfingen nach Schingen ebenfalls ein steinernes Kreuz.

X.**Kreuzsteine im Oberamt Ravensburg (6 bzw. 7).****Schlir (2).**

Zwischen Schlir und Fenken stehen nebeneinander zwei Kreuze; letzteres, ein Filial von Schlir, war ehemals Weingärtischer Besitz seit 1269 und 1350 (Benichon, Benchen). Ob sie mit der oben gemeldeten Sühne des Totschlags an Eitelhans von Bodman zusammen-

hängen, ist nicht zu sagen; ebensowenig wie die Kapelle bestimmt werden kann, die zur Sühne außer dem Kreuz errichtet werden mußte. Die Weitskapelle, nach der die Weitsburg genannt ist, ward 1833 abgebrochen. Nach Birlinger, aus Schwaben I 18 Nr. 293 waren es ehemals drei. Die Volkslage in jener Gegend bringt die Kreuze mit einem Zweikampf von Nittern in Verbindung, vielleicht eine dunkle Erinnerung an jenen geschichtlichen Vorgang²⁷⁾. Die Form beider ähnelt nur teilweise dem eisernen Kreuz, nach der Kreuzung verjüngt von oben und unten. Das erste ist höher, aber weniger breit als das zweite; 1,21 m überm Boden hoch, 0,77 m breit (oberste Breite 0,32, oberhalb der Kreuzung 0,32, unterhalb 0,30 m, unterste 0,52 m); Querarme sind außen 0,325 m, innen 0,33 m hoch; die Dicke wächst von oben nach unten von 20 bis 25 cm. Das andere mißt in der Länge 1,135 m, in der Breite 0,985 m (oberste 0,335 m, oberhalb der Kreuzung 0,30 m, unterhalb 0,375 m, unterste 0,505 m). Höhe der Querarme links außen 28, innen 30 cm, rechts außen 34, innen 37 cm. Die Dicke wächst von 20 bis zu 33 cm.

Waldburg (3).

An der Landstraße Waldburg—Wolfegg, am Rand des Straßengrabens, steht eine Gruppe von 3 steinernen Kreuzen, ähnlich der Kirchbierlinger: ein großes mit zwei kleineren Leviten zur Seite. Tief im Boden steckend, von Gras umwachsen, überschattet von hohen Bäumen, sind die 3 Kreuzsteine wenig beachtet und wohl deshalb auch bis auf einen gut erhalten geblieben.

3.

Das erste von der Straße aus linker Hand, bis zum Querarm im Boden, ist vorn 0,59 m hoch, rückwärts 0,62 m; 0,88 m breit (Mittelstamm 0,32, oberhalb wie unter der Kreuzung gleich). Am obersten linken Eck ist ein Stück, ca. 0,13 m breit, abgestoßen. Die Querarme sind nach Höhe (31:28), Breite (32:34) und Dicke (32:27) auffallend verschieden, wie auch Außen- und Innenseite (links 32:30, rechts 27:29 cm Tiefe), ebenso Vorder- und Rückseite ziemlich differieren. Der Oberarm ist 27, die Querarme sind 31 bzw. 28 cm hoch.

4.

Das mittlere Kreuz hat eine Gesamthöhe von 0,92 m vorne und 1,06 m rückwärts. Breite 0,85 m (oberste 32, ob der Kreuzung 30, unterhalb 32, am Boden 36 cm), Dicke wechselt zwischen 33 und 23 cm. Rechte und linke Seite sind in allen Dimensionen ungleich.

5.

Das dritte rechts vom großen Kreuz ist vorn 0,44 m, hinten 0,68 m hoch, 0,95 m breit, oberste Breite vorn 32, hinten 29 cm, oberhalb der Kreuzung 31, unterhalb 37, am Boden 37 cm, also wieder keilförmig; die Dicke schwankt zwischen 32 und 23 cm. Den rechten Arm durchbohrt in der Mitte von oben ein 40 cm tiefes Loch von 18 cm Durchmesser. Volkslagen sind nicht bekannt geworden.²⁸⁾ Bei Wolfesweiler steht ein Steinkreuz.

XI.

Kreuzsteine im Oberamt Tettang (1).

Bei Haslach ein Steinkreuz ganz in die Erde eingesunken.

27) S. oben Anhang I. S. 401 und Groß, Algäuer Geschichtsfreunde 8, 52.

28) Photogr. Aufnahme und Abmessung der 5 N. Kreuze verdanke ich ehemaligen Schülern, N. Jäger und Th. Mayer von Niedlingen. Württ. Jahrbücher 1913, Heft 2.

XII.

Kreuzsteine im Oberamt Blaubeuren (12).

Tomerdingen.

1.

Übersehen wurde im neuesten Inventar der Kunst- und Altertumsdenkmale des Königreichs Württemberg unter den dort aufgezeichneten elf steinernen Kreuzen der Kreuzstein auf Markung Tomerdingen. Ohne Zeichen und Inschrift, stark nach rechts geneigt, auf der Rückseite mehrfach beschädigt an den Ecken des oberen und rechten Querarmes mißt das Tomerdingener Kreuz in der Höhe 0,86 m, in der Gesamtbreite ebensoviel 0,86 m (oberste, mittlere, oberhalb und unterhalb der Kreuzung gemessen ist stets gleich 30 cm); in der Dicke 0,34 m. Wohl weil Tomerdingen lange Zeit zum Deutschordensgebiet gehörte, mag sich die von einem alten Lehrer mir berichtete Sage gebildet haben, die auch in Bayern mehrfach auftritt, unser steinernes Kreuz sei ein Deutschordenskreuz.

Die in den „Denkmälern“ notierten und im Anhang abgebildeten Kreuze stehen bei Dornstadt (2), Gerhausen, Hausen, Pappelau, Ringingen, Scharenstetten, Schelllingen,²⁹⁾ Suppingen, Weidach, Wippingen.

Ich füge hier in ganz kurzer Aufzählung noch den Standort von all den Steinkreuzen an, von denen ich auf Wanderungen oder durch Hörensagen, oder aus gedruckten Quellen Kenntnis erhalten habe; vor allem um zur Ergänzung des Bestands weitere Mitteilungen von Lesern zu erbitten.

XIII.

Kreuzsteine im Oberamt Nagold (9 bzw. 11).

Neuren.

1.

Am Kirchhof in Neuren ein Steinkreuz mit einem Spaten.

Altensteig (2).

2. 3.

Zwischen Altensteig Stadt und Dorf stehen 2 Steinkreuze: 1 mit Webereschiffchen, 1 mit Schaufel oder ähnlichem Werkzeug. Eine Sühneurkunde über Altensteiger Totschlag von 1494 erwähnt ein solches Kreuz mit weiteren älteren.³⁰⁾

Ettmannsweiler.

4. 5.

Bei Ettmannsweiler steht das sog. Fuchskreuz, fast ganz eingesunken, mit Spuren von Buchstaben. Es soll dort immer noch „spucken“. Nur 32 cm ragt es überm Boden, ca. 35 cm breit (oberste 14 cm), 12 cm dick. Ein anderes findet sich nahe der Wegkreuzung zum Schulhaus, mit Art oder Spaten mit langem Stiel. Das Kopfstück ist abgebrochen. Höhe 46 cm überm Boden, Breite des Hauptstamms 12 cm, ganze ca. 40 cm, Dicke 12 cm.

Nagold (4 bzw. 6).

6. 7. 8. 9.

Von den sechs nach der Oberamtsbeschreibung von 1862 einst in und um Nagold gesehenen Steinkreuzen, sind noch drei ganz vorhanden, die in der Nähe der kath. Kirche aufgestellt erhalten haben. Das schönste mit gotischen Formen aus rotem Sandstein, soll einst an der Freudenstädter Straße gestanden haben.

29) Hier geht die Volkslage von „Schwebenkreuz“; eine andere Deutung des Nads (s. o. S. 393) redet von Naderung und Hinrichtung der Delinquenten durch den Grafen von Sch.

30) S. oben Anhang IV S. 403.

Es ist 2,15 m hoch, auf einem Sockel von 60 cm Höhe; die mittlere Breite des Hauptstammes beträgt 24 cm, untere ober dem Sockel 30 cm; in vier Halbkreise ist das quadratisch geformte Kreuz gegliedert, die alle das achtstrahlige Rad im Kreuzungspunkt tangieren. Der Durchmesser der Kreissegmente ist überall 24 cm; unter dem Rad ist eine Ngt eingehauen. Die äußerste Breite von Eck zu Eck des Querbalkens beträgt 75 cm.

Das zweite in Nagold ist ebenfalls von der Straße nach Freudenstadt dorthin gebracht, teilweise abgebrochen am rechten Seitenarm und vielleicht auch am Sockel, der breiter als der Hauptstamm, nach unten sich zuspitzt. Der Querarm ist 25 + 19 + 10 (statt ca. 25) breit, also 54 statt etwa 70 cm. Das Weberschiffchen in der Mitte ist 30 cm lang mit der Spitze nach oben; die oberste und unterste Breite (19 cm) ist gleich.

Das dritte Kreuz ist 1,13 m hoch, hat eine Backschaufel von 71 cm Länge in der Mitte eingemeißelt, gotische Verzierung am unteren Hauptstamm; der rechte Arm ist abgebrochen. Reste eines vierten Steinkreuzes sind noch vorhanden.

XIV.

Kreuzsteine im Oberamt Calw (14).**Neubulach (7).**

An der Straße von Neubulach nach Oberhaugstett, wo das Gelände zum Ziegelbach abfällt, stand bis 1896 eine Gruppe von 7 Kreuzsteinen, 5 nebeneinander zwischen einem hohen und niederen Baum, 2 weitere bei der sog. Badstubenwiese, unfern davon. Es waren mächtige Kreuze aus buntem Sandstein, die nach Dr. med. Zippertens³¹⁾ Aufzeichnung und allzu kurzer Beschreibung bis zur Mannshöhe aus dem Boden ragten. Jedes der Fünfergruppe hatte in der Kreuzung ein Zeichen: Schippe, Zange, Hammer, Pflugschar. Das eine der abseits stehenden Kreuze hatte im Volksmund den Namen Spinnerin, ebenso wie das 1447 datierte Zavelsteiner, auf dem ebenfalls eine Kunkel mit Spindel abgebildet war, woran sich die Sage vom Kunkelhalter und Teufelholen knüpfte. Leider suchte der Wanderer, der das alte mit Wall und Graben und Mauern noch umgebene Städtchen besuchte, vergeblich nach den 7 Kreuzen. In der Nacht vom Gründonnerstag auf Karfreitag, 2./3. April 1896, in der Geisterstunde zwischen 12 und 1 Uhr, erwachten die unfern der Stelle wohnenden Neubulacher an einem unheimlichen Hämmer und Klopfen; sie wagten nicht hinzugehen, wie einer der Anwohnenden dem Dr. med. Zippertens erzählte, sie meinten, es sei der Böse. Am anderen Morgen fand man bald darauf sämtliche sieben ganz in Trümmern.

Der Konservator Eduard Paulus³²⁾ hat die nunmehr zweifach der Vergangenheit angehörende eigenartige Denkmälergruppe 1896 noch gesehen und beschrieben im Inventarverband, ohne die Rätsel lösen zu können, die sie dem poesievollen Denker aufgaben.

„Auf über Ackerlandshöhe verschollen und verzeffen, eine noch ummauerte und noch mit zerfallenen Türmen besetzte kleine Stadt, einst blühend und reich durch vielfach verzweigten ergiebigen Bergbau auf Silbererze — vor den Toren und in den Schluchten liegen lang hinziehende, hohe unfruchtbare Wälle von Bergkristallen, Schwertspaten und azurblauleuchtenden Kupfererzfuren. Dazu die zahlreichen, altertäglichen Steinkreuze, einmal 5 beisammen, unter sturmzerrißnen Linden. Hat hier die Gier nach dem blendenden tüchtigen Wall einst ihr Opfer gefordert, oder sind hier diese Kreuze


31) Bl. d. Schwarzwald-Ver. 11 (1903) S. 240.

32) Inventar des Schwarzwaldkreises S. 72.

noch die Wahrzeichen eines einst gesteigerten weiten Verkehrs, als der Sohn des deutschen Königs Rupprecht von der Pfalz³³⁾ hier in Bulach in seiner heute zum Teil noch stehenden Burg Hof gehalten hat?“

Stammheim (5).

Bei Stammheim, nahe der Straßencrossung zwischen der Stadt Calw und dem Dorf stehen, 10 m voneinander entfernt, zwei Gruppen von Kreuzen, durch die Straße geschieden: drei einander ganz an Form und Höhe gleichende, tief eingefunkte, stumpfwinklig geformt: 0,55 m hoch, 0,65 m breit (unterste Breite 0,25 m) 0,15 m tief, nur 0,15 m ist der Hauptstamm über dem Boden bis zu dem

Querarm hoch. In der Mitte haben alle drei eine Pflugschar  eingehauen. Der Querarm, keilförmig nach innen sich verbreiternd, ist am Rand 0,17 m, innen an den Winkeln 0,25 m hoch.

Gegenüber stehen 2 rechtwinklig geformte Kreuze, 1 m hoch, 0,76 m breit (oberste Breite 0,25 m), 0,18 m dick. Der Querarm ist 0,25 m hoch, Kopfstück 0,26 m. In das Kopfstück ist oben bei dem einen ein Kreuzchen eingehauen, und bei demselben sind in der Mitte zwei Figuren eingemeißelt, die Vögel gleichen, vielleicht Spuren vom Wappentier.

Eigenartig ist ferner an dem einen von beiden, daß die Kanten abgeschragt sind.

Bei Zavelstein steht die sog. Spinnerin, Steinkreuz mit Kunkel und herabhängender Spindel und Inschrift: anno domini 1447, bei Crusius, Annales Suevici III 387, erwähnt. Es ist 1,17 m hoch über dem Boden. 0,71 m breit (Hauptstamm 23 cm), 0,18 dick.³⁴⁾ Ein zweites mit Pflugschar sieht man in der Nähe des ersten.

XV.

Kreuzsteine im Oberamt Nottenburg (14).

Bekannt sind etwa 12; zwischen Nottenburg und Weiler (3), bei Osterdingen (4 oder 5), Wolfshausen, Straße nach Nellingenheim „beim Kreuzstein“, Wendelsheim (2 sog. „Pfaffenkreuze“), bei Hirschau am Fußweg nach dem „oberen Gewand“; im „Wühl“ bei Wurmlingen nach Birlinger, Aus Schwaben I 287. Dazu kamen jüngst bei Ausgrabungen durch H. Dr. Parabeis Bruchstücke eines Kreuzsteins mit gotischen Formen zutage; nach Zusammenlegung wanderte es ins Nottener Museum.

XVI.

Kreuzsteine im Oberamt Freudenstadt (1).

Bei Lohburg steht das sog. „Bärenkreuz“, wahrscheinlich nach der Abbildung (Meltes: Jäger, Hund, Bär), eine Erinnerung an einen Jagdunfall. Es ist 1,92 m hoch, 0,20 m dick. Abbildung, falsche und richtige Deutungen, sowie ein Gedicht über das „Bärenkreuz“ brachten jüngst die Schwarzwaldvereinsblätter 1904 und 1912.

„Seltsam Kreuz, du kündest und schweigst, nennst Namen und Zeit nicht. Kämpfer zeigst du im Kampf, Sieger, die sterbend gesiegt.

Kreuz, du kündest den, der sterbend die Welt übermunden! Flieh nur, Leben, im Kampf, Leben erkämpfst du dir!“ (Lohburg) (Älter) Pfarrer.³⁵⁾

33) Freiheitsbrief vom 17. Juli 1405; 1440 württembergisch, 1634 und 1692 Plünderung durch Bayern und Franzosen.

34) Photographien verdanke ich Herrn Präzeptor Mäußner Calw-Niedlingen.

35) Bl. d. W. Schwarzwald-Ver. 12 (1904) S. 227; 20 (1912)

XVII.

Kreuzsteine im Oberamt Spaichingen (1)

Am Bahndamm zwischen Spaichingen und Tuttlingen.

XVIII.

Kreuzsteine im Oberamt Nottwil (2)

Einer steht an der Straße nach Dunningen, ein anderer besonders schön erhaltener bei Mariasell.

XIX.

Kreuzsteine im Oberamt Neutlingen (1)

Bei Eningen nahe der Bäckstetter, Sage vom Tod eines Ritters in der Fehde zwischen Neutlingen und Grafen von Württemberg.

XX.

Kreuzsteine im Oberamt Urach (1)

Bei Sickingen fand ein Schüler ein unscheinbares Kreuz.

XXI.

Kreuzsteine im Oberamt Oberndorf (2).

Je einer steht bei Altoberndorf und Hochmössingen, letzterer mit Pflugschar nach Mittlg. von H. Pf. Pfeiffer-Lautlingen.

XXII.

Kreuzsteine im Oberamt Balingen (1).

Bekannt wurde mir nur ein gotisch geformtes st. Kreuz bei Engflatt.

XXIII.

Kreuzsteine im Oberamt Tübingen (1).

Zwischen Dettenhausen und Weil i. Sch. steht ein Kreuz mit Pflugschar.

XXIV.

Kreuzsteine im Oberamt Stuttgart (2 bzw. 9).

Unter der Linde bei Gablenberg stand auf der Eugensplatte ein jetzt verschwundenes Steinkreuz, an das sich die Sage vom „Postmichel“ knüpft. Verschwunden sind die 7 Steinkreuze auf dem Erdhügel am Ostende von Möhringen a. F., wo die Kreuzlinde einst gestanden.

Das „Postillonkreuz“, einst an der Ehlinger Staige, der Wagenburgstraße, ist seit etwa 10 Jahren in der Umfassungsmauer des Parks der Villa Alexandra eingemauert, die jetzt dem Verlagsbuchhändler Walter Keller gehört, nunmehr Diemershaldenstraße Nr. 13, links vor dem Eingang in die Villa. Auf dieses steinerne Kreuz bezieht sich die Sage vom Ehlinger Postillon. Es ist 1,50 m hoch, 0,80 m breit, ganz mit Efeu umwachsen. Die Jahreszahl ist bis auf die letzte Ziffer noch deutlich zu lesen: 1491 (?)³⁶⁾ 34; die Inschrift des Querarms ist nicht mehr zu entziffern. In der Vierung ist eine jetzt leere Nische angebracht, darunter in einer Kreislinie eingeschlossen ein flaches Relief mit dem Bild des Gekreuzigten.

2.

Am Gaisburger Weg bei Gablenberg stand ein ganz glattes Steinkreuz; gegenwärtig von der Stuttgarter Stadtverwaltung in Verwahrung genommen, soll es an die alte Stelle veretzt werden. Hertlein³⁷⁾ ist geneigt, dasselbe mit dem in Nicks Stuttgarter

S. 163; Juv. Kunst- und Altert. Schwarzwaldkreis II, 98 unrichtig; besser Besch. d. Oberamts Freudenstadt S. 267.

36) Vgl. Nicks, Stuttgarter Chronik und Sagenbuch, 1875 S. 171, Württb. Volksbücher (Geschichten und Sagen) 1 S. 18.

37) Schwarzwald-Ver. Bl. 12 (1904) S. 205. Nicks S. 22.

Chronik und Sagenbuch erwähnten, 1287 durch die Leute des Grafen Eberhard im Kampf gegen Rudolf von Habsburg getöteten Herrn von Ulm-Erbisshofen zu identifizieren.

„Dieser Stein wurde aber deswegen Sühnstein geheißen, weil Eberhard ausdrücklich ein solches Zeichen am Ort begehrte, damit der mächtige Reichsvogt von Ulm zu Augsburg keine Rache wegen des Todes seines Sohnes nehmen durfte, wie es die Sitten der damaligen Zeiten geboten.“

Nach der in den neueren Württ. Volksbüchern³⁸⁾ aufgezeichneten Sage von Ericho und Werner auf der Viberburg bei Kannstatt, fand sich beim ‚Bluturm‘ im Rebenbadstale ein Nordkreuz zur Sühne für den vom feindlichen Bruder erschlagenen Werner mit der Inschrift: ‚Den Brudermord sühnet nicht Neu‘ und Buß‘.“

XXV.

Kreuzsteine im Oberamt Baihingen (3).

Außer dem sog. Abtsstein in Weisach, 1791 erneuert, gesetzt zur Sühne für den 1212 ermordeten Maulbronner Abt Johann von Neipperg, stehen 2 Kreuze bei Baihingen und Hohenstadt.

XXVI.

Kreuzsteine im Oberamt Brackenheim (1)

Bei Neipperg an der Straße nach Schwaigern.

XXVII.

Kreuzsteine im Oberamt Heilbronn (4).

Nach der neuen Heilbronner Oberamtsbeschreibung I. S. 804 stehen solche im Heilbronner Stadtwald; am Zigeunerstöckle, beim Aussichtsturm; im Mattenhau bei Stettenfels, im Grafenwald bei Gappenhach. Auf dem heute noch sog. Kreuzacker sollen nach dem Inventar Neckarkreis S. 242 60 steinerne Kreuze bis zum Jahre 1756 gestanden haben, nur das erstgenannte konnte ausfindig gemacht werden; es ist 0,67 m hoch, 0,25 m oben und unten breit, im Querstamm 0,64 m, und 0,19 m dick. Ein Totenkopf ist mitten eingemeißelt.

XXVIII.

Kreuzsteine im Oberamt Gaildorf (2).

Bei Eutenendorf unter der Linde stehen zwei Steinkreuze, bei denen ein Duell stattgefunden haben soll.

XXIX.

Kreuzsteine im Oberamt Waiblingen (5).

Bei Bürg und an der Straße nach Öffingen findet sich je einer, 3 bei Heppach nach Birlinger, Aus Schwaben I, 288.

XXX.

Kreuzsteine im Oberamt Backnang (3).

Bei Unterweissach an der Straße nach Ebersberg sind 3 Steinkreuze, als „Sühnekreuze“ bezeichnet.

XXXI.

Kreuzsteine im Oberamt Maulbronn (1).

Bei Maulbronn, nahe am Ort, an der Straße nach Knittlingen, steht ein Steinkreuz; dessen Inschrift lautet nach Paulus: „Bon gepurt Christi als man jalt MCCCCXXII iar uf sant leonharts tag wart hi erslagen kunrat von mulbronn. Dem got gnedig sei.“

38) Geschichten und Sagen I S. 6.

XXXII.

Kreuzsteine im Oberamt Leonberg (1).

Hinter der Burg von Gerlingen, auf der sog. Gerlinger Heide.

XXXIII.

Kreuzsteine im Oberamt Crailsheim (10).

In fast schauervoller Einsamkeit, ringsum von Wäldern umgeben, aus denen stundenlange Wanderungen erst zu Dorf und Hof führen, suchte und fand ich nach mancherlei Irrfahrten das Kreuzsteinpaar beim Hübnershof, Gemeinde Rechenberg, über eine Stunde vom Hauptdorf Stimpfach N. Krailsheim entfernt. Am Gartenzaun des Hübnershofbesitzers Walter, wo sich vier Feldwege kreuzen, nach Weipershofen, Eichshof, Stimpfach, Steinbach stehen 2 Kreuzsteine aus Sandstein, etwa 1 Meter voneinander entfernt, beide in einem quadratischen Steinsockel eingelassen, stark geneigt, teilweise sehr beschädigt, besonders das zweite an den Ecken und in der Kreuzung; das dem Hof näher gelegene linke ist 1 m hoch, 0,65 m breit, 0,28 m dick; oberste Breite ist 25 cm, ob der Kreuzung 25, unterhalb 23, am Boden 28 cm, also rechtwinklig geformt. Im Hauptstamm ist deutlich eingegraben vertieft eine Pflugsgar zu sehen mit der Spitze nach unten.

Das Zeichen auf dem rechtsstehenden Stein ist weniger klar mehr zu erkennen. Nach Aussage des Bauern war es eine Pflugfuge oder Gründel, das Pflugmesser mit Stiel, Spitze nach oben, ebenfalls 1 m hoch, 23 cm dick (unten nur ca. 20 cm), ca. 60 cm breit, oberste 30, ob der Kreuzung 31, im Boden 26 cm.

Bauern sollen hier im Streit sich erschlagen haben. 2 andere Kreuze bei Siglershofen, am Weg nach Stimpfach, sollen beim Straßenbau vor vier Jahren zerstört und zu Schotter geschlagen worden sein. Das Steinkreuz im Dorf Stimpfach, am Weg nach Steinbach, an Matgebs Haus gestanden, nach Totschlag des Schlossherrn an einem Knecht gesetzt, kam vor 40 bis 50 Jahren weg, nach andern ist es zugedeckt.

In Oberpeltach steht ein Steinkreuz, jetzt am Schulhaus, ehemals soll es auf dem früheren Kirchhof gestanden sein.³⁹⁾ Im Jahre 1634, am 1. September, wurde an dieser Stelle von kaiserlichen Reitern der 86jährige Mesner durch den Schenkel gestoßen, am 14. September ist derselbe an der erhaltenen Wunde gestorben.

Am Ende des Dorfes Hohnhardt stehen 4 Kreuze. Das eine zeigt noch die Anfangsbuchstaben D. M., Antiquabuchstaben, die nach Hertleins⁴⁰⁾ Beobachtung nur leicht eingeritzt sind, deshalb vielleicht nicht als ursprünglich anzusehen sind, jedenfalls erst nach 1536 eingemeißelt wurden. Ein Schuhleisten soll auf dem einen der Hohnhardter Kreuze einst zu sehen gewesen sein.

Bei Krailsheim, an der Straße nach Beuerlbach, liegt jetzt ein steinernes Kreuz, merkwürdig durch Bild und Inschrift. Auf der Vorderseite ist ein Weberschiffchen tief eingehauen, auf der Rückseite ein eingeritztes Kreuz, dann zwei Buchstaben D. O. und ein Weberschiffchen zu sehen, alle vier Zeichen der Rehrseite sind vermutlich erst später eingeritzt worden, jedenfalls erst nach 1530, wegen der Antiquaform des Anfangsbuchstabens des getöteten Webers, eingehauen; das Kreuz mag älter sein als die Inschrift.

Am Fußweg von Westgartshausen zum Neuhaus am Wald über einen alten Steinbruch ist eine rechteckige Steinplatte, darauf ein Steinbrechhammer, nach oben breit, nach unten spitz, in

39) Oberamtsbeschreibung S. 120 und 391.

40) Aus dem Schwarzwald 12 (1904) S. 204, 225.

der Mitte eingebuchtet auf beiden Seiten, darüber ein kleines Kreuz eingemeißelt, jedenfalls eine Erinnerung an einen Unglücksfall.⁴¹⁾

Bei Jagstheim steht ein Kreuz bei der oberen Mühle, als „Nordkreuz“ bezeichnet.

XXXIV.

Kreuzsteine im Oberamt Weinsberg (1).

Im Wald bei Löwenberg „beim steinernen Kreuz“ steht ein altes Steinkreuz, von dem eine hübsche Sage geht, aufgezeichnet in den Württembergischen Volksbüchern, Geschichten und Sagen II, 136 ff., eine Mordgeschichte, aus der Eifersucht zweier Liebhaberinnen entstanden.

XXXV.

Kreuzsteine im Oberamt Göppingen (1).

In Salach ist ein ca. 1/2 m hohes, ca. 30 cm breites Steinkreuz, dessen unterer Stamm abgebrochen zu sein scheint, in eine Hausmauer unweit der Kirche gegenüber der Wirtschaft zum Löwen eingelassen.

XXXVI.

Kreuzsteine im Oberamt Schorndorf (1).

Bei Adelberg.

XXXVII.

Kreuzsteine im Oberamt Besigheim (1).

Bei Lauffen.

XXXVIII.

Kreuzsteine im Oberamt Neresheim (1).

Dunstfelingen (nach Birlinger, Aus Schwaben II, 473).

XXXIX.

Kreuzsteine im Oberamt Heidenheim (7 ?).

Bei Giengen sollen nach Birlinger, Aus Schwaben II, 473, nebeneinander 7 gestanden sein. Vgl. oben Anhang II S. 402.

XL.

Kreuzsteine im Oberamt Kirchheim (2).

Bei Kirchheim finden sich nach Dr. Ebners gest. Mitteilung 2 Kreuze, eines mit gotischen Formen.

XLI.

Kreuzsteine im Oberamt Geislingen (2).

Bei Wiesensteig findet sich ein steinernes Kreuz, das später als Markstein gedient zu haben scheint nach einer von Kienhöfer z. T. herausgegebenen Marksteinbeschreibung⁴²⁾.

Ein anderes auf der Markung Westerheim hat mir mit einer bemerkenswerten Volksfrage L. M. C. P. Knupper von W. mitgeteilt. Das Kreuz steht im sog. Alortal, 1/2 Stunde vom Ort entfernt, unregelmäßig behauen, bis über den Querbalken im Boden eingesunken; 0,69 m hoch ragt es heraus (31 cm Querarm, 38 cm Oberarm), 0,84 m ist es breit, der linke Arm 25, der rechte 28; 0,28 m dick. Zwei Handwerksburschen hätten sich in der „teuren Zeit“ hier wegen einer Maus gestritten und gegenseitig erschlagen und seien beide darunter begraben.

41) Falsch gedeutet in der Beschreibung des Oberamts Crailsheim S. 449.

42) Ab-Ver. Bl. 10 (1898) S. 435; vgl. Knapp, Marksteine, Württbg. Jahrb. 1909 S. 140 N. 3, wo fälschlich S. 183 zitiert wird.

XLII.

Kreuzsteine im Oberamt Gmünd (1 bzw. 6).

Am Nordostende der Stadt Gmünd bei der Rinderbacher Mühle steht eines der schönsten Steinkreuze, die uns im Original oder Abbildung bekannt geworden sind. Es ist 1,17 m hoch über dem Boden, 0,86 m breit, 0,25 m dick, hat in den 4 Winkeln schön erhaltene gotische Verzierungen. In der Mitte des Querbalkens in ziemlichen Abständen voneinander sind 4 Zahlen zu sehen; deutlich 1241, nicht wie Gradmann im Inventar des Jagstkreises angibt, 1514. Die zweite Ziffer ist paläographisch für jene Zeit kaum möglich.⁴³⁾

Ein anderes, am Straßdorfer Berg von mir vor 20 Jahren noch gesehen, ist heute spurlos verschwunden; ein drittes stand beim gelben Haus an der Straße nach Waldstetten; ein anderes am Rand des Waldes bei der Muttlanger Viehweide.

Bei Herliskofer und Spraitbach sollen sich ebenfalls Steinkreuze befunden haben.

XLIII.

Kreuzsteine im Oberamt Hall (16?).

Im Oberamt Hall sollen sich Steinkreuze finden am Kreuzweg vor Bubenorbis, auf der Rückseite ist eine Art eingemeißelt,⁴⁴⁾ in der Nähe davon ein Grenzstein mit dem Wappen von Württemberg und Monogramm HB, am Kreuzweg beim Friedhof des Weilers Neunkirchen Gemeinde Michelsfeld (zerbrochen)?⁴⁵⁾ am Weg nach Hall bei Nieden;⁴⁶⁾ ferner nach Mitteilungen Schauffeles und dem von der Salzburger Kreuzsteinforscherin Marie Cysn-Andree⁴⁷⁾ ohne Jahrgang zitierten Neuen deutschen Familienblatt in Hesselental, Otterbach, Gelbingen, Gailenkirchen, Michelsfeld, Sallach, Hörlenbach, Steinbrück, Ottenhof, Geislingen.

Nach der Haller Chronik von Wiedmann⁴⁸⁾ stand noch zu des Chronisten Zeit, Mitte des 16. Jahrhunderts, am Kappeltor zu Hall ein steinernes Kreuz mit einem (ebenfalls wie beim Volkshheimer Kreuzstein) eingehauenen kleinen Kreuzlein zur Sühne oder Erinnerung an den — trotz seiner Jugend mit 14 anderen Gefangenen hingerichteten „Reitersbub“ Hans Hammer. Die Veranlassung zur Stiftung oder Errichtung dieses Kreuzes ist ähnlich dem Motiv des Sühnekreuzes für den unschuldig hingerichteten Postillon von Eplingen (s. o. Stuttgart) vom Jahr 1491.

Die Mehrzahl der genannten Kreuze scheint heute verschwunden zu sein, da bei Nachforschungen amtlicher und privater Kreise weder Bekanntheit sich feststellen noch Auffindung ermöglichen ließ. Dafür wurde mir durch Nachforschungen eines Schülers R. Traub-Niedlingen ein anderes Paar Kreuzsteine mit köstlicher Sage bekannt. Im Wald von Hesselental gegen Oberfischach und dem Einkorn zu stehen 2 Kreuze, etwa 3 km voneinander entfernt,

43) Ganz ähnlich geformt ist das höher und schlanker geformte Gedächtniskreuz bei Harluttin (Kreis Warendorf, Westfalen) mit Inschrift Johann Korf genannt Sinsint anno MCCCC XIV dem Got gnade, darunter das Schmiesingsche Wappen, Abb. Niedersachsen 17 (1911) S. 139. Bei Klaus, Rechtsgechl. aus Gmünd, Mittb. Jahrb. 1901 S. 88 ff. ist keine Totschlagssühne erwähnt.

44) Inventar Jagstkreis S. 568.

45) Ebenda S. 576.

46) Ebenda S. 582.

47) Ztschr. f. österr. Volkskunde 3 (1897), S. 71. Die in Gelbingen und Geislingen gesehenen sind nach gest. Mitteilung der Schultheißenämter nicht mehr vorhanden.

48) H. v. Kolb S. 107.

1,05 m hoch, 0,84 m breit, 0,21 m dick, mit soctefähnlichem Ansatz unten.

Forstwart Dittus (Einkorn) erzählt die Volkssage: Das „Sarlachbäbele“ saß tagsüber auf dem einen Kreuz und führte die Wanderer irr. Die Leute, die nachts spät durch den Wald gingen, mußten das Sarlachbäbele zu dem andern, 1/2 Stunde entfernten Kreuz tragen.

XLIV.

Kreuzsteine im Oberamt Öhringen (2?).

In der Öhringer Gegend sollen sich mehrere Kreuzsteine befinden, eins am Fuß des Goldberges (1,10 m hoch, 0,65 m breit, 0,27 m dick), eins bei Schwöllbronn an der Neuensteiner Straße; in dem Kreuzstein ist eine Pflugschar eingemeißelt, und in der Bodenplatte, in welche das Kreuz eingelassen ist, sieht man ebenfalls ein Kreuzchen eingeritzt.⁴⁹⁾

XLV.

Kreuzsteine im Oberamt Gerabronn (22?).

Neben Niedlingen und Öhringen im Oberland und Mergentheim im Unterland ist einer der kreuzsteinreichsten Bezirke das Oberamt Gerabronn, wie denn auch schon das Inventar der Kunstdenkmäler des Jagstkreises ungefähr ein Dutzend solcher Kreuze notiert hat.⁵⁰⁾ Hier kann das Material, vor allem mit Hilfe des in der Gegend kundigsten Altertumsforschers und -Sammlers, Obersekretär Fleck in Mergentheim, um das Doppelte vermehrt werden.

Stadt Gerabronn.

1.

Am Feldweg gegen Ludwigsruhe, vom höchsten Punkt der Markung der Oberamtsstadt steht ein Kreuzstein ohne besondere Merkmale.

Bretthelm.

2.

An der Rothenburger Straße steht ein schönes Wappenkreuz mit abgerundeten Ecken. Der fünfmal geteilte Schild bietet den Heraldikern manches Rätsel. Nach Hertleins⁵¹⁾ Beschreibung und Deutung ist der Schild fünfmal geteilt, also in sechs Streifen untereinander, von Dreiecksform, doch nicht sehr spitzig; darüber ein einfacher Kübelhelm, und als Helmzier Büffelhörner, dem Schild entsprechend gestreift. Helm, Büffelhörner und Schildform weisen noch ins 14. Jahrhundert. Leider ist das Wappen mehrdeutig. Es stimmt, die Helmzier dazugenommen, mit dem der Bernhausen, der Massenbach und der Schweler; bei den Bretlach, den Kürnberg und bei Leopold von Stetten, 1404 zu Kirchberg geseffen, ist der Schild gleich, die Helmzier unbekannt. Bei der großen Häufigkeit der Büffelhörner als Helmzier können diese Geschlechter ebenfalls in Betracht kommen; der Gegend nach am ehesten die Stetten. Keinenfalls ist es der dreimal geteilte Schild der Seldened, wie man in der Gegend meint. Das „Nitterkreuz“ ist 1,09 m hoch, 0,99 m breit, 0,25 m dick.

Hausen am Wald.

3.

Im Feldweg bei Hausen findet sich ein einfaches steinernes Kreuz.

49) Hertlein, Bl. des Württ. Schwarzwaldbereins 12 (1904) S. 225.

50) Jagstkreis S. 233.

51) Ebenda S. 205.

Hilgartshausen (4).

4-7.

In dem Wiesengrund zwischen Brettheim und Hilgartshausen, der auch eine Art „Kreuzacker“ gleich dem bei Heilbronn a. N. und Reicholzheim in Baden gewesen zu sein scheint, stehen heute noch 4 Kreuze, alle ohne Zeichen. In den Maßen stimmen sie nach Flecks gest. Mitteilung fast ganz miteinander überein: Höhe 0,86 m, Breite 0,60 m, Dicke 0,17 m. Die Form ist rechtwinklig, Kopfstück und Querarm sind gleich lang. 1 am Weg nach Eckartshausen am Anfang des Brettschaltals.

Lindlein.

8.

Am Weg hinter dem Klosterlein liegt ein besonders großes steinernes Kreuz.

Michelbach.

9.

Am der Straße zwischen Michelbach an der Heide und Rechenhausen steht ein Steinkreuz von besonders großen Maßen. Rechtwinklig geformt, mißt es in der Höhe überm Boden 1,35 m, in der Breite 0,94 m; der rechte Querarm mißt 0,36 m, der Hauptstamm, von oben bis unten sich gleichbleibend, 0,29 m, der linke Querarm ist teilweise abgeschlagen, jetzt nur noch 0,29 m breit. Es würde also die ganze Breite des Querarms wohl über 1 m betragen. Die Dicke ist 0,24 m. Der massige Kreuzstein ragt, da das Kopfstück 0,36 m und der Querarm 0,23 m hoch ist, 76 cm über den Boden heraus. Wir müssen also eine ganz beträchtliche Höhe, nahe an 2 m, etwa gleich dem höchsten Niedlinger Kreuzstein, annehmen.

Oberweiler.

10.

Am der Straße bei Oberweiler steht ein großes steinernes Kreuz, ohne Zeichen; es ist 1,27 m hoch, 1,16 m breit (43 + 28 + 45 cm), 0,28 m dick.

Oberwinden.

11.

Von dem Kreuzstein am Weg nach Rot am See geht die Sage über den Knecht, der seinen Herrn erstochen.

Neubach.

12.

Am Fußweg von Brettheim nach Neubach, ungefähr in der Mitte zwischen beiden Dörfern, steht das sog. „Pfarrerkreuz“. Die Ecken von Kopfstück und Armen sind abgerundet. Deutlich ist noch die Inschrift zu lesen: B. Michael Münzer ist bei Reipach ermordet 1669. Nach dem Verzeichnis der Neubacher Pfarrer seit der Reformationszeit in der Pfarrregistratur ist der erste lutherische Pfarrer, Benedikt Michael Münzer, im Jahre 1552 von spanischen Soldaten erschossen worden. Offenbar ist an Stelle eines wohl dort früher errichteten verfallenen Kreuzes aus Holz oder Stein über 100 Jahre später dieses noch erhaltene Steinkreuz gesetzt, und ist das Datum 1669 auf das Jahr der Setzung des neuen Kreuzes zu beziehen. Der rechte Arm ist abgebrochen, das Bruststück liegt am Boden. Das Pfarrerkreuz ist 0,94 m hoch, 0,40 m breit, 0,18 m dick.

Simmetshausen (3).

13.-15.

2 Kreuze stehen am Rand des Dorfes an der Straße, ein drittes im Dorf.

Nach Eduard Paulus' Inventar-Notiz,⁵³⁾ finden sich weitere Kreuzsteine bei Blaufen, auf denen noch die Spur einer Jahreszahl zu sehen ist, bei Herbertshausen, drei bei Lendsiedel,

52) Jagstkreis S. 233.

eines bei Michelbach an der Lücke und bei Speckheim. Paulus sah auf dem Neubacher Kreuz eine Hand eingemeißelt.

Ob das von Fleck oben verzeichnete Hilgartshausener Kreuz mit dem von Hertlein⁵³⁾ und der Oberamtsbeschreibung⁵⁴⁾ erwähnten Inschrift-Kreuz identisch ist, ließ sich noch nicht feststellen. Die Inschrift (lat. Majuskeln) ist nur teilweise noch lesbar:

Ludwig Schine . . .

zu Brühling

1677.


XLVI.

Kreuzsteine im Oberamt Ellwangen (3).

Nach älterer Leute Bericht stand bei Neuler, nahe Spachweiler, ein Steinkreuz, ebenso ein von Birlinger, aus Schwaben I, 288, angeführtes bei „Weiler im Ellwängischen“, d. i. Pfarrei Jagstzell; ebenda genannt ist ein steinernes Kreuz bei Schönau an der Jagst mit Sage; bei Eggenrot ein anderes, ganz eingestunken. Ein sog. Schwedenkreuz mit Sage vom Anhalten der Schweden ist ein Pfeiler mit Kreuzigungsbild an der Straße von Ellwangen nach Dalkingen. Von Kreuzsteinen bei Lauchheim ist nach Dr. Gerlachs Chronik v. L. (1907) und mündlichem Bericht nichts bekannt. Von einem anderen Kreuzstein bei Schreßheim wußte noch der greise Mergentheimer Defan D. R. N. Zeller aus seiner Jugend; es hieß damals in der Heimat „Bußkreuz“ zur Sühne für einen Mord. Wieder andere erinnerten sich an eine Mordfrage, die sich an ein Kreuz in der Schwenninger Heide bei Neuler knüpfte (Großvater von Pfr. a. D. Bullinger-Niedlingen). Noch eines kannte der Haller Chronist Wiedmann: „Der letzte des Geschlechts (Herrn v. Schwellbrunn) ist auf dem Weg zwischen Ellwangen und Dinkelsbühl, allda noch ein steinernes Kreuz, daran Schwellbrunn gehauen, am Wege stehet, umbkommen.“⁵⁵⁾ Nach Albertis Wappenbuch muß dies nach 1383 geschehen sein. Hertlein⁵⁶⁾ erwähnt ein Kreuz mit Kunkel und Spindel, früher zwischen Ellwangen und Eggenrot gesehen.

XLVII.

Kreuzsteine im Oberamt Künzelsau (1).

Am Walbrand von Oberkessach steht in der Nähe der alten Römerstraße ein durch Form, Inschrift und Überlieferung gleich denkwürdiges Steinkreuz, fast $\frac{1}{2}$ m tief im Boden, 1,15 m lang, 0,98 m breit, der rechte Arm ist 36 cm lang; der linke ist etwas kürzer, 30 cm, offenbar abgebrochen, da die beiden anderen Ecken abgerundet sind, das linke unregelmäßig eckig ist; das obere Kopfstück ist 43 cm lang. Der Stein heißt „Peter Knörzer-Stein“; ein Kaufmann aus Heidelberg dieses Namens sei auf seiner Wanderung hier erschlagen worden. Die Kirchenbücher sind jüngeren Datums als die auf dem Querarm zu lesende Jahreszahl, wohl — 1548. Der Querbalken ist liniert und enthält 3 Zeilen; nur der Anfang der ersten mit der Jahreszahl ist noch zu entziffern, dazu VOR. JOC, dazwischen scheint ein Herz oder Pflugchar abgebildet zu sein. Unterhalb der in der 3. Zeile unvollständigen Inschrift, auf der Mitte des Hauptstamms, ist ein offenbar als Steinmetzzeichen zu deutendes Zeichen angebracht;  ich erinnere an das oben angeführte Zeichenstück zu Heiligenzimmern (Hohenzollern).⁵⁷⁾

53) Bl. d. Schwarzwaldb-Ver. 12 (1904) S. 204.

54) S. 188.

55) H. v. Kolb S. 75.

56) Bl. d. Schwarzwaldb-Ver. 12 (1904) S. 225.

57) Nach Zeichnung von Herrn J. Wernado.

XLVIII.

Kreuzsteine im Oberamt Mergentheim (22).

Wie am Südostrand Württembergs, womit unsere Kreuzsteinbeschreibung begonnen hat, so finden wir an dem entgegengesetzten Ende des Landes die größte Zahl von steinernen Kreuzen noch erhalten, nach dem unerwartet guten Anfang einen ebenso ungeahnt reichen, wenigstens vorläufigen Abschluß unserer Kreuzsteinstatistik, wie sie bis jetzt kaum eine Gegend aufzuweisen hat. Auf diesem letzten so ergiebigen Stadium meiner „Kreuzfahrt“ hatte ich mich besonders der Unterstützung des gründlichsten Kenners dieser Denkmäler im Frankenland, Oberpostsekretär Fleck in Mergentheim, zu erfreuen, dem ich die Kenntnis eines zweiten Dutzends vorher unbekannter Kreuzsteine verdanke, desgleichen mehrere Abmessungen und Photographien von weit ausgedehnten Kreuzfahrten.

Stadt Mergentheim.

(6 bzw. 8.)

Eine in Württemberg ganz einzigartige Zusammenstellung von Steinkreuzen begegnete mir jüngst, von vielen übersehen, im Frankenlande, an der Nordgrenze der Deutschordensstadt Mergentheim. In der hohen Weinbergmauer, an der Straße von Mergentheim nach Edelfingen, gegenüber der 1501 erbauten St. Wolfgangskapelle, neben der Tauberbrücke, an einem Dreieck sind sechs Kreuzsteine eingelassen von verschiedener Größe und Form. Links von der Kreuzigungsgruppe 1585 beginnt die Reihe nach der Straße tauberabwärts. Ich beginne mit der Beschreibung von links nach rechts. Die Distanz der Kreuze voneinander beträgt je 1—2 m.

1.

Das erste zeigt, obwohl ganz und gar nicht wie die andern aus der Mauer herausragend, eigenartig behauene Kanten, die nicht bis zu den Enden der Kreuzesbalken reichen, dazu deutliche, nach außen wechselnde Verbreiterung. Die Höhe ist 1 m, die Dicke 0,17 m, die Breite 0,87 (oberste 31, ob der Kreuzung ohne Kante 18 cm, mit Kante 33; unterhalb 0,20 m bzw. 0,30 cm; unterste 0,18 m, mit Kante 0,53 m). Der Querbalken ist am Ende 32, in der Kreuzung nur 18 cm hoch). Die Dicke konnte durch kleine Löcher in der Mauer annähernd festgestellt werden. Inscripturen waren nicht zu sehen.

2.

Das zweite Kreuz hat oberhalb der Kreuzung stumpfwinklige geradlinige Abschrägung des Hauptstammes, in der Mitte des Querbalkens eine viereckige Vertiefung. Die Höhe beträgt 0,95 m, die Dicke 0,14 m, die Breite 0,67 m (oberste Breite 19 cm, an der oberen Abschrägung 21, in der oberen Kreuzung 31, an der abgerundeten Abschrägung unterhalb 30, dann an der unteren Kreuzung 19, am Boden 22 cm).

3.

Das dritte Kreuz ist streng rechtwinklig geformt und zeigt am Hauptstamm sehr deutlich eine erhaben gebildete Schere, aufrecht. 0,90 m hoch, ca. 0,15 m dick, 0,55 m breit (Hauptstamm 19 cm).

4.

Das nächste Kreuz ist 1 m hoch, 0,60 m breit, ca. 0,20 m dick. Im Querbalken ist, ziemlich vertieft, ein Zeichen nach Art eines großen S ausgehauen, gedeutet als Bregel, darunter rechts ein deutliches V zu sehen. Oberste Dicke des Stammes 21, ob der Kreuzung 30, unterhalb 28, am Boden 29 cm.

5.

Das zweitäußerste rechts hat in der Mauer 1 m Höhe, 0,56 m Breite, 0,15 m Dicke; oberste Breite 22, ob der Kreuzung 21, unterhalb 18, am Boden 27 cm. Im Querbalken vertieft scheint ein Kreuz zu sein.

6.

Das äußerste Kreuz neben der großen Kreuzigungsgruppe in der Nische rückwärts ist 0,98 m hoch, 0,88 m breit, 0,15 m dick, streng rechtwinklig geformt. Der Hauptstamm ist oben, wo eine Ecke abgestoßen ist, 20, sonst durchweg 23 cm breit. Unter der Kreuzung ist der Stamm gebrochen.

Mehrere Volksagen knüpfen sich an diese Gruppe, die wohl nicht immer an diesem Ort sich befunden hat, jedoch nach Aussage eines Mannes, schon zu Großvaters Zeit, der folgende Version erzählte:

Dier hätten sich Handwerksburschen erschlagen, einer davon sei ein Schneider gewesen, woran die Schere erinnern soll. Andere nennen Morde aus der Schwedenzeit. Weiter verbreitet fand ich die Zurückführung in die Zeit des Bauernkrieges, an dessen Ende in Mergentheim ein Blutgericht stattfand: einige Auführer wurden auf dem Markt, andere bei der Wolfgangskapelle hingerichtet; der Chronist Breitenbach berichtet in der Chronik der Pfarrei zum Jahr 1525 darüber, aber ohne der Kreuze zu gedenken. Wieder andere halten diese für Junftzeichen. Nach manchen erinnern sie sogar an die Hinrichtung der gegen die neue württembergische Herrschaft aufständischen Franken im Jahre 1809. Hertlein,⁵⁸⁾ der die Kreuzgruppe kurz bespricht, ist geneigt, die zwei zu einer schiefen S zusammengesetzten Ringe etwa für ein Barbierzeichen zu halten, das Zeichen im äußersten Kreuz rechts für einen Schlüssel; wo der Griff sein sollte, ist der Stein verwittert. Die Schere an dem einen der fünf Kreuze ist eine richtige Schneiderschere mit breiten Schneiden und großen ringförmigen Griffen an kurzen Hebelarmen, in der Oberamtsbeschreibung S. 333 fälschlich als Schaffschere erklärt: Schaffschere dürfte nach Hertlein kaum als Berufszeichen vorkommen.

7.

Im Garten des Hrn. Obersekretärs Fleck in Mergentheim steht ein Kreuzstein mit seltenen Zeichen und gut erhalten, das untere Ende ist zerbrochen. Es stammt aus dem Schlosshof in Wachsbach, von wo es ein Bauer in sein Haus nahm, aber als Krankheit beim Vieh ausbrach, gab er es zurück. 0,70 m hoch, 0,67 m breit, 0,21 m dick, ein wenig nach unten wachsend, von 19 zu 20 cm in der Breite, sonst rechtwinklig geformt. Im Querbalken sind zwei Zeichen eingegraben: links eine Art Haken, oben und unten weit umgebogen; rechts ein Hammer mit langem, spitzem Eisenstück. Es soll dem Schieferdecker dienen als Haken fürs Seil und der Hammer entspricht jedenfalls ganz dem heutigen Instrument der Schieferdecker.

Laudenbach.

8.

Hoch oberhalb des Vorbachtals über der Bergkirche der kunsthistorisch hochbedeutsamen Wallfahrtskirche steht am Feldweg nach Honsbrunn ein kleines steinernes Kreuz, und etwa 100 Meter oberhalb der Bergkirche in Zusammenhang gebracht und mit der Sage vom Totschlag des Baumeisters von seinem den Meister über-treffenden Gesellen.⁵⁹⁾ Leider abgebrochen unter der Kreuzung liegt

58) Bl. d. Württ. Schwarzwaldb.-Ver. 12 (1904) 224.

59) Vgl. M. Schermann, Die Bergkirche von Laudenschbach 1912 S. 69. Ähnliche Baumeisterjagen (Eifersucht des Meisters auf den

der Hauptteil zwischen zwei gewöhnlichen behauenen Steinen, von Dornsträuchern flankiert, 52 cm hoch, 65 cm breit, 15 cm dick, die Form ist rechteckig.

Löffelstelzen.

9. 10. 11.

Weitere, teils formlose, teils wenig gegliederte Kreuze dieser Gattung finden sich in der an Devotionskreuzen und Bildstöcken reichen Taubergegend bei Löffelstelzen am Deubacher und alten Würzburger Weg (wohl Eisform), ein anderes auf derselben Markung, sechseckig, zerbrochen am Würzburger Weg; ein drittes findet sich im Schöpferloch auf dem Weg nach Dainbach.

Igersheim.

12.

Auf der anderen Seite der Mergentheimer Markung bei Igersheim, am Burgsteig gegen Neuhaus steht ein großer Kreuzstein mit abgeschlagenem Arm; ein Zeichen, einem Steinbrecherpickel ähnlich, ist in der Mitte eingemeißelt.

Wermutshausen.

13.

Besonders großen Umfang hat das st. Kreuz bei Wermutshausen, etwa 1,65 m hoch, 1 m breit, 0,30 m dick.

Dörfel.

14.

Wieder ein anderes, unscheinbares Kreuz steht an der Hoersteige bei Dörfel an der Kaiserstraße.

Freudenbach.

15.

Zwischen Freudenbach und Kraintal, am Ende des Klosterwalds, nahe den Weinbergen des Taubertals, steht ein Kreuzstein mit Weinbergshappe.

Lichtel.

16.

Am Kreuzweg von Landturm nach Lichtel, stimmungsvoll zwischen hohen Bäumen gelagert, ist ein Kreuzstein, fast umgesunken, neben ihm ein Bildstock. Die Höhe beträgt 1,42 m, die Breite 0,85 m, die Dicke 0,23 m. Die Volksfrage läßt hier zwei Wanderer sich gegenseitig umbringen, dem einen ward das Kreuz, dem anderen der Bildstock gesetzt. In den „zwölf Nächten“ geht der Erschlagene um.

Neubronn.

17.

Bei Neubronn finden wir das sog. „Schwedekreuz“, dessen Gesellen) begegnen öfters in deutschen Landen, auch in Kreuzsteinlagen, so von der Dreifaltigkeitskirche in Zittau. S. Segnit, Volksagen I, 216.

Form eigenartig ist. Die Zwickel der Ecken sind nach gotischer oder gotifizierender Art ausgefüllt.

Oberimbach.

18.

Das sog. „Mehgerkreuz“, am Weg von Landturm nach Oberimbach ist 0,90 m hoch, 0,72 m breit, 0,20 m dick, ist in den vier Ecken der Kreuzung halbkreisartig abgeschragt und hat in der Vierung einen Kreis von 32 cm Durchmesser mit zwei Figuren eingemeißelt, deren Deutung schwierig ist, von der Volksfrage schon in der Namengebung versucht wird.

Münster.

19. 20. 21.

Bei Münster, am Kreuzweg auf die Schön gegen Lichtel zu steht eine Gruppe von drei Kreuzen, die als Vater, Mutter und Kind bezeichnet werden. Tief eingesunken infolge der Straßenerhöhung, dicht nebeneinander, differieren sie im Umfang beträchtlich. Das größte („Vater“) ist 1,07 m hoch, 0,96 (?) m breit, 0,25 m dick. Das zweite („Mutter“) ist etwas kleiner, das dritte etwa halb so groß wie das erste.

Archshofen.

22

An der Tauber im sog. Rothenburger Hölzle bei Archshofen, am alten Weg nach Finsterlohr, steht ein besonders reiches, schön gearbeitetes Steinkreuz mit Aufschrift und Relief. Es ist indes wohl ein Gedächtniskreuz für einen an der Stelle verunglückten Ecken. Am Kopf des Kreuzes ist ein Kreuzifixus in Flachrelief eingehauen, darunter die Aufschrift: Anno domini MCCCCC und um LXXXVIII jar am samstag vor sant burghart alda hat schaden genommen der erber und vest jorg lochner dem got gnad. Unter der Aufschrift ist in einem Wappenschild der bärtige Kopf des Getöteten mit Barett zu sehen.

Jedenfalls kein Sühnekreuz, nur Gedenkstein, nach Form und Anlaß ein Bildstock, ist der kunst- und kulturhistorisch interessante sog. „Feygenbuch“, noch innerhalb der Stadt Mergentheim selbst, gegenüber der Kirche Maria Hilf gelegen. Das Original (roter Sandstein) ist jetzt im Rathhaus geborgen, eine getreue Kopie steht an der alten Stelle. Auf einem Sockel steht eine Rundsäule mit Nische und Reliefdarstellung:

Drei Männer im Kampf, einer zu Boden gesunken vor einem Baum, eine Frau händeringend dazwischen; darüber: Anno 1615, darunter die Aufschrift:

„Also hatt sich der leidige Fall
zugetragen hir zu Mahll
das Hans Lauer erstochen hatt
Hans Feygenbuch dem Gott genad.
Geschehen an S. Georgii Dag.“

Ortsverzeichnis.

Die Buchstaben a, b bezeichnen die Spalten; A die Fußnoten; in Fettdruck die Hauptstelle mit Kreuzstein, Standortangabe innerhalb Württemberg, Beschreibung oder Dokument.

Machen 398b, 399a.

Mchim 393a.

Nelberg 380a, 418b.

Altach (Bayern) 384b.

Altbierlingen 382a, 384b.

Altenfurt (Bayern) 392b.

Altensteig 397b, 403, 415b.

Altenzella (Sachsen) 398b, 399b.

Altheim (W. Biberach) 412b.

„ (W. Niedlingen) 381b, 404a.

- Altheim (Ost. Ufm) 414 a.
 Altoberndorf 417 a.
 Altlandsberg (Bayern) 394 b.
 Altsteußlingen 381 b, 408 a.
 Andelfingen 381 b, 382 b, 383 b, 384 b, 385 b, 393 a, 404 b.
 Anhausen 410 b.
 Anton St. (Bayern) 393 b.
 Apfingen 412 b.
 Archshofen 381 b, 385 a, 390 a, 393 b, 394 a, 395 a, 422 b.
 Asch (Böhmen) 386 b.
 Asmannshardt 412 b.
 Asselfingen 414 a.
 Aulendorf 413 b.
B
 Baidt 401 b.
 Baisweil (Bayern) 387 a.
 Baltringen 414 a.
 Bastei (Sachsen) 393 a.
 Bauzen (Sachsen) 393 a, 396 N. 152.
 Bebenhausen 395 a.
 Bechingen 382 b, 405 a.
 Beihingen 390 b.
 Beilngries (Bayern) 388 b.
 Belsen 393 a.
 Berg (Ost. Egingen) 381 b.
 Berlin 379 a, 382 b, 386 a, 388 a, 388 b, 391 a.
 Bernau (Brandenburg) 379 b, 391 a.
 Bernfurt (Bayern) 386 a.
 Bernstadt 414 a.
 Bertholdshofen (Bayern) 385 a, 388 a, 392 b.
 Berthke (Preußen) 391 a.
 Bettenried (Bayern) 394 b.
 Beutenhausen (Baden) 382 b, 383 a, 395 a.
 Beuerbach 392 b, 418 a.
 Beuren (Ost. Nagold) 415 b.
 Biberach 379 b, 381 b.
 Bietigheim 394 b.
 Binzwangen (Ost. Niedlingen) 383 a, 405 a.
 Bissingen 414 a.
 Blaid (Bayern) 392 b.
 Blaubeuern 380 a, 396 a.
 Blaufelden 390 b, 420 a.
 Blomberg (Tipp) 398 N. 179.
 Bodman (Baden) 381 b, 393 b, 401.
 Bonlanden 412 a.
 Bonn 380 a.
 Boos 413 b.
 Bremelau 410 b.
 Breslau 394 b.
 Brettheim 385 a, 393 b, 419 b.
 Breunnen (Ost. Laupheim) 414 a.
 Brunhof (Bayern) 392 a.
 Bubenhofen (Hohenzollern) 393 b.
 Bubenorbis 392 a, 400 b, 419 a.
 Brühl (Baden) 380 b.
 Bürg 417 b.
 Burgfelden 399 a, 183.
 Burf (Bayern) 385 a, 391 a.
 Bussen 405 b.
 Büttgen (Rheinland) 383 a, 399 b.
 Calw 383 b, 392 a.
 Cannstatt 417 b.
 Cham (Bayern) 393 b.
 Coesfeld (Westfalen) 382 b.
 Compostella (Spanien) 399 a.
 Corcelettes (Frankreich) 393 a.
 Crécy (Frankreich) 402 b.
 Crailsheim 380 a, b, 418 a.
 Dachingen 381 b, 386 a.
 Daugendorf 382 b, 399 N. 184, 404 a.
 Denklingen (Bayern) 382 b.
 Deppenhäusen 392 a, 409 b.
 Dettenhausen 417 a.
 Dettenhofen (Bayern) 391 b.
 Dettingen (Hohenzollern) 392 a.
 Dieterskirchen (Bayern) 392 a.
 Dischingen 407 b.
 Donaueschingen 401 N. 206.
 Donnersdorf (Bayern) 386 a.
 Dörfel 422 a.
 Dornstadt 415 b.
 Dresden 382 b.
 Dunningen 417 a.
 Dinstellingen 418 b.
 Dürmentingen 381 b, 382 b, 383 b, 405 b.
 Dürrenwaldstetten
 Dürrlauingen (Bayern) 383 a, 386 a, 407 a.
E
 Ebenhofen (Bayern) 400.
 Ebenweiler 413 b.
 Edentoben 412 a.
 Eger (Böhmen) 382 a.
 Eggensee (Bayern) 392 a.
 Ehingen a. D. 379 b, 380 a, b, 380 N. 11, 381 b, 386 a, b, 407 a.
 Eichstätt (Bayern) 387 a, 388 b, 389 a, 397 a.
 Einsiedeln (Schweiz) 399 a.
 Eisenach (Thüringen) 399 b.
 Eisenburg (Bayern) 387 a.
 Elchingen 414 a.
 Ellrichshausen (Bayern) 381 a, 393 b, 398 a.
 Elmangen 420 a.
 Emmeringen 410 b.
 Empfingen (Hohenzollern) 386 a.
 Englmair (Bayern) 393 b.
 Engstlatt 417 a.
 Eningen 417 a.
 Emmetach 414 a.
 Enzklösterle 410 N. 17.
 Erfurt 382 b, 394 a.
 Erolzheim 384 b, 412 a.
 Ertingen 380 a, 381 b, 405 b.
 Eschenbach (Bayern) 382 b, 383 b.
 Eßlingen 382 N. 30, 390 b, 397 a, 417 a.
 Eubelstadt (Bayern) 382 N. 44.
 Eutendorf 417 b.
F
 Fentzen 383 b, 414 b.
 Frankenhofen 381 b, 408 a.
 Freudenbach 422 a.
 Friedenau 414 b.
 Friedlingen 382 a.
G
 Gablenberg 417 a.
 Gailentirchen 380 b, 419 a.

- Gameraichwang 383 b, 407 b.
 Geislingen (O. A. Hall) 380 b, 419 A. 47.
 Gelbingen 380 b, 419 A. 47.
 Gerabronn 419 b.
 Gerhausen 335 b, 393 a, 415 b.
 Gerlingen 418 a.
 Gerolzhofen (Bayern) 385 b.
 Giengen 383 b, 397 b, 402, 418 b.
 Gleichen 396 a.
 Gmünd 379 a, 380 a, 385 a, 390 a, 397 a, 418 b.
 Godesberg 394 b.
 Goppertshofen 413 a.
 Gorknig (Sachsen) 383 a.
 Görlich 398 A. 172.
 Graupen (Böhmen) 378 a.
 Grimma (Sachsen) 398 b.
 Großbottwar 394 A. 141.
 Großcotta (Sachsen) 382 b.
 Großglattbach 394 A. 141.
 Großföly (Bayern) 382 a.
 Großröhrsdorf (Sachsen) 385 b.
 Großtiffen 414 a.
 Grünigen (O. A. Niedlingen) 381 b.
 Gundelsheim 390 b.
 Guffenstadt 382 a.
 Habsegg 398 a.
 Haib (Bayern) 391 b.
 Haigerloch (Hohenzollern) 395 a.
 Hailingen 381 b, 383 a, 384 a, 406 a.
 Haisterfich 396 a.
 Hall 385 b, 386 b, 419 a.
 Hannover 385 b, 386 b.
 Happenbach 417 b.
 Harttuten (Westfalen) 419 a, 43.
 Hasenmüdel (Bayern) 391 a.
 Haslach (O. A. Leutkirch) 382 b, 383 b, 412 a.
 Haslach (O. A. Zettwang) 415 a.
 Hausen (O. A. Blaubeuren) 415 b.
 Hausen (O. A. Gerabronn) 419 b.
 Hayingen 410 b.
 Hegau 401 a.
 Heidelbergl 420 b.
 Heilbrunn a. N. 380 a, 382, 417 b.
 Heiligenzimmern (Hohenzollern) 394 b.
 Heiligkreuztal 381 b, 383 a, 406 a.
 Heppach 380 a, 417 b.
 Herbertshofen 420 b.
 Herlikofen 418 b.
 Hermentingen (Hohenzollern) 393 b.
 Heffental 380 b, 419 a.
 Heffisch-Obendorf (Westfalen) 399 b.
 Heudorf (O. A. Niedlingen) 381 b.
 Heurenbach 413 a.
 Hilgartshausen 381 b, 390 a, 395 b, 420 a.
 Hipp 396 a.
 Hirschau 410 b.
 Hirschfeld (Böhmen) 392 b.
 Hochberg 414 a.
 Hochdorf 384 b, 386 a, 413 b.
 Höchstädt (Bayern) 394 b.
 Hochmöffingen 417 a.
 Hohenstadt (O. A. Baihingen) 380 a, 417 b.
 Hohenhardt 383 b, 392 a, 418 a.
 Höpfenbach 382 b, 413.
 Horb 403 B. 3.
 Hörlebach 4 b, 418 a.
 Hübnershof 383 b, 386 b, 392 a, 418 a.
 Hunderfingen (O. A. Niedlingen) 383 a.
 Jagstheim 418 b.
 Jagstzell 420 b.
 Jerusalem 399 a, 401 b.
 Jgersheim 422 a.
 Irland 385 b.
 Jrendorf 396 a.
 Jrschenhausen (Bayern) 385 b.
 Kalltenbrunn (Bayern) 382 b.
 Kamenz (Sachsen) 382 a.
 Kannstatt s. Cannstatt.
 Kanzaß 385 a, 406 a.
 Kappel 382 a, 406 a.
 Karrdorf (Bayern) 384 b, 398 a.
 Kaufbeuren (Bayern) 380 b, 398 b.
 Kettenham (Bayern) 392 b.
 Kevelaer (Rheinland) 399 b.
 Kirchberg (Sachsen) 382 b.
 Kirchbierlingen 381 b, 388 a, 407 b, 410 a.
 Kirchen 381 b, 384 a, 386 b, 388 a, 408 a.
 Kirchhausen 396 a.
 Kirchheim u. T. 418 b.
 Kirchheim (Nies) 398 b.
 Kirchrat (Rheinland) 385 b, 391 b.
 Kleinbottwar 394 A. 141.
 Kleinkaußsch (Sachsen) 382 A. 29.
 Königseggwald 402 a.
 Königswarttha (Sachsen) 382 A. 29.
 Kornwestheim 395 a.
 Kreuzstein (Böhmen) 382 a.
 Kuhl (Salzburg) 387 a, 395 a.
 Laimnau (Bayern) 386 b, 396 a.
 Langenenslingen (Hohenzollern) 381 b, 386 b.
 Lappersdorf (Sachsen) 383 a.
 Lauchheim 420 b.
 Laudenbach 421 b.
 Laußen 380 a, 418 b.
 Lauringen (Bayern) 397 b, 402.
 Laupheim 398 A. 170.
 Lautrach 381 b, 382 b, 384 b, 390 a, 390 b, 408 b.
 Lehr 414 a.
 Lendstiedel 383 b, 420 b.
 Lenesriedt (Bayern) 392 a.
 Leonberg 390 b.
 Lerau (Bayern) 383 a.
 Leuchtenberg (Bayern) 391 a, 393 a.
 Leutkirch 379 b, 411.
 Lichtel 422 a.
 Lindlein 420 a.
 Lochhof 393 b.
 Löffelstelzen 380 a, 422 a.
 Loßburg 380 a, 394 a, 399 b, 416 b.
 Löwenberg 418 b.

- Wachtling** (Bayern) 391 b.
Wabach (Baden) 401 a.
Wailand (Italien) 387 b.
Waltersdorf 394 b. [406 a.
Warbach (Ost. Niederrhein) 381 b, 382 b, 383 a, 386 b, 396 N. 141,
Mariazell 417 a.
Wartgröningen 390 b.
Wartlerbach (Bayern) 392 a.
Waulbronn 390 a, b, 395 a, 417 a, b.
Weissen (Sachsen) 383 a.
Wengen 382 b, 384 a, b, 414 a.
Wentenberg (Bayern) 386 b.
Wergentheim 383 a, 392 b, 395 b. 421—2.
Wettenberg 382 a, 412 b.
Wichelbach a. S. 420 a.
 " a. L. 420 b.
Wichelfeld 380 b, 419 a.
Wiesbrunn (Bayern) 394 b.
Windelheim (Bayern) 398 b.
Wittelfried (Bayern) 398 a.
Wittersberg (Bayern) 385 b.
Wochental 381 b.
Wöhlingen a. F. 417 a.
Woodsbeuren 381 b.
Wotzschief (Hohenzollern) 392 a, 400 a.
Wundelbingen 381 b.
Wunderfingen 381 b, 409 a.
Wünnerstadt (Bayern) 386 b.
Wünfingen 379 b, 380 a.
Wünster 422 b.
Wutlangen 418 b. [397 b, 403, 415 b.
Wagolb, 383 a, b, 385 a, b, 386 b, 388 a, 390 b, 392 a, 393 a,
Waggenstadt, 409 a.
Wauen (Brandenburg) 399 b.
Wauendorf (Sachsen) 382 N. 29.
Weyperg 417 b.
Wellenburg 405 a.
Wellingheim 382 a, 416 b.
Weschnitz (Sachsen) 383 a.
Wesenbachtal 396 b.
Waubronn 422 a.
Wewulach 380 a, 383 b, 392 a, b, 416 a.
Wenburg (Ost. Ebingen) 381 b, 382 b, 391 b, 408 b, 409 a.
Wendörffel (Böhmen) 392 b.
Weyßen 380 b.
Weyler 420 b.
Weynkirchen 419 a.
Weyderhofen 383 a, 409 a.
Weydermura (Bayern) 384 b, 393 b.
Weyderimbach 394 b.
Weyderjachsen 385 b.
Weyderjöhna (Sachsen) 382 N. 29.
Weyderstingen 386 b, 414 b.
Weyheim (Westfalen) 385 N. 49.
Weytenu (Bayern) 394 b.
Weyenberg 380 b.
Weyfessach 382 a, 391 b, 395 b, 420 b.
Weypfingen 383 b, 412 b.
Weyrimbach 385 a, b, 392 a, 422 b.
Weyrpeltach 418 a.
Weystadion 381 b, 382 b, 383 b, 384 a, 409 b.
Weystöttingen 414 b.
Weyweiler 420 a.
Weywiltzingen 383 a, b, 384 a, b, 388 a, 391 b, 410 b, 412 a, 414 a.
Weywimmelbach (Bayern) 386 b.
Weywinden 420 a.
Weyzingen 417 b.
Weytlingen 416 b.
Weygelbeuren 409 b.
Weyringen 419 b.
Weyschau (Sachsen) 385 N. 49.
Weymünde 398 b.
Weytsch (Sachsen) 389 a.
Weytrach (Hohenzollern) 400 a, 413 b.
Weytendorf 380 b, 419 a.
Weytzbach 380 a, 419 a.
Weytobereun (Bayern) 380 a, 398 a.
Weytingen (Hohenzollern) 392 a.
Weytelau 415 b.
Weyflummern 382 a, 406 a.
Weyfronstetten 411 a.
Weyfmarried (Bayern) 393 b.
Weyrna 389 a.
Weyrag 381 a, 396 b.
Weyrstein (Böhmen) 393 b.
Weyraifling (Bayern) 387 a.
Weyrsbach (Bayern) 386 b.
Weyrsdorf (Sachsen) 394 a.
Weyravenna 393 a.
Weyravensburg 381 a, 391 a, 393 b, 394 a, 397 b, 401, 414 b.
Weyrsberg 379 a, 388 b.
Weyrschenbach (Ost. Waldbsee) 413 a.
Weyrscholzheim (Baden) 383 a, 392 b.
Weyrsinstetten 412 b.
Weyrsbach 383 b, 390 a, 391 a, 393 a, 395 a, 420 a.
Weyrslingen 391 b, 400 N. 201.
Weyrsied (Bayern) 398 b, 419 a.
Weyrsiedhausen (Bayern) 404 a. [399 N. 184, 404.
Weyrsiedlingen 379 b, 380 b, 381 b, 382 b, 384 a, 386 a, b, 388 a,
Weyrsiedlingen 415 b.
Weyrsittissen 382 b, 409 b.
Weyrschlitz (Sachsen) 384 a, 388 b, 389 a, 397 a.
Weyrsobel (Sachsen) 392 b.
Weyrsom 398 b, 399 a.
Weyrsosperg (Böhmen) 394 b.
Weyrsosach (Bayern) 387 a.
Weyrsosbach (Böhmen) 382 a.
Weyrsostock 400 b.
Weyrsot (Ost. Leutkirch) 381 a, 388 b, 398 a.
Weyrsotenburg 380 a, 416 b.
Weyrsöttingen a. T. 393 b.
Weyrsötz (Bayern) 392 a.
Weyrsuderatshofen (Bayern) 382 a, 392 b.
Weyrsailach 380 b, 419 a.
Weyrsalach 383 a, 418 b.
Weyrsolling (Bayern) 385 a.
Weyrsalmanweiler (Baden) 401 b.
Weyrsalzburg 380 a, 387 b, 394 b.
Weyrsandberg (Bayern) 382 b.
Weyrschammach 413 a.

- Scharenstetten 384 b, **415 b**.
 Schellfingen 382 b, 385 b, 392 a, 393 a, 396 a, **415 b**.
 Schenmerberg **413 a**.
 Schlaitdorf 393 a.
 Schlechtenfeld 388 a, **408 a**.
 Schlesien 394 b.
 Schlier 380 a, 383 b, 384 b, 414 b.
 Schönau (O. Ellwangen) 394 a, 399 b, 420 b.
 Schönstein (Bayern) 382 a.
 Schottland 385 b.
 Schreyheim 420 b.
 Schussenried 401 N. 206, 413 b.
 Schwabmünchen (Bayern) 406 N. 4.
 Schwarzloch 393 a.
 Schwarzhofen (Bayern) 392 a.
 Schweinhäusen 386 a, 388 a, 413 b.
 Schwöllbrunn 392 a, 419 b.
 Seelitz (Sachsen) 394 a.
 Seeshaupt 412 a.
 Seifersdorf (Sachsen) 382 b.
 Serrfeld (Bayern) 386 b.
 Siglershofen **418 a**.
 Sigmaringen 405 b.
 Simmersfeld 403.
 Simmershofen **420 a**.
 Sirklingen **417 a**.
 Söflingen 394 b, **414 a**.
 Sohland (Preußen) 383 a.
 Spaidingen **417 a**.
 Speckheim 383 b, **420 b**.
 Spraitbach **418 a**.
 Stafflangen **413 a**.
 Stammheim 383 b, 392 a, **416 b**.
 Staufen 379 a.
 Steinbach (Bayern) 381 a, 386 b, 398 a.
 Steinberg **414 a**.
 Steinernkreuz (Bayern) 382 a.
 Steinbrück 380 b, 419 a.
 Stetten (O. Ehingen) 395 a, **407 b**.
 „ (O. Ulm) **414 b**.
 Stettenfels **417 b**.
 Stöthen (Bayern) 385 a, 388 a.
 Straßdorf 379 a, **419 a**.
 Stuttgart 206, 380 a, b, 383 a, 401 N. 217, **417 a**.
 Sulmüngen **414 a**.
 Sulz 395 a.
 Suppingen **415 b**.
 Talheim (O. Ehingen) **408 b**.
 Tannheim (O. Leutkirch) 381 b, 398 a.
 Tauting (Bayern) 412 a.
 Tengling (Bayern) 385 a.
 Tiefenbach (Bayern) 392 b.
 Tigerfeld 381 b, 390 a, b, 381 b, 400 a, **411 a**.
 Tomerdingen 384 b, **415 b**.
 Toßfell (Böhmen) 392 b.
 Totenmannsried (Bayern) 386 a.
 Traunwalchen (Bayern) 385 b.
 Tuttlingen 417 a.
 Uhlandshöhe (Stuttgart) 396 b.
 Ulfeld (Bayern) 392 a.
 Ulm 380 a, 381 b, 382 a, 396 a, **414 a**.
 Unterebersbach (Bayern) 377 a, 393 b.
 Untereschenbach (Bayern) 394 a.
 Unterkirchberg **414 a**.
 Untermarchtal 381 b, **409 b**.
 Unterriexingen 390 b.
 Unterstadion 381 b, 400 b, 410 a.
 Untertaltingen 414 a.
 Unterweißach 380 a, **417 b**.
 Urstein (Salzburg) 394 a.
Waiblingen 380 a, 417 b.
 Warmffen (Hannover) 379 a, 390 b, 391 a.
 Venne (Westfalen) 394 a.
 Verona 387 b.
 Viechtach (Bayern) 393 b, 394 b.
 Völkersheim 380 b, 386 a, 390 a, 391 a, 392 b, **410 a, 412 a, 413 a**.
Wachbach **421 b**.
 Wagenburg (Stuttgart) 396 a.
 Waidhaus (Bayern) 393 a.
 Waldburg (O. Ravensburg) **415 a**.
 Waldhausen (O. Ehingen) 381 b.
 Waldstetten (O. Gmünd) 418 b.
 Waltersberg (Bayern) 412 a.
 Wehingen 380 a.
 Weikersheim 397 b, **402**.
 Weich (Bayern) 391 b, 412 a.
 Weidach **415 b**.
 Weil i. Sch. 392 a, **417 a**.
 Weiler (O. Ellwangen) 380 a, 396 a, 399 b, 420 b.
 Weiler (O. Rottenburg) **416 b**.
 Weißach 379 a, 2, 391 a, **417 b**.
 Weißel 381 b.
 Weißenhorn (Bayern) 388 b, 397 b.
 Wemding (Bayern) 384 b.
 Wendelsheim 380 a **416 b**.
 Vermuthshausen **422 a**.
 Westerheim 418 b.
 Westertal 383 a.
 Westgartshausen 386 N. 59, **418 a**.
 Wetten (Rheinland) 399 b.
 Weßkreute 414 b.
 Wiesensteig 401 N. 205, **418 b**.
 Wien 381 a, 392 b.
 Windheim (Bayern) 394 b.
 Windischbergerdorf (Bayern) 394 b.
 Wippingen 382 b, **415 b**.
 Wolfenhausen **416 b**.
 Wolfsau 394 a.
 Wolfsweiler **415 a**.
 Wurmlingen (O. Rottenburg) 380 a, 416 b.
 Wurzach 380 a, 400 N. 193, **412 b**.
 Würzburg 393 b, 394 b, 401 N. 206.
Zavelstein 380 a, 390 a, b, 392 a, b, **416 b**.
 Zell (O. Leutkirch) 398 a.
 Zimmern (Nies) 598 b.
 Zwerenberg 410 N. 17.
 Zwickau (Sachsen) 398 b.
 Zwiefalten **411 b**.
 Zwiefaltendorf 382 b, 384 b, **406 b**.